

Wochenspreis ... monatlich 2.20 M
Anzeigerpreis ... monatlich 2.20 M
Wochenspreis ... monatlich 2.20 M

General-Anzeiger
für Bonn und Umgegend
Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten - Siegburger Nachrichten - Eustircher Nachrichten

Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten
Hermann Neuffer, Rom-Gei., Bonn,
Weichholzstr. 12. Bonn-Str. 12. Bonn-Str. 12.

Die Rotunde, das Wahrzeichen Wiens, durch Feuer vernichtet

Eine ungeheure Brandkatastrophe in der österreichischen Hauptstadt - Der gesamte Riesenbau in Asche

Wien wurde am gestrigen Freitag von einer ungeheuren Brandkatastrophe heimgesucht, wie sie seit Jahrzehnten in der österreichischen Hauptstadt nicht zu verzeichnen war. In den Mittagsstunden entstand im Dachstuhl der Rotunde, des riesigen Ausstellungsbauwerks im Prater, ein Feuer, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff, so daß bald der ganze Riesenbau in hellen Flammen stand.

Das Feuer fand in den Holzbauten der Rotunde reiche Nahrung und ergriff auch die einzelnen Abteilungen der Wiener Messe-Ausstellung.

Gegen 14 Uhr glückte die Rotunde einem riesigen Flammenmeer. Unter ungeheurer Hitze stürzte die mächtige Kuppel, ein Wahrzeichen Wiens, zusammen. Nach 14 Uhr hatte der Brand auch bereits die Nebengebäude ergriffen.

Wahrscheinlich ist Brandstiftung die Ursache

Bei den Löscharbeiten erlitten zahlreiche Feuerwehrmänner Rauchergiftungen. Am Abend tauchten plötzlich Gerüchte auf, daß das Riesenfeuer, das dieses Wahrzeichen der Stadt vernichtete, nicht, wie zuerst angenommen, auf einen Kabelbrand, sondern auf Brandstiftung zurückzuführen sei.



Die gesamte Wiener Feuerwehren wurden sofort in höchste Alarmbereitschaft gesetzt und von allen Seiten rasteten die Löschzüge heran. Doch bereits nach dem Einsturz der Kuppel sah man, daß von dem großen Weltausstellungsbau des Jahres 1873 nichts mehr zu retten war. Die Polizei und herbeigerufenen Militärabteilungen nahmen in weitem Umkreis Absperrringmaßnahmen vor, denn auf die Nachricht, daß die Rotunde brenne, eilten Zehntausende von Menschen durch die Alleen des Praters zur Rotunde. Auf dem Brandplatz erschienen Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und zahlreiche weitere hohe Persönlichkeiten.

Vorübergehend hatte es den Anschein, als ob es den übermenschlichen Anstrengungen der Feuerwehrmannschaften gelänge, wenigstens einen Teil des Gebäudes zu retten. Plötzlich sprang jedoch der Wind um, trieb die Flammen in den Dachboden dieses Gebäudes und damit war alle Hoffnung ausgegeben.

Kurz nach 15 Uhr war es endlich den vereinten Bemühungen der Feuerwehrmannschaften gelungen, die Gefahr eines Uebergreifens der Flammen auf die Gebäude in der Umgebung zu bannen. Die bereits gefähr-

det gewesenen städtischen Lagerhäuser wurden gerettet und der Brand lokalisiert.

Die Rotunde wurde als Ausstellungshalle für die große Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 gebaut. Sie galt damals als ein unerhörter Prachtbau und eines der Weltwunder. Insbesondere ihre Dachkonstruktion erregte zu jener Zeit die Bewunderung aller Techniker. Nach dem Ende des Weltkrieges wurde die Rotunde von der Wiener Messeverwaltung als Ausstellungsgebäude verwendet.

Wie schnell das Feuer gewütet hatte, geht daraus hervor, daß es kaum eine Viertelstunde dauerte, bis der Riesenbau an allen vier Ecken in hellen Flammen stand.

Das zur Zeit des Brandes noch im Gebäude befindliche Messgut wurde restlos vernichtet. Die Gerüchte, daß die Nachbildung des Hamburger Freihaufens, die ein besonderes Anziehungsfeld der letzten Weltausstellung hatte, mit verbrannt sei, haben sich jedoch als unrichtig erwiesen, da die meisten Aussteller ihre Waren schon in der letzten Woche weggeschafft hatten.

Bei den Löscharbeiten erlitten zahlreiche Feuerwehrmänner Rauchergiftungen.

Am Abend tauchten plötzlich Gerüchte auf, daß das Riesenfeuer, das dieses Wahrzeichen der Stadt vernichtete, nicht, wie zuerst angenommen, auf einen Kabelbrand, sondern auf Brandstiftung zurückzuführen sei. Der Präsident der Wiener Messe-A.G., der ehemalige österreichische Handelsminister Heintl, machte Pressevertretern gegenüber die aufsehenerregende Mitteilung, daß in der letzten Zeit dreimal Brände in der Rotunde ausgebrochen seien, jedoch immer wieder vom Hauspersonal gelöscht werden konnten. Es erscheine absurd, anzunehmen, daß sich Kabelbrände in so rascher, fast regelmäßiger Aufeinanderfolge ereigneten. Man vermutete daher schon bei dem zuletzt unterdrückten Feuer Brandstiftung. Die Art aber, wie das Riesenfeuer am Freitag ausgebrochen sei, lasse den fast unwiderleglichen Schluss zu, daß die Rotunde in Brand gesteckt worden sei.

Die Mitteilung Heintls wurden vom Neuen Wiener Tagblatt in Sonderausgaben verbreitet. Auf die Anfrage des D.N.B.-Berichterstatters erklärte jedoch die Polizeidirektion, daß sie vor der Hand noch keine Anhaltspunkte für diese Auffassung besitze.

Unvorsichtigkeit oder Brandstiftung?

Um 8 Uhr gestern Abend teilte der städtische Branddirektor, Ingenieur Wagner, im Rundfunk mit, daß als Ursache des Brandes der Rotunde ein Kabelbrand nicht in Betracht komme. Alle elektrischen Leitungen seien zurzeit des Ausbruches des Feuers ausgeschaltet gewesen. In Frage komme nur entweder Unvorsichtigkeit oder Brandstiftung. - In der Stadt sind bereits Gerüchte verbreitet, daß die Brandstiftung von kommunistischer Seite ausgehe. Die Blätter bringen fortlaufend Sonderausgaben heraus.

Die Polizei hat bereits mehrere verdächtige Personen in Haft genommen. Alle dienstfreien Mannschaften sind einberufen und in Bereitschaft gestellt.

In später Nachtstunde wütet der Brand noch immer in den Ueberresten der Rotunde. Die Feuerwehren lassen das Element sich austoben und schützen nur noch die Umgebung. Von dem weltbekanntesten Gebäude stehen lediglich noch die vier Portale einjam und geborsten in der unüberblickbaren Wüste eines von Flammen umzingelten Trümmerhaufens verbogener Konstruktionen und geborstener Mauern.

Die polizeiliche Untersuchung über die Ursache des Feuers ist im Gange. Die erste Vernehmung von inzwischen verhafteten verdächtigen Personen ist bereits erfolgt. Ueber das Ergebnis der Verhöre ist bisher aber nichts bekanntgegeben worden.

Infolge des über Wien herrschenden Windes und der durch den Brand selbst ausgelösten heftigen Luftströmungen entstand in der Umgebung der Brandstätte ein riesiger Funkenregen, der seinerseits wieder Brände in den benachbarten Lager- und Wohnhäusern verursachte. Die Wiener Feuerwehr mußte in zehn Fällen eingreifen, konnte jedoch das Feuer in jedem Falle unterdrücken.

Mahnung an alle Deutschen

Reichsinnenminister Dr. Frick zum morgigen "Tag des deutschen Volkstums"

Der "Tag des deutschen Volkstums" ist eine Mahnung an alle Deutschen, die unelstische Blut- und Schicksalsgemeinschaft, die die Deutschen auf der ganzen Welt verbindet, nie zu vergessen und durch Wort und Tat zu stärken.

Der Führer hat durch die Aufrichtung des nationalsozialistischen Staates, der niemand anderem als dem deutschen Volke dient, dem im Reich geeinten Volk einen sicheren Hort geschaffen. Die jenseits der Reichsgrenzen lebenden Deutschen können wieder stolz auf das Reich, seine Macht und Stellung in der Welt sein.

Die Pflege der kulturellen Zusammenhänge der Deutschen im Reich und der jenseits der Grenzen ist die Hauptaufgabe des Volkstums für das Deutschtum im Ausland. Seine Bestrebungen zu fördern, ist Pflicht aller aufrechten Deutschen.

Ich begrüße es deshalb, daß der D.N.B. zum "Tag des deutschen Volkstums" aufruft und jung und alt im Glauben an die Zukunft der Nation und in der Bereitschaft zur gegenseitigen Hilfe einigt.

Frick, Reichsminister des Innern.

Chinesische Armee in der Zange

In Fortsetzung ihres großen Einkreisungsmanövers an der Nordchinesenfront haben die japanischen Truppen am gestrigen Freitagmittag nach Ueberstreichern der Peiping-Santau-Bahn das Gebiet im Westen der mauerumgebenen Stadt Tschotschou erreicht, während andere Truppenteile von Norden her heranrückten und am Morgen des gleichen Tages die Bahnhofsstation Luisho sowie die fünf Kilometer weiter westlich gelegene Ortschaft Hingtunglu besetzten.

In dieser Zange, die sich über etwa zwölf Kilometer in nordöstlicher Richtung erstreckt, befindet sich die chinesische 26. Armee, die von General Sunfentung aus der Provinz Hupeh nach Norden geführt worden war. Die einzige Rückzugslinie, die dieser Armee noch offen steht, führt in westlicher Richtung in die Berge, hinter denen jedoch bereits andere japanische Truppenabteilungen unter General Yamada lauern.

Neue chinesische Widerstandslinie bei Paotingfu

Um dem japanischen Vormarsch an der nordchinesischen Front wirksam entgegenzutreten zu können, haben die Chinesen zwischen Paotingfu und Tchangtschou eine Verteidigungslinie vorbereitet, wo sie starken Widerstand leisten können. Paotingfu selbst ist inzwischen besetzt worden, und 350 000 Mann Kantingtruppen sind hier zusammengezogen.

China protestiert gegen das Waffenexportverbot

Gegen das Ausfuhrverbot von Kriegsmaterial auf allen in amerikanischen Staatsbesitz befindlichen Schiffen nach Japan und China angeht das Konflikt in Nordchina durch Präsident Roosevelts erfolgte ein formeller Protest des chinesischen Botschafters Wang in Washington.

Schwere Explosion in einer Konditorei

Etwa 50 Personen verletzt

In Nigier ereignete sich in einer Konditorei eine folgenschwere Explosion durch eine schadhafte Kesselanlage. Das Gebäude der Konditorei wurde völlig zerstört und vier weitere Geschäftshäuser in der Nachbarschaft schwer in Mitleidenschaft gezogen. Etwa 50 Personen wurden verletzt, davon drei schwer. Ein Kind wird noch vermisst.

Leichtes Erdbeben in Italien

Ein leichtes Erdbeben hat gestern um 13.30 Uhr in Parma einige Häuser beschädigt, doch sind glücklicherweise Menschenleben nicht zu beklagen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten der chilenischen Republik zum Unabhängigkeitstage drahtlos seine Glückwünsche übermittelt.

Scherl Bilderdienst Berlin.

Die Frauen von Barcelona demonstrieren für Franco

Blutige Unterdrückung der Kundgebung - Neue Erfolge an der Nordfront

Wie der Pariser Cour meldet, haben in Barcelona Demonstrationen gegen die bolschewistischen Machthaber stattgefunden. Zahlreiche Gruppen von Frauen seien über den Hauptplatz von Barcelona, die Plaza Cataluna, und die Ramblas gezogen. Sie hätten Schilder mit sich geführt, auf denen man zum ersten Mal in Barcelona habe lesen können: „Es lebe Franco! Wenn doch Franco käme!“ Die bolschewistischen Horden seien mit Waffengewalt gegen die Frauen vorgegangen. Auf beiden Seiten habe es zahlreiche Verletzte gegeben.

Der Ort Pobjada umzingelt. Das erbeutete Material ist sehr umfangreich. Darunter befinden sich mehrere Maschinengewehre sowie ein sowjetischer Tank, der sofort von uns in Dienst gestellt werden konnte. Im westlichen Abschnitt Geschützfeuer. - Front von Leon: Unsere Truppen besetzten an dieser Front trotz des schlechten Wetters durch einen geschickt vorgetragenen Angriff Callero und kamen bei Berroca bis zum Gebirgspass Bajares an der Provinzgrenze Leon-Asturien. Die von Leon nach Oviedo und Gijon führende Hauptstraße liegt im Bereich unseres Infanteriefeuers. Ferner wurden die Ortschaften Villamania sowie wichtige feindliche Stellungen bei Matallana und La Vecilla im Osten der Hauptstraße Leon-Oviedo genommen.

Der Freitagvormittag an der Front von Leon stand im Zeichen von Großangriffen der nationalen Flugstaffeln, die den ganzen südlichen Teil der Front von Somiedo bis Ojea bombardierten und feindliche Ansammlungen mit Maschinengewehrfeuer besetzten. Die wichtigsten Kampfhandlungen der Infanterie fanden im Abschnitt der Hauptstraße Leon-Oviedo statt, wo die nationalen Truppenverbände wichtige Berge im Osten und Westen des Gebirgspasses Bajares erklimmten und sich weiter an diese taktisch wichtige und von den Bolschewisten zu einer Bergfestung ausgebauten Stellung heranarbeiteten. Der starke Widerstand der Bolschewisten in der Umgebung von Bajares läßt darauf schließen, daß sich in diesem Gebiet noch heftige Kämpfe abspielen werden, da dieser Gebirgspass als die Schlüsselstellung für einen erfolgreichen Rückenangriff auf die bolschewistischen Belagerer von Oviedo gilt.

Die im Norden der Provinz Leon und in Asturien von den nationalen Truppen zurückeroberten Ortschaften bieten ein trauriges Bild der Verwüstung. Gewaltige Brandherde, deren Rauch die Täler erfüllt, und mächtige Explosionen, die an den Bergwänden widerhallen, kündigen den nationalen Truppen auf ihrem Vormarsch an, welche Orte von den bolschewistischen Horden geräumt und vernichtet worden sind. Diese machen keinen Unterschied zwischen den Häusern der Wohlhabenden und den Wohnungen der Arbeiter, und sie plündern natürlich auch die Geschäfte.

Im nationalen Heeresbericht von gestern heißt es u. a.: Asturien-Front: Im östlichen Abschnitt haben unsere Truppen den Vormarsch fortgesetzt. Die Orte Arenas de Cabrales, Ueras de Arriba, Ueras de Abajo, Piedra, Quintana, Valmorit wurden besetzt und

Die großen Herbstmanöver der Wehrmacht

von Hauptmann (E) von Zeska

In der Zeit nach dem 20. September finden innerhalb des Raumes Lübeck-Bautzen-Görschwalde-Ulshorn-Ostsee Küste die diesjährigen Wehrmachtmanöver statt.

Alljährlich, wenn der Bauer im Herbst seine Ernte in die Scheunen gebracht hat, wenn die Felder frei geworden sind, kommt die Zeit heran, in der die Wehrmacht ihre großen Manöver durchführt. So wird es auch in diesem Jahre sein. Wenn die Übungen in den kleineren Verbänden bis zum Korps einschließlich beendet sind, wird die junge Wehrmacht des Dritten Reichs in den Tagen vom 20. bis 26. September ihre großen Herbstmanöver abhalten. Nachdem im vergangenen Jahre erstmalig wieder nach mehr als zwanzig Jahren und nach Wiedergewinnung der Wehrfreiheit zwei Armeekorps daran teilnehmen und an Stelle der bis dahin auf Grund des Versailles Diktats üblichen Attrappen die neuzeitlichen Waffen herangezogen werden konnten, werden die kommenden Herbstübungen erstmalig als Wehrmachtmanöver durchgeführt. Sie unterscheiden sich von den vorjährigen im wesentlichen also dadurch, daß an ihnen alle drei Wehrmachtteile, d. h. Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe beteiligt sein werden. Diese Tatsache ist nicht nur ein erfreulicher Beweis für die großen Fortschritte des seit dem vergangenen Jahr tatkräftig geförderten Ausbaus und der Schlagfertigkeit

der drei Wehrmachtteile, sondern auch ein Beweis für die inzwischen erzielten Fortschritte in der Angleichung unseres Rüstungsstandes an die Umwelt.

Wer die von den Staaten um Deutschland betriebene Aufrüstung in den vergangenen Jahren verfolgt hat, wird die Beobachtung gemacht haben, daß sie sich auf zweierlei erstreckte: Zunächst wurden die Effektivstärken der einzelnen Wehrmachtteile zahlenmäßig so weit wie irgendmöglich erhöht, sei es durch Verlängerung der aktiven Dienstzeit, sei es durch die Herabsetzung des Einberufungsalters zum Wehrdienst. Außerdem wurden die technischen Kampfmittel nach den neuesten Erfahrungen vervollkommen und stark vermehrt. Gerade dieses Moment hat seit dem vergangenen Jahre in allen Ländern eine erhöhte Bedeutung erlangt. In zunehmendem Maße sind in fast allen Heeren größere Truppenverbände motorisiert und mechanisiert, neue Waffen eingeführt, Truppeneinheiten einer Neuorganisation unterworfen, die Luftwaffe und die Kriegsmarine modernisiert und stark ausgebaut worden. Diese Rüstungsbewegung hat ihren Ausbruch in einer besonderen Verdichtung der diesjährigen großen Manöver in allen Staaten gefunden. Einige Beispiele mögen das belegen.

Die großen Wehrmachtmanöver, die in Italien vom 12. bis 18. August im westlichen Teil von Sizilien stattfanden und im engsten Zusammenwirken von Heer,

Kriegsmarine und Luftwaffe durchgeführt wurden, verfolgten neben der Übungsaufgabe des angreifswenigen Zurückwerfens eines an der Küste gelandeten Gegners insbesondere den Zweck: Erprobung neuer Panzerverbände und der zweigliedrigen Division, die nur aus Infanterie-Regimentern und drei Abteilungen Artillerie gleichen Kalibers bestand. Bei den großen Manövern, die in England im Juli und August von der Luftwaffe, Flotte sowie Teilen der aktiven und Territorialarmee durchgeführt wurden, sollten die im Zuge der Aufrüstung ausgegebenen neuen Kampfmittel und die neu eingeführte Truppenorganisation erprobt werden. Die den übenden Truppen gestellte Aufgabe bestand darin, eine feindliche Landung an der Südküste bezw. einen Luftangriff auf die Hauptinsel abzuwehren. In diesen Übungen nahmen 3. B. insgesamt mehr als 600 Flugzeuge und über 180 Scheinwerferformationen teil. Ähnliche Übungen fanden auch in Frankreich statt. An den bisher größten Luftmanövern, die in der Zeit vom 18.-24. August von der italienischen Grenze in den Alpen bis nach Bordeaux durchgeführt wurden, nahmen drei Bomben- und zwei Jagd-Brigaden in Kriegsstärke sowie Teile der Marinefliegerstation Toulouse in einer Gesamtstärke von ebenfalls rd. 600 Flugzeugen teil. Da der Zweck dieser Luftmanöver die Abwehr eines östlich des Rhodans überraschend angreifenden Gegners war; waren mit den Übungen der

# Am Rande des Reichsparteitages der Arbeit

Uneigennütige Helfer — Die AdJ-Stadt

II.

Bei einem Rückblick auf den so bedeutsamen diesjährigen Nürnberger Reichsparteitag muß vor allem des Heeres der uneigennütigen Helfer gedacht werden, die sowohl dieses glänzende Treffen der Hunderttausende vorbereiteten wie auch für seinen reibungslosen Ablauf sorgten. Daß auch in diesem Jahr trotz der verstärkten Beteiligung aus dem In- und Ausland alles wieder erstaunlich reibungslos klappte, ist das Verdienst der Organisationsleitung, für die Hauptdienstleiter Schmeier verantwortlich zeichnete. Was die Reichsbahn zu leisten hatte in diesen Tagen, darüber hat sie ja selbst einen Bericht der Öffentlichkeit unterbreitet, der ein Ehrenzertifikat für alle an diesem Werk erstantlichen Präzision und Pünktlichkeit darstellt.

Ganz besonders sei dann der wackeren S.S.-Männer gedacht, die zu vielen Tausenden bei der Straßenabsperzung eingesetzt waren, immer ihr oft unbehagliches, weil von den Zuschauern als störend empfundenen Amt mit Ruhe und Gelassenheit selbstlos versahen, selbst insofern schon, als sie selbst vom Parteitag meist so gut wie gar nichts zu sehen bekamen, höchstens daß sie — je nach ihrem Standort — ab und zu führende Persönlichkeiten im Auto an sich vorbeischaufen sahen. Dennoch behielten sie meist ihren Humor, den auch der häufige Regen nicht erschüttern konnte; in ihre grauen Zeltplanen vermunnt, standen sie dann da, höflich, aber unerbittlich die ihnen gegebene Anordnung beachtend. Dasselbe gilt natürlich auch für alle anderen Formationen der Bewegung, soweit sie zu gleichen oder ähnlichen Zwecken, z. B. als Hilfspolizisten, eingesetzt waren.

Weiter sei noch der großen Marschleistungen gedacht, die so manche aktive Teilnehmer an den verschiedenen Kundgebungen zu bezwingen hatten. So hatten z. B. unsere Bonn-er Politischen Leiter, die bekanntlich in Hütth in einer Schule untergebracht waren, für den Hinweg zu ihrer ergebenden Kundgebung im Lichtdom an die fünfzehn Kilometer zu marschieren und zurück natürlich dieselbe Strecke, wozu dann noch das Sieben während der Kundgebung selbst kam. Aber freudig haben sie diese für manche ältere Männer gewiß ganz außerordentliche Strapazen auf sich genommen, um ihrem Führer Auge in Auge gegenüberzutreten und seine Worte unmittelbar zu hören. Das aber ist der Geist, der die Bewegung groß gemacht, der sie nicht nur zum Siege geführt hat, sondern der auch den Sieg bewahren und ausbauen helfen wird!

Auch der Nürnberger Straßenbahn sei gedacht, die einen sehr großen Teil der Beförderung der Hunderttausende von einem Ende der Stadt zum anderen zu tragen hatte und diese Aufgabe vortrefflich bewältigte; für diesen Zweck hatte man einen Einheits-Tarif von 20 Pfennig geschaffen, so daß den Schaffnern die Arbeit sehr erleichtert wurde. Das war auch schon deshalb richtig, als man sich für diese Tage von auswärtigen Schaffnern ausborgen mußten. Wir trafen unter ihnen Dresdner, die ihr Dialekt ebenso vorziet wie die Hamburger; doch auch aus Breslau, München und anderswoher waren sie herkommandiert, so daß es schon vorkam, daß einem der Schaffner nicht Beiseid gegeben konnte, wenn man ihn fragte, wo man aussteigen müsse, um zu der und der Straße zu kommen. „Entschuldigen Sie bitte“ — hieß es da — „ich bin nämlich selbst fremd hier.“ Bei einem solch starken, ja man muß schon sagen: oft unheimlichen Verkehr ließ es sich nicht vermeiden, daß man oft warten mußte. Die meisten taten das mit Humor und man konnte da so manches Wort voller Mutterwitz hören. Aber es gab natürlich auch Cholereiter, die sich aufregten; die wurden meist durch Auslächer oder eine tröstliche Antwort schnell kuriert. Wie es überhaupt erstaunlich ist, daß wir trotz des besonders in den letzten Tagen immer stärker anschwellenden Verkehrs nicht einen einzigen Straßenunfall bemerken konnten. Aus dem Nürnberger Straßenbild dieser Tage ist das Heer der Straßenhändler mit allen nur irgendwiese möglichen Sachen nicht wegzubedenken; auch hier hatten die mit Mutterwitz Begabten den besten Erfolg. Unter ihnen befanden sich auch viele von auswärts. So nur konnte es geschehen, daß eine Frau einen solchen Händler fragte, wo den Fallplatz wäre, und er ihr antwortete, daß wüßte er

nicht; dabei stand er selbst am Fallplatz, was ihm das Gelächter der Umstehenden eintrug.

Zum Schluß, aber nicht zuletzt sei nun noch der Nürnberger AdJ-Stadt am Balznerweiher — also in unmittelbarer Nähe des Parteitagsgeländes — gedacht, denn hier hat die Deutsche Arbeitsfront ein etwas wirklich Neues und Wegbahnendes geschaffen. Auf dieser Volksbegegnungsstätte größten Ausmaßes bemerkt man nämlich nichts mehr von dem Tintengangel-Betrieb der alten sogenannten Rummelplätze, sondern hier soll sich das Volk nach seiner schweren Berufsarbeit wirklich entspannen und durch die dabei gewonnene laubere Freude neue Kraft schöpfen. So sind dort Karussells, Abnormitäten-Buben, Waghäuser und anderweitige Wundertüter nicht zu sehen, aber das Volk kann seine Gesundheit über Kraft an Kletterbäumen, an deren Spitze allerlei gute Sachen wint, oder beim Einhängen eines Eisenspißes in die Erde oder anderweitig beweisen. Auch fast hundert Schießstände sind da, auf denen gleich am ersten Sonntag mehr als 300 000 Schuß abgegeben wurden. Dann zeigen auch Amateure, vielfach Angehörige von Betriebs-Sportvereinen, ihre Kunstfertigkeit z. B. in der Meisterung des Röhrenrades oder in der Gymnastik, im Rollschuhlaufen, Turnen, Raddball u. a. m. Und sie alle tun das aus Freude an der Sache,

denn sie bekommen dafür kein Honorar, obwohl sie dabei Leistungen haben, die sich in jedem Varieté sehen lassen könnten.

In den vier großen, landschaftlich ausgestalteten Hallen, der Franken-, der Hanseaten-, der Bayern- und der Berliner Halle gab es bei billigen Preisen Gutes zu essen und zu trinken und außerdem ganz hervorragende Darbietungen berufsmäßiger Artisten von Rang. Man möchte hoffen, daß diese Art gesunder und saubere Volksbegegnung sich weiter durchsetzen wird, denn sie schafft wirklich Entspannung und gibt dadurch Kraft zu neuem Schaffen. Hier kann sich die Deutsche Arbeitsfront ein großes Verdienst um die Volksgesundheit erwerben.

Egon-Erich Albrocht.

## Enteignung deutscher Grundstücke in Memel

In der gestrigen Sejm-Sitzung in Romno richteten die memelländischen Abgeordneten Patalski und Jurgeleit eine Anfrage an die Regierung über die durch Gesetz vom 6. September 1937 erfolgte Enteignung von in deutschen Händen befindlichen Grundstücken mit einer Gesamtläche von 440 ha in der Stadt Memel und Umgebung. In der Anfrage wird um Antwort ersucht, wie diese Enteignung mit Art. 5 Ziffer 1 sowie Art. 82 des Memelstatuts und den anderen dort geltenden Bestimmungen vereinbar sei.

Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen für das Bürgermeisteramt in Neuport wurden der Jude Laguardia und Jeremias Mahonay als Kandidaten aufgestellt.

## Die Rüktenkontrolle vor Spanien aufgehoben

Englisch-französischer Beschluß — Die Schiffe in der Anti-Piraten-Kontrolle eingeseht

Von englischer Seite wird mitgeteilt: Die englische und die französische Regierung haben beschlossen, die Seeontrolle an der spanischen Küste, die aufgrund der Beschüsse des Rüktenmischungsausschusses eingeseht worden war, nicht fortzusetzen.

Beide Regierungen haben ihre diesbezügliche Entscheidung den übrigen Mitgliedern des Rüktenmischungsausschusses durch Lord Plymouth mitteilen lassen. Die englische und die französische Regierung sind, so nimmt man in gut unterrichteten Londoner Kreisen an, zu diesem Beschluß gekommen, weil sie es für richtig halten, die für diese Kontrolle verwendeten Schiffe in der „Anti-Piraten-Kontrolle“ im Mittelmeer einzusetzen. Der Entschluß der Regierungen Englands und Frankreichs bedeutet, wie es weiter heißt, für die Praxis, daß die einzige Grenze Spaniens, die jetzt noch bewacht werde, die zwischen Frankreich und Spanien sei. Längs der spanischen Küste wird also durch Kriegsschiffe im Auftrage des Rüktenmischungsausschusses keine Kontrolle mehr ausgeübt. Das System der Beobachter des Rüktenmischungsausschusses auf Handelschiffen, die spanische Häfen anlaufen, wird beibehalten werden.

In englischen politischen Kreisen steht man in dem Beschluß der beiden Mächte einen weiteren Beweis für die in der letzten Zeit immer enger gewordene englisch-französische Zusammenarbeit, die auch gestern erneut durch die Zusammenkunft der Chefs der Mittelmeergebiet der beiden Mächte in O-ran unterstrichen worden ist. Die durch die gemeinsame Entwicklung in diplomatischen Kreisen ausgelassen: Beforgnisse haben sich weiter verflüchtigt. Es wird darauf hingewiesen, daß nicht nur der Rüktenmischungsausschuss mit dem englisch-französischen Beschluß vor eine vollendete Tatsache gestellt worden ist, sondern daß die beiden Mächte vorher nicht einmal Deutschland und Italien von dem beabsichtigten Schritt benachrichtigt hätten.

Wie aus den Pariser Blätterstimmen ersichtlich ist, hat England mit Frankreich gemäß den Abmachungen von Nyon und Genf ein Uebereinkommen getroffen, wonach zur Erleichterung der Zusammenarbeit beider Flotten bei Ausübung der Kontrolle im Mittelmeer die englischen Flottenstützpunkte im Mittelmeer den französischen Kriegsschiffen und umgekehrt die französischen Flottenstützpunkte den englischen Kriegsschiffen zur Verfügung gestellt werden.

Die Aufhebung der Seeontrolle wird von einem Teil der französischen Presse als der Beginn der vollkommene Aufhebung der Spanientontrolle, d. h. auch der Landkontrolle angesehen. Der Druck der Linken

auf die Regierung hat in den letzten Tagen immer mehr zugenommen. Jedenfalls wird sich der Ministerrat mit dieser Frage in der nächsten Sitzung beschäftigen.

## Auch Ueberwasser- und Luftfahrzeuge

im „Arrangement“ von Nyon berücksichtigt

Die Vertreter der an der Rumpfsitzung von Nyon beteiligten Mächte haben gestern nachmittag in Genf ein „Zusammenkommen“ zu dem „Arrangement“ von Nyon unterzeichnet. Durch dieses Abkommen sollen die Bestimmungen des „Arrangements“ mit entsprechenden Änderungen auch auf die Ueberwasserfahrzeuge sowie auf Flugzeuge ausgedehnt werden. Der Wortlaut dieses „Zusammenkommens“ wird erst heute veröffentlicht werden. Trotzdem werden bereits einige Einzelheiten bekannt. U. a. soll vorgesehen sein, daß die Londoner Vereinbarungen über die Seekriegsführung von 1930 insofern indirekt zur Anwendung gelangen sollen, als auch alle Angriffe von Ueberwasserfahrzeugen oder Flugzeugen auf Handelschiffe, die keiner der am spanischen Bürgerkrieg beteiligten Parteien angehören, als verboten gelten, wenn nicht vorher die Londoner Bedingungen erfüllt sind. Das heißt, daß solche Angriffe nicht unternommen werden dürfen, wenn die Befehle des betreffenden Handelsschiffes nicht in Sicherheit gebracht ist.

**Hauptredakteur:** Dr. Eugen-Grich. **Stellvertreter:** Dr. Eugen-Grich. **Verantwortlich für den Textteil:** Dr. Eugen-Grich. **Verantwortlich für den Bildteil:** Dr. Eugen-Grich. **Verantwortlich für den Anzeigen- und Inseratenteil:** Dr. Eugen-Grich. **Verantwortlich für den Buchvertrieb:** Dr. Eugen-Grich. **Verantwortlich für den Druck:** Dr. Eugen-Grich. **Verantwortlich für den Vertrieb:** Dr. Eugen-Grich. **Verantwortlich für den Anzeigen- und Inseratenteil:** Dr. Eugen-Grich. **Verantwortlich für den Buchvertrieb:** Dr. Eugen-Grich. **Verantwortlich für den Druck:** Dr. Eugen-Grich. **Verantwortlich für den Vertrieb:** Dr. Eugen-Grich.

# Europäische Fürstehöfe — damals:

Der Sullanshof am goldenen Horn

Was hat sich ereignet? — Als Sultan Abdul Hamid gestern Abend sein Theater verließ — in dem er sich aus dem Beidischen Opern, die er liebt, hatte vorspielen lassen — bemerkte der Leibdiener Hassan einen Offizier, in dessen Hand, während er schnell auf den Sultan zuschritt, ein Dolch blühte. Mit der ganzen Wucht seines Riesenkörpers warf sich Hassan auf den Attentäter, herbeieilende Albanesen von der Leibgarde streckten ihn mit Säbelhieben und Faustschlägen nieder, so daß er kaum noch lebte, als man ihn in den „Porzellan-Kiosk“ zum Verhör schleppte. Ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, starb der Verhaftete.

Er hatte nicht den geringsten Hinweis auf seinen Namen und seine Herkunft bei sich. Bei dem Reglement, dessen Uniform er trug, war er gänzlich unbekannt. Ohne Zweifel war er Beauftragter einer revolutionären Gruppe, die sorgfältig alles verbarg, was auf ihre Spur führen könnte.

Abdul Hamid hatte während der kritischen Minuten nur begriffen, daß sein Leben irgendein bedroht war, und sich in schnellstem Lauf in seinen Palast geflüchtet. Diesmal konnten ihm die Männer seiner Umgebung nicht verheimlichen, daß er einem Attentat entgangen war, und er ordnete strengste Untersuchung, härteste Maßnahmen gegen alle Oppositionellen, Abgabe aller Empfänger, Abweisung aller Fremden, schärfste Bewachung der Palaststadt Ibbidj an.

Zitternd vor Erregung, mit ängstlich umherirrenden Augen, bleich, mit kläffender Stimme gibt Abdul Hamid diese Anordnungen, — dann verabschiedet er mit einer Handbewegung alle seine Würdenträger, verschwindet, wird unsichtbar. Er ist in seinen Harem untergetaucht. Hier, wo kein Mann außer ihm Zutritt hat, unter den dreihundert Frauen und den tausend Sklavinnen, die ihn fürchten, ihn anbeten als den mächtigsten, herrlichsten Mann, — hier fühlt sich Abdul Hamid sicher. Die Sultan-Walide gibt ein großes Fest, um den Padijschah zu zerfreuen, er bestiehlt, daß der Harem, der Park, alle Schloßer, Klostere, Gebäude erleuchtet werden, die ganze Palaststadt strahlt taghell mit Tausenden von Lampen und Lichtern; der Padijschah will, daß keine Nacht, keine Finsternis für Verbrecher in Ibbidj mehr gibt.

Cop. Societäts-Verlag Frankfurt a. M.

Im großen Festsaal der Sultan-Walide lauscht Musik, tollern die Spahmädchen, tanzen hundert bronzedraune Sklavinnen zum aufreizenden Klange der Tambourins und Handpauken, thronet der Sultan über seinen dreihundert Frauen, die ihren schönsten Schmuck, ihre prächtigsten Gewänder angelegt haben, — jede bestrebt, gerade heute ihres Herrn Wohlgefallen zu erregen.

Schon neigt sich die Nacht dem neuen Tage zu, da gebietet der Sultan Einhalt. Er will sich zur Ruhe zurückziehen. Die hellhäutige Haremssdame, auf die er mit einer kurzen Bewegung seiner feinen weißen Hand weiß, soll ihn im kaiserlichen Gemach erwarten. Die Eunuchen und Dienerinnen springen, um die Erwählte zu schmücken.

Pflichtig — der Sultan mag eine Stunde geruht haben — fahren die beiden Albanesen, die vor dem Sultansgemach wachen müssen, erschreckt hoch — drinnen: ein gellender Ausruf! — Dann: Poltern — Fallen — Stöhnen — Wehzen, als wenn zwei Menschen ringen — Ehe die Albanesen die Tür — durch Geheimtücher geschützt — öffnen können, fliegt sie auf — heraus stürzt der Sultan — im Nachtgewand — totentbleich, mit zerzaubtem Haar und Bart, aus entsetzten Augen stierend — hulscht wie ein Gespinnst, ein böser, unheimlicher Dämon — den langen Korridor hinunter — — — entflücht.

Auf dem Diwan des kaiserlichen Gemachs finden die Albanesen die hellhäutige Haremssdame — — tot. Aus einer Wunde am Halse rinnt rotes Blut.

In wenigen Minuten ist der ganze Harem erwacht. Ueberall bespricht man den schrecklichen Vorfall: die Haremssdame schlang plötzlich die Arme um des Padijschahs Hals und versuchte ihn zu erwürgen! — Glücklicherweise gelang es seiner Majestät, die — zweifelloso von Fremden gebundene — Würdenträger zu überwinden und mit dem Tode zu bestrafen.

Niemals kommt heraus, ob diese Haremssdame wirklich dem Sultan nach dem Leben trachtete — oder ob er, in steter Angst um sein Leben, ihre Bewegungen mißdeutete und eine Unschuldige tötete. Aber von jetzt an ist Abdul Hamid in seiner Palaststadt Ibbidj der

bleiche Gefangene, der sich immerfort von Feinden umgeben wähnt, in jedem fremden Gesicht die Frage eines Mörders sieht, hinter jedem Strauch Attentäter fürchtet, in jeder unerwarteten Bewegung einen Mordversuch vermutet, der niemals Ibbidj verläßt, sein Leben durch einen unbedingten Ring von Wächtern und Wärtern zu schützen sucht.

## Der Scharfrichter hat zu tun...

Im Park von Ibbidj müssen alle Bäume und Sträucher so beschritten werden, daß der Sultan beim Spazieren immer den ganzen Weg überblicken kann. Wehe, wenn nachts bei der nur ein für alle Mal befohlener Beleuchtung eine einzige Laterne ausfällt. Alle Attentäter, die dem Sultan vorgelegt werden, müssen gründlich desinfiziert sein; denn seine raffinierten Feinde könnten ihm tödbringende Bazillen einschmuggeln. Konstantinopel bleibt die einzige Großstadt, in der es kein Elektrizitätswerk gibt. Der Sultan hat es verboten, weil man ihm gesagt hat, diese Elektrizität sei eine unheimliche, gefährliche Kraft. Briefkasten und Luftballons dürfen im Bereiche der Hauptstadt nicht erscheinen. Es könnten gebotene Botenposten, vielleicht sogar Bomben damit befördert werden. Und eines Tages fliegt doch ein Luftballon über Pera! Die ganze Polizei, mehrere Regimenter werden alarmiert, um ihn einzufangen, in Ibbidj ist eine ungeheure Aufregung über diesen geschwundenen Ballon. — Endlich bringt man ihn zur Strecke. Er wird von den Technikern, Sachverständigen, vom Kommandanten der Geheimpolizei peinlichst untersucht. Man kann nichts Verdächtiges an ihm entdecken. Der Sultan atmet auf, als man ihm dies Ergebnis mitteilt.

Einige Tage später stellt sich heraus: der kleine Ballon war einem Pädagogen der französischen Schule in Pera entflohen.

Aus Wien ist ein neuer Hoffschneidermesser nach Ibbidj berufen worden. „Sie werden also seiner Majestät den Anzug nach Augenmaß anmessen,“ erklärt ihm der Kammerherr, „denn keinem Sterblichen ist es erlaubt, den Sultan der Sultane zu berühren.“

Zur festgesetzten Stunde findet sich der Schneider in einem großen Zimmer ein. Er muß sich an einer Wand aufstellen, während Diener und Albanesen ihm gegenüber antreten. Dann öffnet sich eine Tür, der Sultan tritt heraus, geht langsam bis zu einer anderen Tür

und verschwindet hinter ihr. Damit ist das „Mahnem“ des neuen Anzugs seiner Majestät beendet.

Es ist nicht leicht, für den Sultan Abdul Hamid einen Anzug anzufertigen. Ueberall nämlich müssen tiefste Tischen vorhanden sein, — unsichtbar, unauffällig — in die er seine Revolver steckt, um in jedem Augenblick einen herausziehen zu können. Wenn er sitzt, hat er meist noch Revolver unter Attenstücken, Taschentüchern usw. verborgen, griffbereit, immer geladen. Als ihm einmal während einer Beratung mit seinen Ministern die Jaglust vom Fenster her zu hören scheint (immer friert dieser Sultan), erhebt sich einer der Herren rasch, um das Fenster zu schließen. — In demselben Augenblick schon hat Abdul Hamid einen Revolver in Anschlag gebracht, und nur ein blitzschneller Zugriff des Großvezirs verhindert den Tod des vermeintlichen Attentäters.

Man flüchtet: daß auf Geheiß des Sultans diese seiner Feinde, viele Verdächtige und Lügner getötet werden. Diese Hinrichtungen (Erwürgungen meist) finden in aller Heimlichkeit statt. Man weiß nicht einmal, ob Achmed Bey — der Scharfrichter des Sultans — seine Opfer in Ibbidj oder an einem anderen Orte tötet. Man weiß nur, daß unter Achmeds Führung zuweilen nachts schwere Lastwagen an das Meer hinausfahren und dort ihre Lasten versetzen.

Eines Nachts trifft der österreichische Gesandte diesen seltsamen Zug auf einer Brücke. Er kennt Achmed Bey und redet ihn an: was in den großen Kisten enthalten sei?

„Dienstlich mühte ich Ihnen antworten: Alles Eisen, Erzlegens! Aber da wir uns gut kennen, kann ich Ihnen verraten, daß es tote Feinde des Padijschah sind.“

## Zwei Brüder

Dort, wo Sultan Abdul Hamids Palaststadt Ibbidj sich zum Bosphorus senkt, leuchtet am Meer in schneeweißem Marmor der größte und schönste aller Paläste: Tschiragan. Die siebenhundertfüßige Meter lange Fassade ist reich verziert mit Skulpturen und Ornamenten, mächtig ragen Säulen und Pfeiler, und wie feinstes Zillgran schimmert gegen den blauen Himmel das durchbrochene marmorene Gitterwerk der Galerie. In diesem Sultansschloß gibt es die größten Säle, Hallen, Zimmer, die Ausstattung ist von einer unerhörten Pracht, einem märchenhaften Luxus.

Bekleidete Kurzmeldungen

Im Halbtschiff aus dem Fenster gekürzt
Vor einigen Tagen stürzte der 70 Jahre alte Metzgermeister Karl Wabst aus Heimbach aus dem zweiten Stockwerk seiner Wohnung auf die Straße...

Bewässerungen durch Wirtshaus
Zwischen Bessmold, Bedeloh und Logten hat ein Wirtshaus erhebliche Bewässerungen an Häusern und Bäumen angebracht...

Fünfjährige „Blinder Passagier“
Viel belacht wird in Nordhorn ein lustiger Streich, den ein noch nicht fünfjähriger Knabe seinem in der Bauernschaft Ballede wohnenden Vater spielte...

Die Westmark in der Reichsplanung

In einem Aufsatz „Die Westmark in der Reichsplanung“ befaßt sich Dipl.-Ing. Dörr von der Reichsstelle für Raumordnung im Augustheft der Zeitschrift „Deutsche Westmark“ mit der raumpolitischen Gestaltung des Rheinlandes...

Ein Vorbild der Pflichterfüllung

In der würdig geschmückten Kongreßhalle in Würkow (Mecklenburg) versammelten sich Donnerstag nachmittag mit den Hinterbliebenen und Freunden des in Rürnberg tödlich verunglückten Hauptstellenleiters im Stabe des Stellvertreters des Führers, Regierungsrat Dr. Müller...

Was der fernste unserer Stämme leidet durch Unrecht oder Gewalt, das soll uns schmerzen wie eine Wunde an unserem eigenen Leibe.

Praktische Ärzte dürfen Medizinalpraktikanten einstellen

Aufhebung der Kurierfreiheit — Einschränkung der freien Arztwahl

Die Reichsgruppe Medizin der Reichsstudentenführung hält auf der Ordensburg Bogelsang eine Arbeitstagung ab. 800 Studenten und Studentinnen der Medizin werden fast zwei Wochen lang auf die Anforderungen vorbereitet...

Praktikanten nicht nur in den Kliniken, sondern auch bei tüchtigen praktischen Ärzten geschaffen werden würden. Auch die Frage der wirtschaftlichen Situation des ärztlichen Nachwuchses...

In diesem Zusammenhang kündigte Dr. Wagner die Aufhebung der Kurierfreiheit und die Einschränkung der freien Arztwahl an...

Eine Flugzeugkabine größer als ein moderner D-Zugwagen

Das neue Großverkehrsflugzeug der Junkerswerke hat Raum für 40 Gäste

Die Junkerswerke in Dessau haben jetzt ein neues viermotoriges Großraum-Flugzeug „Ju 90“, das für 40 Fluggäste Platz bietet...

der Gesamtlänge der Kabine sowie der direkten Zulassung von Außenluft ist neuartig gelöst. Die Flugkabine selbst hat eine Länge von 10,5 und eine Breite von 3 m...

Die „Ju 90“ ist für den Einbau verschiedener Motoren in der Leistungsgröße zwischen 800 und 1200 PS vorgesehen...

Das deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau

Gründungsfeier und Manifestation in Breslau — Rede des Reichsportführers

Mit einer Versammlung, die im Breslauer Rathaus stattfand und an der zahlreiche Vertreter der Partei und der Gliederungen, der Wehrmacht und der Reichs- und Staatsbehörden teilnahmen...

Das einseitige Zustimmen des Führers zu unseren Absichten verleiht, rufe ich daher das ganze deutsche Volk in allen seinen Gliederungen und Schichten zum Deutschen Turn- und Sportfest zu Breslau 1938 auf...

Ich weiß, daß das deutsche Volk meinen Aufruf für Breslau verstehen und daß es ihm folgen wird...

Luftschulungen in Tirol

In der Nacht zum Donnerstag wurde im Raum zwischen Salzburg und Innsbruck eine kriegsmäßige Nachtluftschulung abgehalten...

In drei Stunden 120 Wohnhäuser eingedarrt

In Topoi in der Zips, einem ausschließlich von Deutschen bewohnten Ort, brach ein Großfeuer aus. Durch starken Wind verbreitete sich das Feuer so schnell...

6000 englische Pfund ergaunert

Nach einer längeren Forderung ist es gelungen, den 27-jährigen internationalen Schachspieler Siegfried Loshinski zu verhaften...

Das Rätsel von Vincennes

Was war Nikolaus Solowiew?

Wer hat den ehemaligen Offizier, Gelehrten und Bummel Solowiew getötet? Die Pariser Polizei forscht eifrig nach dem unbekanntem Mörder...

Oesterreich protektiert gegen die Verwendung herausgehender Themen in der tschechischen Filmindustrie

Die österreichische Gesandtschaft in Prag hat kürzlich an die tschechoslowakische Filmberatungsstelle ein Schreiben gerichtet...



Karl Immanuel Nisch in Bonn

Zu seinem 150. Geburtstag

Bonn ist reich an Hausfasseln, die der Nachwelt kündigen, daß hier ein bedeutender Mann gewohnt hat...

Der Name Nisch führt uns wie der ähnliche des großen Philosophen nach Sachsen. Dort war die Familie bodenständig. Karl Immanuel wurde in Borna am 21. September 1787 als Sohn des Pfarrers und Superintendenten Karl Ludwig Nisch geboren...

Nischlich ist hat Nisch drei Wohnungen gehabt. Von Anfang an war er Hausbewohner der holländischen Dienstmagd und der Freundin seiner Familie...

Die Kinder wuchsen heran. Der älteste Sohn wurde Arzt, eine Zeit war er auch am Arrenhause in Siegburg tätig, war aber dauernd krank und starb 1848...

meinde und der Stadt tätig. Als Universitätsprediger stellte er sich ganz in den Dienst der Gemeinde...

Aus dem Universitätsleben

Dem Professor Dr. Wld. Zönnig ist unter Ernennung zum außerordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität Berlin der Lehrstuhl für Geburtshilfe übertragen worden...

Wilhelm IV. Aufrecht hat er die Berliner Agende bekämpft und war bei dem Vater des Königs in Ungnade gefallen. Er wurde 1846 in die Generalsynode nach Berlin berufen...

Zönnig habilitierte sich 1929 in Würzburg für Geburtshilfe und erhielt 1934 die Amtsbezeichnung eines a. o. Professors...

# Bonner Nachrichten

## 6 Strüßge Rufe

U Strüßge dunkelrube Rufe  
Hann ich op minge Defch gefach,  
On plötzlich nimmb en dese, grüße  
Gehnuß no dir em Häzze Plaz.

Du, Mäde, wohs me vill ze gäwe.  
Wors minge Wäge blanke Siäen,  
On für ding alles, für ding Lävve,  
Hats bu de rube Rufe gäen.

Em rude Kledche  
Hann ich dich hondetmol gefenn,  
Doch imme, wenn de Rufe bläße,  
Goven sich jek e Stellbüchenn.

On Klungen prächtig enenande.  
Wie woh ming Häzz de Taß ze schonn!  
On rube Rufe, ding Bewandte,  
Soh ich an alle Pläzze stonn...

Ons Lävve wor e einzig Mäde.  
En fremde Welt ref dich on mich,  
Doch imme, wenn de Rufe bläße,  
Denk ich en stellem Wiek an dich.

Paul Desfoffe.

### Mittagfreitisch-Aktion

Die W.M.-Kreisführung Bonn führt in der Zeit vom 8. bis 28. September eine Mittagfreitisch-Aktion im gesamten Kreisgebiet durch. Diejenigen Volksgenossen, die wirtschaftlich in der Lage sind, ein bedürftiges Kind an ihrem Mittagstisch teilnehmen zu lassen, werden gebeten, die ihnen von den Helfern des W.M. zugestellten Bereiterklärungsformulare auszufüllen. Die Bereiter-Tage abgeholt.

Anfang Oktober beginnt die Kinderzuehung des W.M. Noch hunderte von Kindern warten auf einen Platz an Euren Tischen. Mit Behagen greifen die Familienmitglieder zu, wenn mittags die vollen Schüsseln auf dem Tisch dampfen, sie essen sich satt und wenn sie aufstehen, stellen sie fest, daß es ihnen wieder einmal ganz ausgezeichnet geschmeckt hat. Kein Wunder! Denn Mutter versteht sich gut aufs Kochen. Aber warum läßt sie nur so wenige Menschen von ihrer Kochkunst etwas erfahren? Haben die Familienmitglieder, wenn sie satt vom Essen aufstehen, auch schon einmal daran gedacht, daß es viele Volksgenossen gibt, die mittags nicht um einen so gut gedeckten Tisch sitzen? Haben Sie schon einmal bedacht, daß das vor allem die Kinder bedürftiger Volksgenossen schmerzhaft empfinden müssen, und daß diese Kinder leicht in ihrem Wachstum und ihrer gesamten Entwicklung zurückbleiben? Gewiß, es gibt schon viele Familien in Bonn, die daran denken. Denn es gelang den Freitagstischstellenwerkern des W.M., bisher schon über 200 Freitagstischstellen ausfindig zu machen. Viele Familien erklärten sich gerne bereit, Kinder von bedürftigen Volksgenossen täglich einmal zu speisen. Aber immer noch fehlen Freitagstischstellen. Die Zahl der speisungsbedürftigen Kinder ist groß. Zwar werden durch die W.M.-Kreisführung schon jetzt 400 Kinder gespeist, doch ist damit längst nicht alle Not behoben.

Die Leitung des W.M. im Kreise Bonn hofft Anfang Oktober rund 700 Kinder an die gut gedeckten Tische bessergerüsteter Volksgenossen setzen zu können und diese Zahl bis Dezember auf rund 1000 zu erhöhen. Wir haben in Bonn über 2000 Haushaltungen. Wir haben viele 1000 Haushaltungen, die keine Kinder haben! Sollte es nicht für diese Familie eine besondere Weihnachtsfreude sein, dem Deutschen Volk über die Not des Winters hinaus ein bedürftiges Kind gesund und stark zu erhalten?

Diejenigen Haushaltungen, die bereit sind, ein Kind aufzunehmen und noch nicht im Besitz der Bereiterklärungsformulare sind, werden gebeten, diese Formulare bei den nächsten W.M.-Ortsführungen anzufordern oder telefonisch der Kreisführung Mitteilung zu machen. (Telefon 8977 oder 4955).

### Fundfächer vom Teibünneneintuz

Nach dem Einkunftssteuergesetz sind sehr viele Fundfächer gesammelt worden. Diese werden zentral bei der Kriminalpolizei in Köln am Weidenbach aufbewahrt und können dort abgeholt werden.

### Besuch aus Frankreich

Heute fährt der 2. Sonderzug der französischen Nordbahn von Paris ins Rheinland. In Aachen steigen die Teilnehmer in Autobusse der Bonner Verkehrsgeellschaft und fahren dann in fünf Gruppen zum Rhein und zur Mosel. Mehrere dieser Gruppen kommen am morgigen Sonntag auch nach Bonn. Eine davon — etwa 120 Personen — besucht das Beethovenhaus und fährt dann den Rhein hinauf. Eine zweite Gruppe kommt zum Abendessen in die Beethovenstadt. Alle Gruppen fahren zuletzt wieder nach Aachen und von dort nach Paris zurück.

## Vom alten Bonn und von alten Bonnern

### „Ein rheinischer Jung“

Der Lebensroman eines jungen Bonner



Stephan Sartor, geb. 20. 12. 1833 in Bonn, gest. 30. 3. 1902

Der diesen Bonnern bekannte Kulturredakteur Dr. jur. F. H. Wiesendach hat im Friedrich Gullik-Verlag, Karlsruhe i. B., ein Buch unter dem Titel „Ein rheinischer Jung“, der Lebensroman eines jungen Bonners, erscheinen lassen. Dieser „rheinishche Jung“ ist Stephan Sartor,

der Sohn des Gastwirts Johann Gottfried Sartor, kurz „Helmwirt“ genannt. Die Wirtshaft „Der Helm“ bestand sich früher in der Rheingasse. Es war ein großes Haus, in dem erstaunlich viele Parteien wohnten, in dem es demzufolge immer Krachel gab, und das vor einigen Jahren wegen seiner Bauartigkeit von der Stadt niedergelegt wurde.

In diesem Hause ist Stephan Sartor, der später in den Adelsstand erhoben wurde und dessen abenteuerliches Leben der Verfasser an Hand vieler Dokumente anschaulich erzählt, geboren worden. Der Name Sartor ist unlösbar verbunden mit der „Wachenburg“, deren Erbauer er war. Das Leben dieses Mannes gleicht einem Nervenmenek, der jah aus der Dunkelheit aufsteht, glänzt, eine leuchtende Spur hinterläßt und wieder verachtet in Nacht und Dunkelheit. Einzelnes aus diesem bewegten Leben, gegen das der abenteuerlichste Film verblüßt, hat der General-Anzeiger hier und da schon veröffentlicht. Eine umfassende Darstellung dieses Lebens aber lag nicht vor. Wiesendach hat das in Form einer erzählenden Biographie nachgeholt. Das vorliegende Buch liest sich wie ein spannender Roman. Die Persönlichkeit des rheinischen Jungen wird uns plastisch vor Augen gestellt. Statt einer langen Buchbesprechung geben wir unseren Lesern eine Kostprobe aus dem Buch selbst, wissen, daß gerade die Bonner diese Neuerscheinung mit besonderem Interesse aufnehmen werden.

### Der Sturm auf den „Helm“

„Wenn wir erwägen, wach einen kurzen Zeitraum wir in dieser geschäftigen Welt voll Leiden reisen müssen und wie wenig Freuden uns zuteil werden, so sollte unsere Vernunft uns lehren, wie thöricht es sei, mit unseren Nebenmenschen in Feindschaft zu leben und die Religion und ihre Vorschriften des Verzehrens zu verwerfen. Wir sollten den Unwissenden demitteilend, dem Wohlgehen bezweifelnd, dem Guten nachsehend, den Selbstlosen bezeichnend und den Menschenfreund als das edelste Wort des Schöpfers betrachten!“ — Karoline Sartor, Bonn, 1831.

Gar zu groß und häufig hatte die menschliche und geschäftliche Rücksicht des Helmwirtes gegenüber dem jugendlichen Leichtsinne und Zahlungsunwillen seiner Studentengäste deren Schuldbüro in seinen Büchern anschwellen lassen, und oft schon hatten Sartors erst ganzere, dann ernstere Mahnungen nicht den erhofften

### Reichssteuer für Arbeitsbeschaffung

Die Gewinnlisten der Prämienziehung der 9. Reichssteuer für Arbeitsbeschaffung sind auf der Geschäftsstelle Vorgebirgsstraße 28, täglich von 10—12 Uhr und von 17—19 Uhr erhältlich. Bis 1. Oktober sind sämtliche nicht abgeholt Prämien verfallen.

### Zulassung für Steuerleute auf großer Fahrt erleichtert

Mit Rücksicht auf den Mangel an Steuerleuten und um der durch Arbeitsdienst und Militärdienst bedingten Ueberalterung vorzubeugen, wird bis auf weiteres ausnahmsweise zur Prüfung zum Seesteuermann auf großer Fahrt zugelassen werden, wer von der vorgeschriebenen Seefahrtszeit von 50 Monaten mindestens 36 Monate nachweisen kann. Von diesen müssen 20 Monate auf Segelschiffen und sechs Monate als Zollmatrose gefahren sein.



## Grünspanns Wochenende

Bonn, 18. September 1937.

Lieber Herr Hansmann!

Zu einem behaglichen Schwächchen ist heute nicht die Zeit; die Arbeit drängt und die Kundenschaft wartet. Also los! Her mit den Briefen:

Ein alter Soldat schreibt:

Lieber Herr Grünspan!

In anderen Garnisonstädten habe ich gesehen, daß, wenn die Standarttruppen aus dem Manöver zurückkehren, alle Häuser reichlich belagert waren und sich die halbe Einwohnerzahl auf den Belnen befand, um sich den Paradeplatz nach dem Einzug der Truppen ins Städtchen anzusehen und ihnen einen herzlichen Willkommen zu bereiten. Hier in Bonn müßte es auch so sein, wenn die Garnison heimkehrt. Ich glaube, wenn bekanntgegeben würde, wann unsere Truppenteile aus dem Manöver usw. zurückkommen, würde die Beteiligung der Bürgerchaft beim Einzug der Truppen noch größer und lebendiger sein. Vielleicht genügt schon diese kleine Anregung, um in diesem Punkte eine Aenderung einzutreten zu lassen. Also bitte, lieber Herr Grünspan!

Wird gemacht! Gestern schon konnte man die Probe aufs Exempel machen. Der Empfang unserer Bonner Soldaten war, wie Sie an anderer Stelle nachlesen können, überaus herzlich. Wenn diese Freude sich auch nicht in äußerlich allgäularem Jubel fundat, so sah man diese Freude doch in den strahlenden Gesichtern der Zuschauer, an den zugeworfenen Blumen, die unsere Soldaten stolz am Waffenrock trugen. Und diese mehr nach Innen schlagende Freude über unsere „Soldate“ erscheint mir wertvoller und nachhaltiger, als eine mehr äußerlich aufblühende Begeisterung. Wir wissen, was wir an unseren Soldaten haben, und weil wir es wissen, darum sind sie uns ans Herz gewachsen. Daß diese Anteilnahme, diese Freude und Verbundenheit mit unseren Truppen sich mehr und mehr festigen wird, ist so selbstverständlich, das man darüber kein Wort zu verlieren braucht. Jedenfalls heißen wir unsere jungen Krieger nach den anstrengenden Manövertagen in Bonn wiederum herzlich willkommen.

Eine andere Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Grünspan,

Zu nachstehenden drei Witten erbitte ich Ihre freundliche Mittheilung:

1. Wer nimmt sich einmal des Wimpels am Dufarenedenmal an? Er ist jetzt nur noch ein verblühter Feten!
2. Warum spart die Stadt hartnäckig unter Hinweis auf die zu Oben 1938 doch erfolgende grundlegende Umgestaltung des Adols-Hiller-Platzes die geringe und zudem nicht verwendete Ausgabe für 6—8 Verkehrschilder, mit denen auch jetzt schon ein Richtungsverkehr in Kreisform dort durchführbar wäre, wenn doch Schilder angebracht worden sind, um den nicht vorhandenen „Verkehr“ in den völlig ruhigen Straßen Rosenstraße und Johannisstraße zu regeln?
3. Bei häufigerem Besuch des Johanniterfrankenhauses ist mir bei Benutzung der Linie 3 unbeschäm aufgefallen, daß die Linie 3 bei der Fahrt in Richtung Gronau an

der Haltestelle Liebenbergstraße, wo ja dann die Besucher des Johanniterfrankenhauses oft aussteigen müssen, nicht in der Liebenbergstraße in Höhe des dort auch angebrachten Haltestellenzeichens hält, sondern schon kurz vor der Ecke noch in der Rabienstraße steht. Dadurch sind die Straßenbahnbenutzer in äußerst gefährlicher Weise dem dort wirklich sehr starken Durchgangsverkehr ausgesetzt, so daß sie oft nicht wissen, wie sie auf die Bürgersteige kommen sollen, denn wenn nach dem Aussteigen die Bahn weiterfährt, nehmen die Autos wenig Rücksicht mehr auf die Fußgänger und streben schnell weiter. Aber auch für die glattere Abwicklung des gesamten Verkehrs scheint es mir praktisch und für alle Teile sicherer, wenn die Bahn in der Liebenbergstraße halten würde wie auch bei der Fahrt in Richtung zur Stadt.

Zu 1. Wird gemacht! Die Verwaltung sorgt für einen neuen Wimpel am Hauptdenkmal.

Zu 2. und 3. Wird gemacht! Was sich im Interesse der Verkehrssicherheit machen läßt, wird gemacht! Zu gegebener Zeit hören Sie mehr.

Die Uhr der Nordstraße:

Lieber Herr Grünspan!

Wir Anwohner des nördlichen Stadtviertels wenden uns mal an Sie, weil wir hoffen, daß dadurch endlich die Uhr an der Nordstraße wieder in Gang kommt! Die Uhr macht schon seit einigen Wochen nicht mehr mit. Wir haben geglaubt, daß die Uhr wenigstens bis zum Beginn des Schulunterrichts wieder läuft. Da das nicht der Fall ist, bitten wir Sie, bei der zuständigen Stelle dafür einzutreten, daß die Uhr wieder gemacht wird. Woju ist eine Uhr da, wenn sie nicht läuft? Herzlichen Dank für Ihre Mithatung.

Wird gemacht! Die Uhr, die augenblicklich keine Uhr ist, wird repariert und im Lauf der nächsten Woche wieder in Gang sein! — Gut so?

Noch ein Wunsch der Anwohner des nördlichen Stadtviertels:

Sehr geehrter Herr Grünspan!

Die nördlichen Außenwege Bonns werden von der Stadt etwas stiefmütterlich behandelt, denn wenn man bei trockenem Wetter die Verlängerungsstraße von der Bornheimerstraße zum Bellerfeldkreuz benutzt oder an der Rheinuferbahn entlang zum Nordfriedhof geht, wartet man förmlich durch Staub. Wäre es nicht möglich im Interesse der Besucher des Nordfriedhofes sowie der Arbeiterchaft, die diesen Weg täglich benutzen muß, die Wege mit einer staubfreien Decke zu versehen?

Und noch etwas! Liehen sich an den Hauptverkehrsstellen der Stadt, bzw. an den Hauptgaststättenpunkten wie an den Kreuzungen Hundsgasse-Bridenstraße, Sternstraße-Hillerplatz, Bönungasse-Gudenaustraße, Meckenheimerstraße-Sternstraße nicht Verkehrsampeln anbringen? Vielleicht wäre dadurch mancher Unfall zu vermeiden. Auch Wärme, die in die Straßenluft ragen, ungeschickt verarbeitete Motordräse und Fahrdräse am Rande des Bürgersteiges bilden größere Gefahrenpunkte, die schon manchen Verkehrsteilnehmer zum Verberben wurden. Vielleicht ließe sich auch hier Abhilfe schaffen.

Wird gemacht! Die Stadtverwaltung beabsichtigt, alle wassergebundenen Straßendecken nach

und nach im Rahmen der vorhandenen Mittel zu besseitigen und mit einer staubfreien Straßendecke zu versehen. Zunächst werden jedoch die Straßen im Innern der Stadt mit dem stärksten Verkehr bedürftigste. Was speziell den Weg entlang der Rheinuferbahn angeht, so handelt es sich hier um einen F e l d w e g, der für einen staubfreien Ueberzug nicht in Frage kommt. Mit den anderen Wegen aber: Gebuld!

Der Frage der Anbringung von Verkehrsampeln ist die Stadt Bonn schon mehrmals nähergetreten; es wurde aber immer wieder davon Abstand genommen, weil eine Verkehrsampel voraussetzt, daß auf allen Straßen gleichmäßiger Verkehr herrscht, was in Bonn durchaus nicht der Fall ist. Im übrigen soll aber darauf geachtet werden, daß die Straßenzugänge möglichst überflächlich sind.

Spare in der Zeit... Bitte:

Mein lieber Grünspan!

Schon so manche interessante Sache habe ich im General-Anzeiger gelesen. Heute möchte ich auch mal eine kleine Anregung geben. In verschiedenen Städten Westfalens, u. a. in Dortmund, habe ich folgendes festgestellt:

Es hängen fast in jeder zweiten Wirtschaft sogenannte Sparkästen des Spartklubs, aufgebunden von der Städtischen Sparkasse. Die Mitglieder dieser einzelnen Spartklubs haben in den Sparkästen ihre einzelnen Prämien. Sie unterliegen einem Vorstehen, welcher die Statuten des Vereins überwacht. Die Mitglieder verpflichten sich, jede Woche einen kleinen Betrag, und sind es auch nur zwanzig Pfennig, einzuwerfen. Wer nichts einwirft, ist verpflichtet, eine Buße an die Vereinskasse zu zahlen. Das Geld wird in jeder Woche zur Kasse getragen und was das Wichtigste ist, zu einem vereinbarten Zeitpunkt, wo man es gut gebrauchen kann, an die Mitglieder ausgezahlt. Sel es zu Weihnachten, oder zu einer Sommerreise usw. ... Jedenfalls kommt hier mander zu einer stattlichen Summe Geld, ohne daß es ihm schwer fällt.

Als Mitglied eines solchen Vereins im Vorjahre im Tmb., hatte ich zu Weihnachten vorigen Jahres nicht weniger als 93 RM erspart, wovon ich gegen alle Erwartungen meiner Mutter ein schönes Geschenk machen konnte. Ich bitte, diese Anregung zu Notiz zu nehmen und sich hierzu zu äußern.

Wird gemacht! — vielleicht gemacht! Die Städtische Sparkasse hat sich der Sache angenommen und zieht die Gründung von sogen. Spartklubs in Erwägung. Zur Zeit wird dieserhalb mit einigen Interessenten verhandelt. Zu gegebener Zeit hören Sie mehr.

Aus dem benachbarten Moßlem wird geschrieben:

Sehr geehrter Herr Grünspan!

Ich bin langjähriger Bewohner Moßlems und ständiger Besucher Ihrer Zeitung, also kenne ich zur Genüge Ihre freundlichen Bemühungen, die Interessen meiner Gemeinde wahrzunehmen. Am 26. August sprachen Sie von den Mineralquellen in Godesberg und in Meßlem. Sie vergaßen aber dabei den wertvollen Fund einer kohlensäurehaltigen Quelle, den man bei der Suche nach Trinkwasser gemacht hat. Eine Analyse ist gemacht worden, sie wurde aber nie veröffentlicht und soll auf dem Namen der Gemeinde liegen. Ich hab z. B. eine kleine Probe des Wassers und hatte ich den Eindruck, die Quelle könne als wertvolle Heilquelle ausgebaut werden und den vereinigten Gemeinden Godesberg und Meßlem von größtem Nutzen werden. Vielleicht sehen Sie Ihre Bemühungen im Interesse der Sache in Bewegung, um die Diskussion über den balneologischen Wert der Quelle einzuleiten.

Es ist schon richtig: Nach der Suche von Frischwasser hat man auch kohlensäurehaltiges Wasser gefunden. Ueber das Ergebnis der Analyse läßt sich augenblicklich noch nichts Bestimmtes sagen. Die Untersuchungen werden jedoch fortgesetzt. Darüber hören Sie in nächster Zeit. Mit einer eventl. wirtschaftlichen Ausnutzung der Quelle hat es somit noch lange Weile, da hierzu sehr viel Kapital notwendig ist. Zudem weiß man dann immer noch nicht, ob der „Erfolg“ diese Kosten lohnt. Zudem aber genügen, wie mir von amtlicher Seite versichert wird, die in Bad Godesberg bestehenden Bäder- und Trinkanlagen vollständig dem Bedarf. Der ganze Fragenkomplex wird aber weiter geprüft. Zu gegebener Zeit hören Sie mehr.

Eine andere Zuschrift aus Meßlem:

Sehr geehrter Herr Grünspan!

In letzter Zeit ist, mit vollem Recht, viel über das Befahren des Rheinufers am Rhein entlang durch Radfahrer gesagt worden. Es mußte diesershalb eine ganze Reihe von Verhaftungen vorgenommen werden. Um nun allen beteiligten Volksgenossen gerecht zu werden, möchte ich, als alter Leser des

Geschäftsmann einen Studenten zu mahnen, so wurde er in den meisten Fällen von ihnen boykottiert. (Früher hatte man einen recht drastischen Ausdruck dafür!)

„Wenn mein Mann doch nur Geld mitbringen würde“, seufzte die Wirtin, „dann wären wir jetzt aus der Klemme.“ Da hörte sie einen schweren Schritt die Treppen hinaufkommen und gewahrte ihren Mann. Mißmutig ließ er sich auf die Holzbank im Stübchen nieder und warf die Kappe neben sich. „Daß wir wüßten emol ne Wegergang!“ Mit diesem Worten begrüßte er seine Frau, zugleich ihre stumme Frage beantwortend. Ehe die Frau noch ein Wort erwidern konnte, stampfte der Briefträger herein; er hatte einen dringenden Brief an den Herrn Studiosus A., der im 1. Stock wohnte. Damit kleg der Bote die Treppe hinan. „Gott sei Dank!“, sagte die Wirtin aus tiefstem Herzensgrunde, „er scheint Geld zu bekommen; jetzt wird er uns doch wohl endlich die Rechnung bezahlen!“ Und ein Freudestrahl huschte über ihr Gesicht.

Kurz nachdem der Briefträger das Haus verlassen hatte, kimmte der Student ein fröhliches Lied an, kam herunter in die Wirtstube, um sich vor dem Ausgehen noch ein frisches Seidel füllen zu lassen.

„Nun haben wir wieder Moos!“ prählte der Studiosus, indem er dido Wolken aus seiner frisch gefüllten langen Pfeife paffte. Er trug ein Samtwams; seine blonden Locken fielen bis auf den breit umgelegten Hemdtrager, unter dem ein seidenes Halstuch vorne zu einem Knoten gefnüpft war.

„Ach, Herr A., da möchte ich Sie doch freundlichst bitten, die Rechnung zu bezahlen, wir sind in arger Verlegenheit“, bat die Wirtin.

„Was? Rechnung bezahlen?“ schrie der Student, „Unverschämtheit von Ihnen, mich zu mahnen!“

Der hinzutretende Wirt hat nun auch seinerseits höflich um Bezahlung, da der Studiosus doch soeben Geld bekommen habe.

„Du Riechen, du Schnüffler!“ rief der Student. „Ja, ich habe Geld, Sieht du den Beutel hier, alter Philister? Hier ist das Moos, aber ich zahle nicht!“ Und höhnlich hielt er dem Wirt den langen, seidenen

„General-Anzeigen“, einmal folgenden praktischen Vor- schlag machen, den Sie vielleicht in Ihren Wochenendbesuch aufnehmen könnten.

Von der Mitterdorfer Aue bis zum Rheinhotel Dres- sen ist das Radfahren am Rhein gestattet. Von dort aus führen 2 Wege am Rhein entlang nach Wehlem bis zum Arbeitsbänkerholungsheim, mit einem kleinen Unterbrechung an der Rheinfähre. Wie wäre es nun, wenn man den o- beren Weg, wie bisher den Fußgängern, den unteren aber neuerdings für die Radfahrer herabgibt — vom Arbeitsbänkerholungsheim aus, bis zur Abzweigung des Rheins würde dann allerdings eine Erdbe- reitung des Weges um einen Streifen für Radfahrer not- wendig werden, eine Arbeit, die vielleicht seitens einer Reihe von jungen Leuten des „Hilfsvereins Nordwest“ die in Godesberg und Wehlem sehr zahlreich sind und vom Staat gefordert werden, ausgeführt werden könnte, — so- fern man die städtischen Arbeiter, da sie anderweitig be- schäftigt sind, nicht dazu verwenden will.

Von dem Abzweig bis zum südlichen Teil des Ro- sengartenes geben wieder 2 Wege, von denen man dann wieder einen den Radfahrern freilassen, den anderen aber mit Abzweigungen für Radfahrer und Verbotstafeln ver- sehen könnte.

Vom Rosengarten bis nach Hollandwerth ist der Reit- platz ohnehin sehr verbesserungsbedürftig und wäre es da eine Sache, ihn gleichzeitig mit dem Rad- fahrerweg zu erweitern. — Ich glaube, das nicht nur den Fußgängern und Radfahrern, auf diese Weise geholfen würde, sondern auch den Automobilisten, die immer wieder den Wunsch äußern, die Radfahrer von der Reichsautofahrt 9 detourieren zu bekommen, da beide Fahrzeugführer für einander eine große Gefahr bedeuten.

Wenn sich in Wehlem, infolge seiner herrlichen Lage, die Bauwirtschaft lebhaft auch sehr gehoben hat, so dürfte wohl der geplante Weltwettbewerb der Reichsautofahrt, nach Norden zu, wohl noch lange auf sich warten lassen. Die Straße würde, wenn sie früher einmal geschaffen wird, aber auch nur ein kleines Stüchchen als Entlastungs- straße für die Radfahrer dienen können.

Wiederholt wurde von auswärtigen Radfahrern ge- äußert, daß sie von der Mitterdorfer Aue bis Drosen so schön am Rhein lang fahren könnten, und nicht ver- ständen, gerade das schönste Stück, gegenüber dem Lieben- gebirge, nicht befahren, sondern die Reichsautofahrt be- nutzen zu müssen. — Der Plan würde auch wieder einer Reihe von jungen Menschen, die am Sonntag in Wehlem auf dem Sportplatz, beim Sportwettkamp, beweisen, daß sie bei guten Kräften sind, eine lohnende Beschäftigung bringen, es braucht m. E. bloß angezagt zu werden, was am besten in Ihrer schönen Samstagbesprechung ge- schieht.

Wird geprüft! Die angeführten Fragen wol- len reiflich erwogen werden. Immerhin, wenn sich im Interesse des Verkehrs Vorteile ergeben, soll dieser oder jener Wunsch erfüllt werden. Also bitte Geduld. Zu gegebener Zeit erfolgt weitere Mitteilung.

Eine Zuschrift, die allgemeines Interesse beansprucht: Sehr geehrter Herr Grünspan!

Wiele Ihrer Leser fanden in der Nr. 15920 vom 21./22. August einen Artikel: „Rampf dem Herr- burch richtiges Lager“, der scheinbar mit großer Aufmerksamkeit gelesen und in seiner Form als gutge- heißen wurde. Die trefflich gemachten Vorschläge der Winterentfaltung wird ein jeder verstehen. Es gibt nun viele Familien, große und kleine, die gerne bei der Lösung dieses Problems mithelfen würden.

Ich will aber heute nicht vom Verberd, sondern vom Einhalten des Winterbedarfs, also Kartoffeln, Kohl usw. sprechen. Dies stellt wirklich eine finan- zielle Ersparnis für die Familie in den Wintermonaten dar, auf die wir heute alle angewiesen sind. Aber dieses so wichtige Problem kann ein Familienvater nicht immer lösen. Man wird sich fragen: „Warum denn nicht“, denn jeder Mieter verfügt doch gemäß Mietvertrag über einen Kellerraum.“ Das stimmt, aber auf der anderen Seite muß gefragt werden, kann dieser für den Zweck einer Entfaltung gebraucht werden? Ich selbst habe von vier im Hause befindlichen Kellern, auch verträglichmäßig einen solchen. Ich und die anderen Mitbewohner können jedoch ihre Keller zum Wintereinfrieren nur für Kohlen be- nutzen. Ja, ich will aufklären, aus welchen Gründen.

In einem der vier Kellerräume des Hauses befindet sich eine Antreiber-Werkstätte, die Geräte von Gemischen Garbstoffen usw. von sich gibt und dadurch die anderen Keller in Mitleidenschaft gezogen werden, zumal dieser Keller (Werkstätte) nicht gelüftet wird. Alles, was nun zum Einfrieren empfohlen und auch als dringend notwen- dig erachtet wird, können wir seit zwei Jahren nach Ein- richtung der Werkstätte nicht in Winterlagerung bringen. Nichtmal die Kartoffeln findet sich unter den geschätzten Verhältnissen wohl und frucht bereits nach drei bis vier Wochen ihrer Lagerung. Sauertraut bzw. Einmachboh- nen sind bereits nach acht Tagen verdorben.

Nun wird man verstehen, daß man trotz der rechtmä- ßigen Annehmung eines Kellers in den Wintermonaten ge- zwungen ist, täglich Umschau nach Gemüse und Kartoffeln usw. zu halten. Alle Mieter, die von einem sogenannten

„Keller-Werkstatt“ befallen sind, werden mir Recht geben.

Ich frage mich seit zwei Jahren, was ist zu tun, damit ich u. a. Mitbewohner wieder in die Nutzung der Keller und zu einer Entfaltung gelangen kann? Es ist aber auch verständlich, daß jeder selbständige bzw. ge- prüfte Handwerksmeister eine Werkstatt haben muß, aber es sollen auch keine distrierten Kellerräume für diesen Zweck im Interesse der Volksgemeinschaft vermietet werden.

Lieber Herr Grünspan! Um uns eine bestimmte Ant- wort über vorstehende Angelegenheit zu geben, braucht Du Dein Können nicht aufzugeben, um Erfundlungen einzubringen bzw. um irgendwo hierherhin vorzulaufen zu werden. Du bist ja selbst Haushaltungsvorstand und als uns nur an, was Du in diesem Falle unternehmen wür- dest? Auf diese Auskunft warten viele Familien und Leser Deiner Zeitung.

Um mich über die rechtliche Grundlage dieser Frage zu informieren, habe ich mich mit dem Bonner Haus- und Grundbesitzer-Verein in Verbindung gesetzt. Der Herr Geschäftsführer war so liebenswürdig, mich wie folgt zu belehren:

„Nach § 536 BGB. hat der Vermieter dem Mieter den ordnungsgemäßen Gebrauch der gemieteten Sache zu garantieren, das heißt, er muß sie in dem Zustande erhalten, der bei Vertragsabschluss vorhanden war. Wir müssen also unterscheiden, ob die Antreiberwerkstatt schon bei Vertragsabschluss da war und ob diese erst spä- ter eingerichtet wurde. Im ersten Falle kann der An- frager u. E. keine Einwendungen und Forderungen er- heben; im zweiten Falle wäre wiederum zu unter- scheiden, ob der Anfrager schon immer eingekellert hat (Ge- wohnheitsrecht) oder ob er dies für diesen Winter zum ersten Male tun möchte.“

Aus dem Text der Anfrage scheint hervorzugehen, daß der Anfrager tatsächlich erst seit zwei Jahren (dem Zeit- punkte der Errichtung der Werkstätte) wegen der dadurch hervorgerufenen Störung nicht mehr einfrieren kann und insofern im vertrags- und ordnungsgemäßen Ge- brauch der Mietfläche behindert ist. Bewahrheitet es sich also, daß er vor Errichtung der Werkstätte ungehindert eingekellert hat, und dies wegen der mit der Werkstätte verbundenen Ausdünstungen heute nicht mehr möglich ist, so hat der Vermieter für die Abstellung des Uebels zu sorgen. (Trennungsmauern, Entlüftung usw.)

Hat der Anfrager seinem Vermieter allerdings noch nie von seinem Willen auf Abstellung des Uebels Kenntnis gegeben und dieses stillschweigend zwei Jahre — wie er schreibt — geduldet, so kann sich der Vermieter auf diese stillschweigende Duldung mit gutem Rechte be- rufen.“

Soweit der Haus- und Grundbesitzer-Verein. Was ich in dem vorliegenden Falle „unternehmen“ würde (wie der verehrte Herr Einsender fragt), kann ich so aus dem Handgelenk nicht sagen. Es ist aber auch nebenbei. Die Entscheidung richtet sich nach dem Temperament des jeweils Betroffenen. Der Gutmütig- gebuldige wird ein Auge zudrücken und denken: „Du lieber Gott, den Zustand ertrage ich jetzt schon zwei Jahre. Was soll ich mich aufregen? Der Mensch ge- wöhnt sich an alles! Und auf die Wohnungssuche gehen? Brrrr!“ Der „herr Aufgeregt“ allerdings haut auf den Tisch: „Da soll doch gleich ein Kreuzmillionen . . . Keine Stunde mehr ertrage ich diesen Zustand! Das wäre ja gelacht. Sollen meine Quallmännchen im Keller verfaulen, mein saurer Kappes noch saurer werden bei diesem Gestank? Gibts nicht! Mutter, bind mir mal den Selbstmörder um, ich laufe straks zum Rad!“ Und morgen schon erscheint ein Inserat im General-An- zeiger: Wohnung gesucht!“

Wie gesagt, es ist Temperamentssache! Und das ist gut so, sonst stürben wir auf dieser schönsten aller Wei- ten vor Langeweile.

Noch schnell eine kleine . . . Halten zu Gnaden. Es ist schon zu spät. Zwar weiß ich sehr wohl:

Mitunter möcht man gerne plauschen, Sich äußern über dies und das. Auch gerne alten Wären lauschen, Die weil man nippt am kühlen Glas.

Man läßt sich mit Genuß berichten, Was alles in der Welt geschah, Und nicht zu alle den „Geschichten“ Und spricht bedächtig still „Ja, ja!“

Der Tabak zieht in blauen Schwaden, Das Weinchen schmeckt, die Wanduhr tickt Man spürt ein Prickeln in den Waden Und selig ist man eingekickt.

Discret gähnend

Ihr

Grünspan!



„Welche von den beiden ist nun eigentlich nikotinarm?“



„Siehst Du, so gut schmeckt meine Astra, daß Du keinen Unterschied merkst!“

Beutel vor die Augen, dessen prall gefüllte Enden durch zwei silberne Ringe verschlossen waren.

„Und Sie werden doch zahlen!“ schrie der empönte Wirt in gerechter Entrüstung. „Jetzt können Sie es, ich habe Ihnen lange genug Ausstand erteilt. Ich will mein Geld haben!“

Drohend schwang der Student seine lange Pfeife, um dem Wirt eins zu versetzen, als die Frau angst- voll dazwischen sprang, um den Arm des Studenten festzuhalten und den Schlag von ihrem Manne abzu- lenken. Aber, o Gott! Mit aller Wucht fiel die Pfeife hernieder und traf die unglückliche Frau auf die Stirne, nahe dem Auge und der Schläfe. Der Por- zellanopf zerbrach und rief eine tiefe Wunde. Als der Wirt seine blutende Frau sah, packte er den Stu- denten bei seinem selbsten Halsstuche und warf ihn mit aller Kraft zu Boden. Bevor der Student sich aufheben konnte, griffen einige gerade eingetretene Bürger mit an und warfen den Ungehörlichen vor die Tür.

Während frohnte der Student sich davon. Doch bald schallte der drohende Ruf durch die stillen Straßen Bonns: „Burschen heraus! Burschen heraus!“

Während der schnell herbeigerufene Rat der Frau Wirtin die Wunde vernähte, rotteten sich die Stu- denten um den aufgeregten Kommilitonen, um sich die Ursache des Burschenzugs erzählen zu lassen. Es wurde beschloffen, Rache zu nehmen und das Haus „Zum Helm“ gänzlich zu demolieren und in Ver . . . zu erklären.

Gesagt, getan! Bald zog ein großer Trupp Stu- denten lärmend und brüllend zur Rheingasse. Der Wirt hatte die Haustüre und Läden verschlossen, bevor die Rote anlangte, und sich und seine Familie mit einigen Habseligkeiten in die Nachbarschaft ge- flüchtet und versteckt. Im Ru waren die Fenster- scheiben eingeworfen, die Haustüre gestürzt und aus den Angeln gehoben. Jetzt drang die lärmende Menge teils in die Gaststuben, teils stürmte sie in die Keller, wo die Spunden und Tranen aus den Fässern ge- rissen wurden. Bedauernd, daß er den Durst nicht daran löschen konnte, sah wohl mancher das gute Getränk in den Keller fließen. Alles wurde zerstört, Kannen, Eimer und Heber zertrümmert. Jetzt nach oben! Die Möbel der Wirtstube trachteten, die Gläser,

Gläser und Krüge klirren, dazwischen Lachen, Brüllen und Loben — es war ein Höllenlärm! Die ihm Hause wohnenden Studenten hatten in sicherer Voraussicht des Kommenden in scheuniger Hast die Koffer gepackt und in eine benachbarte Bude geschafft. Einer der eifrigsten war der Urheber des ganzen Standaes, um sich so schnell als möglich an der Zer- störung beteiligen zu können. In den Studententuben wurde auch alles demoliert, Bettzeug zerhackt, Spiegel und Schränke zertrümmert, wie auch Stühle und Tische. Sogar die Dachziegel über dem Speicher wurden abgehoben, die Sparren niedergerissen und auf diese Weise das Haus von oben bis unten ver- wüstet. — Da endlich erschienen Polizisten, Rebelle und einige Bürger und Professoren, um die Ruhe wieder herzustellen und die Schuldigen festzusetzen.

Als am anderen Morgen die Wirtstube die gänz- liche, grauenhafte Zerstörung ihres Hauses sahen, als auch die Nachbarn dazulamen, wurde manche Ver- wünschung über diese gemeine Tat laut, und heiße Tränen flossen beim Anblick der trostlosen, verwei- selten Familie.

„Mutter, du mußt nicht weinen! Ich will fleißig und tüchtig arbeiten; sollst sehen, es wird uns bald wieder gut gehen!“ So versuchte der kleine Sohn Stephan seine Mutter zu trösten. —

Viele, viele Jahre sind vergangen. Mancher der Teilnehmer erinnerte sich voll Scham und Reue noch in späteren Jahren an diesen Bandalismus und wünschte, diese Tat aus dem Gedächtnis auslöschen zu können. So sprach einmal der berühmte Vater Klintonström in einer Missionspredigt in der Mün- sterkirche zu Bonn von der grauenhaften Zerstörung des Wirtshauses „Im Helm“ und schilderte sie mit großer Lebendigkeit. „Denn“, sagte Vater Klinton- ström, „zu meiner Schande muß ich es gestehen; auch ich bin einer von den beteiligten Studenten gewesen!“

Die ihres Heimes, ihrer Existenz beraubte Familie hatte die Stadt verlassen. Einer der Söhne war in ein großes Geschäft eingetreten und nach beendeter Lehrzeit nach Paris gekommen. Dort lernte ihn Leseps, der kühne Erbauer des Suez-Kanals, kennen und schätzen. Er bot dem jungen Deutschen einen (Fortsetzung auf Seite 6.)

So gut schmeckt die „Astra“, daß es schwer zu glau- ben ist, sie sei nikotinarm. Dabei ist ein Nikotingehalt von weniger als 1%, beglaubigt. Auch Ihnen wird die „Astra“ helfen. Sie ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit. Ihre Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zur Herstellung Verwendung finden. Kein künstli- cher Nikotin- entzug. Keine chemische Be- handlung. Da- rum: Für alle Fälle — „Astra“



Reich am Aroma — Arm am Nikotin

# Begeisterter Empfang der Bonner Infanterie bei der Heimkehr aus dem Manöver

Run sind auch für die Bonner Soldaten die Manöver vorbei. Auf den Höhen der Eifel, über die jetzt ein herblich kalter Wind weht und über die tagelang Regen herniederprasselte, haben sie in den Kämpfen zwischen Blau und Rot tapfer ihren Mann gestanden. Es waren anstrengende und an Strapazen reiche Tage für die Truppen wie für ihre Führung. Und nun kehren sie in ihre Garnison heim mit braungebrannten Gesichtern, in Uniformen, denen man ansah, daß die Truppen nicht in ihnen spazierengegangen waren. Aber männlich hart blickten die jungen Augen unter den Stahlhelmen hervor, und fest dröhnte der Schritt auf dem Bonner Pflaster.

Die Bonner, die schon so oft ihre herzliche Verbundenheit mit „ihren“ Soldaten kundgetan hatten, ließen es auch gestern, als die Truppen wieder in die Stadt einmarschierten, daran nicht fehlen. Aus den Zeitungsberichten — auch der General-Anzeiger hatte ja Tag für Tag in Text und Bild die Eifeler Manöverkämpfe ausführlich geschildert — wußte die Bürgerschaft, daß die kriegsmäßigen Übungen den vollen Ein-

satz des letzten Mannes erforderten und daß auch die Bonner Infanterie und Artillerie Prachtvolles geleistet hatte. Nun war die Freude, die jungen Soldaten wieder daheim zu haben, besonders groß. Fahnen wehten in den Straßen, Männer, Frauen und Kinder standen zur Begrüßung auf den Bürgersteigen und warteten. Und dann klang Musik auf, Marschmusik. Die Bonner Soldaten rückten wieder ein.

Das 3. Bataillon Nr. 77 traf kurz nach Mittag in Bonn ein. Der Kaiserplatz, auf dem das Bataillon an-

seiner Führung vorübermarschieren sollte, war von einer dichten Menschenmenge umgeben, als die Spitze des Regiments, der Spielmanszug und die Kapelle, von der Bahnhofstraße her näher kam, hoch zu Ross Oberleutnant Fischer, der sein Bataillon dem die Parade abnehmenden Regimentskommandeur, Oberst Bayer, meldete. Trotz der Anstrengung und Strapazen der Manövertage kam das Bataillon in tadelloser Form an seinem Regiments- und Bataillonskommandeur vorbei, von den Manöverstrapsagen war

den Truppen nichts anzumerken. Zum deutschen Gruß erhobene Arme und wehende Lücher grüßten Offiziere und Mannschaften, da war wohl kein Mann, kein Pferd und kein Wagen, der nicht Blumenstaub aufzuweisen gehabt hätte. Nun noch wenige Tage, dann wird „Reserve Ruh“ haben, viele haben dann ihre zweijährige Dienstzeit um, die Anstrengungen des Manövers werden vergessen und der einzelne Mann wird um eine schöne Erinnerung fürs Leben reicher sein.

Auch dem 3. Bataillon N. 78 war vorher bei seinem Einmarsch ein herzlicher Empfang bereitet worden. Kurz vor der Kaserne fand in der Rheindorferstraße ein Vorbeimarsch des Bataillons vor seinem Kommandeur, Oberleutnant Deneke, statt, dann war auch für die 78er der Manöverkrieg beendet.

Einen besonders freundlichen Empfang bereitete eine Marktfrau auf dem Stiftsplatz den heimkehrenden Truppen: mit ihrem gelamten Keffelvorrat „bombardierte“ sie die heimkehrenden Jungen, die mit strahlenden Gesichtern für die Gabe dankten.

In der Mitte: Standortältester Oberleutnant Fischer (im Stahlhelm) meldet dem Regimentskommandeur, Oberst Bayer, sein 3. Bataillon.

Unten: Bündende Marktfraue ballen über den Kaiserplatz.



Unten: Blumengeschmückt sieht das 3. Bataillon unterer 78er auf dem Kaiserplatz an seinem Regimentskommandeur vorbei. Trotz der anstrengenden Manövertage ist die Haltung der Truppe ausgezeichnet. phot. Engelbertz 3.



## Kleiner Bonner Stadtspiegel

**Wegen Raubversuchs festgenommen**  
Ein junger Mann von auswärts, der einen Raubversuch unternommen hatte, konnte festgenommen werden. Er legte ein Geständnis ab und wurde dem Richter vorgeführt. — Ferner konnten zwei Männer aus Bonn, die sich unter hochtrabenden Namen an Sommerfrischlerinnen heranmachten und sie um größere Geldbeträge betrogen, festgenommen werden.

**Einbrecher gefaßt**  
In der letzten Zeit wurden in der Umgegend von Bonn Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Der Kriminalpolizei Bonn ist es nun gelungen, zwei der Haupttäter festzunehmen und dem Richter vorzuführen. — Weiter wurden festgenommen: 1 Mann wegen Unterschlagung, 1 Mann wegen Betrugs, 1 Mann wegen Verbrechen nach § 175 StGB, 2 Männer wegen Erpressung, 1 Frau wegen Hehlerei, 2 junge Burlesken wegen Diebstahls, 1 Mann zur eigenen Sicherheit, weil er sich das Leben nehmen wollte.

**Sicher gestellt**  
wurden: 1 Knabenfahrrad und zwei Damenfahrräder. Die Eigentümer können sich bei der Kriminalpolizei Bonn, altes Rathaus, Zimmer 113, melden.

Gestern nachmittag geriet in einem hiesigen Betrieb ein junges Mädchen mit der Hand in eine Maschine und verletzte sich derart schwer, daß sie in die Klinik übergeführt werden mußte.

**Bitte zahlen!**  
Steuerzahler, erfüllt eure nationale Pflicht durch pünktliche Steuerzahlung! Dadurch nützt ihr der Wirtschaft und Euch selbst!

**Die deutsche Schule im Ausland ist das stärkste Bollwerk des Volkstums**  
Ein Staat, der wie das nationalsozialistische Reich aufgebaut ist auf den ehernen Gesetzen von Blut und Rasse, kann nicht anders, als sich seines eigenen Blutes immer und überall anzunehmen, und sei es im fernsten Winkel der Erde. Rudolf Seb.

Zum Volksdeutschen Tag finden heute und morgen in den Schulen Feiern statt, zum Teil während der Schulstunden des Vormittags, zum Teil auch erst abends in Verbindung mit den Eltern und den örtlichen Gruppen des VDA. In den Feierstunden werden Chöre gelungen und in Vorträgen auf die Bedeutung des Auslandsdeutschtums hingewiesen.

**Apothekendienst**  
Sonntags- und Nachtdienst haben in der Zeit vom 20. September, 19.30 Uhr, bis 27. September, 8 Uhr, die Apotheken am Kaiserplatz, die Bären-Apothek, Heerstraße 33 und die St. Hubertus-Apothek, Endenicherstraße 266.

**Ärztlicher Nothilfsdienst in Bonn-Stadt und -Land**  
Ärztlichen Nothilfsdienst haben von heute 14 bis Montag 8 Uhr in Bonn-Stadt die Ärzte Dr. Sulzer, Dr. Herzig und Dr. Krutenberg, in Bonn-Land-West die Ärzte Dr. Conrads und Dr. Schmidt, in Bonn-Land-Nord Dr. Wieneke und Dr. Ditz. Am kommenden Mittwoch haben von 14 bis 24 Uhr Nothilfsdienst in Bonn-Stadt die Ärzte Dr. Urstadt, Dr. Grzechowial und Dr. Matthiolius, in Bonn-Land-West Dr. Sieglöhr und Dr. Demuth, in Bonn-Land-Nord Dr. Bungart und Dr. Gehlen.

**Was und wo wird in Bonn gebaut?**  
Baugesuche wurden bei der Baupolizei bis 16. September vorgelegt von: Walter Guillaume, Dahlmannstraße 7, Garage; Dreiring-Werke, Endenicherstraße 104 Laderampe und Gefolgschaftsraum; Fritz Scheben, Königstraße 79, Abfahrrampe; Prof. Walters, Gneisenaustraße 5, Garage; Jakob Münch, Kesselerstraße 130, Wohnhaus Stephanstraße; Eheleute Enderlein, Langenbachstraße 1, Vorgarteneinfriedigung; Hans Wolenz, Langenbachstraße 3, Vorgarteneinfriedigung; Nikolaus Arenz, Breite Straße 95, Aufstockung des Hintergebäudes; Prof. Rehrmann, Schillerstraße 16, Dachimprovisation; H. Thielens, Marusstraße 66, Vorgarteneinfriedigung Sandstraße 38; Peter Gütgen, Marusstraße 64, Vorgarteneinfriedigung Sandstraße 40 und 42; Fritz Heib, Marusstraße 58, Vorgartenein-

friedigung Sandstraße 44; Toni May, Hindenburgstraße 122, Vorgarteneinfriedigung Sandstraße 46; Christian Kemp, Burgstraße 23, Vorgarteneinfriedigung Sandstraße 48; Frau Eilf. Rehrmann, Moltkestraße 17b, Einfamilienwohnhaus, Roshweg; Anton Geis, Ellerstraße 51, Werkstätte Borgbergstraße.

**Steuerzahlung**  
Die Städtische Steuerkasse weist darauf hin, daß Rückstände aus der Staatsgrundsteuer, der Hauszinssteuer und den Ge-

## Festkundgebung der Fachschaft „Artistik“

Überall im Reich fanden gestern die Kundgebungen aus Anlaß des „Tages der deutschen Artistik“ statt. Die auftretenden Künstler verzichteten zum Besten des Alters- und Erholungsheim Oberwiesental im Erzgebirge auf ihre Gage. In Bonn fand eine Veranstaltung im „Sandlerbräu“ statt, die außerordentlich gut besucht war. Bald war kein freier Platz mehr zu haben. Supp Krämer hieß die Gäste willkommen und sorgte für eine heitere Ueberbrückung der Pausen zwischen den einzelnen Vorträgen. Nicht zu viel versprochen hatte er, als er die reizende Tänzerin Hanny Berns anfragte, die denn auch mit ihren Tänzen allgemeinen Beifall fand. „Das singende Rheintrio“ ist von seinem Auftreten im Rundfunk bekannt; auch das Trio fand herzlichen Beifall für seine Weisen von der Liebe „Drunt in der Lobau“ und bei der „Dorfmuß“. Einen schwierigen Balanceact zeigte die geschmeidige Anita Astor, und als edelblühendes Mädchen entpuppte sich Stimmungsleiterin Henny Albert, die in ihren Liebern den Rhein und die Heimat pries. Vielseitige Künstler wa-

meindgrundbesitzhabenden innerhalb drei Tagen einzuzahlen sind; die Betriebsführer werden an die pünktliche Ablieferung der Bürgerfremdenbeiträge für ihre Betriebsgefälligkeits erinnert.

**Herzlichen Glückwünsch!**  
Am Montag, 20. September, wird Oma Lednitsch, Adolsstraße 117, 84 Jahre alt. Sie ist bei ihrem Alter noch sehr rüstig und verfolgt mit großem Interesse die Tagesereignisse.



Alters- und Erholungsheim in Oberwiesental, Erzgebirge

ren de 4 Parzons in ihrem Musiksalz. Als dann zum Schluß Hubert Schmitz, der Bonner Humorist, erschien, war die Freude besonders groß. Das Publikum spendete allen Darbietungen begeisterten Beifall, jedoch die Künstlerhaft manche Zugaben machen mußte. — Am Nachmittage fand — es traten im großen Ganzen dieselben Kräfte auf — eine ähnliche Veranstaltung statt, der als Ehrengäste 25 Mütter von der NSB. bewohnten.

## Ein rheinischer Jung Fortsetzung von Seite 5.

Platz in seinem Büro an und nahm ihn mit nach Kgypten.

Es war eine aufregende und hochinteressante Zeit, die nun folgte. Der junge Rheinländer hing immer höher in der Genuß Welles und legte auf den wohlmeinenden Rat des Barons seine Ersparnisse in Kanal-Aktien an. Wieder vergingen Jahre, und endlich war das Riesenvorhaben vollendet. Der Einladung zu der feierlichen Eröffnung des Suez-Kanals folgten viele hochstehende Persönlichkeiten, Gelehrte, Berichtserfasser der ganzen Welt; alle Stände, alle Rassen der Völker waren vertreten. Kaiser Napoleon III. und die Kaiserin Eugenie von Frankreich verherrlichten die großartigen Festlichkeiten bei der Eröffnung des Kanals mit ihrer Gegenwart, wobei die raffinierte Eleganz Europas sich mit dem farbenprächtigen Reichtum und Luxus des Orients vereinigte, um Märschen aus 1001 Nacht auf Lebendigste zu verwirklichen.

Der neue Seeweg brachte neues Leben, regsten Verkehr und großen Gewinn. Die Aktien stiegen und wurden mehr und mehr begehrt und hoch bezahlt und brachten den glücklichen Besitzern (darunter auch der junge Bonner) riesige Summen ein. Dieser besuchte eines Tages seine alte Heimat. Sein Herz schlug höher beim Anblick des ewig schönen Stromes, des Siebengebirges und ein stiller Wunsch rief in seiner Seele auf.

Die erste Nacht wieder am Rhein! Der Mond mit seinem geheimnisvollen Zauber umspannte den halb zerfallenen Turm auf dem Grasenfels, lugte durch die Fensterhöhlen und spiegelte sich in den begeistertesten Augen des glücklichen Träumers, der weltvergessen sich willenlos diesem märchenhaften Wesen und Glitzern und Hulschen hingab. Wie verblühten und verlassenen die farbenglühenden Bilder Ägyptens, wie zerrannen die überreichen Genüsse des Orients und der Seinstadt in diesem Feenreich des Vollmondszaubers am heimatischen Strom!

Und der stille Wunsch erhielt plötzlich Gestalt und Form. Ein Märchenloß entstand auf dem Hügel inmitten der sieben Berge, weitausschauend in unser Rheintal, mit prächtigen Sälen und Gemächern, mit Türmen und Zinnen, Balkonen und Ertern, in aller Schönheit, die der Vollmond ins Auge des heimkehrenden Rheinländers gezaubert, des früheren Wirtsohnes aus dem „Helm“ in der Rheingasse zu Bonn, des nachmaligen Freiherrn von Sarter!

Leider ist mir die Verfasserin der vorstehenden Veröffentlichung unbekannt geblieben, und ich habe daher auch nie erfahren, wozu und durch wen sie von den Geschichtswissenschaften Kunde erhielt, die sie zu ihrem posthumen Aufsätze über den „rheinischen Jung“ begeisterten.

Ein anderer, mit gleichfalls unbekannter Verfasser veröffentlichte noch vor wenigen Jahren zum 50. Jahrestage der Fertigstellung der Draehenburg (1884) unter der Ueberschrift: „Einer, der auszog, das Glück zu finden...“ über den „rheinischen Jung“ und seine Burg am Rhein folgenden Artikel:

„An einem der herrlichsten Punkte des Rheins, auf halber Höhe des Draehensfelsens, also neben den Trümmern der alten Draehenburg, aber weit genug von ihnen entfernt, daß beide Bauwerke selbständig wirken, ist vor nunmehr fünfzig Jahren — im Jahre 1884 — ein Schloß fertiggestellt worden, die Draehenburg bei Königswinter am Rhein.“

Im Jahre 1880 erwarb ein Sohn unserer Vaterstadt, Freiherr von Sarter, den Grund und Boden dieser prachtvoll gelegenen Berglehne, in die sich das Siebengebirge zum Rhein herniederstürzt. Um dieselbe Zeit, in der die steilen Schienenwege der Zahnradbahn auf die Spitze des Berges gelegt wurden, waren rührige Hände und ganze Karawanen von Fuhrwerkern und Lasttieren damit beschäftigt, das Baumaterial auf den Bauplatz zu schaffen. Die Schwierigkeit der Transporte erlaubte nicht, daß die schweren Sandsteinblöcke, die Luffsteine und die 2500 000 Ziegel-

steine per Achse hinaufbefördert wurden. Für den Transport der letzteren war eine Karawane von dreißig Feln, samt menschlichem Bor- und Nachtrapp, Tag für Tag in ständiger Bewegung. Nach vierjähriger Bauzeit war die Draehenburg fertiggestellt. Manche Schicksale sind inzwischen über sie hinweggegangen, aber immer noch schaut die Burg stolz und weit in das rheinische Land.

Ueber den Erbauer der Burg, Freiherrn von Sarter, ist erst kürzlich noch im „Generalanzeiger“ berichtet worden. Es interessiert die Leser vielleicht, etwas mehr von dem merkwürdigen Schicksal dieses Freiherrn von Sarter, eines „Bönnischen Jungen“ zu hören:

Eines der großartigsten Wunderwerke, das von Menschengeist erfunden wurde, ist der Suez-Kanal, der vor einigen Wochen in der Politik noch eine besondere Rolle spielte, ebenfalls sein Gegenstück, der Panama-Kanal. Vielleicht wären diese Wunderwerke nie Wirklichkeit geworden, wenn der geniale Ingenieur Baron von Lesseps nicht einen Mann kennen gelernt hätte, den früheren Brauerburgen (?) aus der Brauerei „Im Stiefel“ (?), dessen Geburtsort in der Rheingasse in Bonn stand: Sarter aus dem „Helm“!

Das Haus „Helm“ in der Rheingasse zu Bonn, das ja bei uns aus den letzten Jahren noch in unruhlichem Andenken ist, wurde bekanntlich deshalb abgebrochen, weil dort tagtäglich unter den fast 120 Einwohnern ewiger Unfriede herrschte und weil bei einer derart starken Belegschaft ein menschenwürdiges Leben der Einwohner zur Unmöglichkeit geworden war. Aber dieser „Helm“ hatte schon früher unter Unfrieden zu leiden, und wäre dies nicht so gewesen, dann hätte die Welt heute — vielleicht! — keinen Panama- und auch keinen Suez-Kanal!

## HIER SPRICHT Die Deutsche Arbeitsfront: GAUWALTUNG KÖLN-AACHEN

**Die Deutsche Arbeitsfront, Abt. Jugend**  
Am Freitag, 24. September, findet 20 Uhr, in der Kreisverwaltung der D.A.F., Abt. Jugend, eine Besprechung der Kreisjugendfachbearbeiter statt.

### Deutsche Arbeitsfront, NSB. „Kraft durch Freude“ Gau Köln-Aachen, Kreisdienststelle Bonn

Auch im Winterhalbjahr 1937/38 ist — wie aus der heutigen Nummer hervorgeht — allen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, zu bedeutend ermäßigten Preisen wertvolle kulturelle Veranstaltungen zu besuchen. Die Durchführung der Theater-, Konzert- und Vortragsreisen, deren Betreuung bisher in Händen der NS-Kulturgemeinde lag, erfolgt nach Zusammenlegung der Kremler nun durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Anmeldungen nehmen entgegen: die Kreisdienststelle Bonn der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Bonn, Altestraße 1, Telefon 3289; Die bisherige Dienststelle der NS-Kulturgemeinde, Bonn, Weststraße 7, Telefon 3288.

**Bauarbeiter auf Adf-Fahrt**  
Die Belegschaft des Baugeschäftes P. Maag unternahm eine durch „Kraft durch Freude“ vorbereitete Betriebsgemeinschaftsfahrt. Schon morgens in aller Frühe ging es in bester Stimmung durch das Siebengebirge nach Oberath, Engelskirchen und zur Müngstener Brücke, wo zu Mittag geessen wurde. Dann wurde Burg Wupper ein Besuch abgestattet und um 18 Uhr die Rückfahrt über Adn angetreten, wo sie noch einmal unterbrochen wurde. Die Stimmung während der ganzen Fahrt war ausgezeichnet. Die Teilnehmer werden noch lange an die schöne Veranstaltung zurückdenken.

### Hunsrück-Hochwald-Berein

Der Hunsrück-Hochwald-Berein wählte in außerordentlicher Generalversammlung den früheren Vorsitzenden Peter Decker zum Vereinsführer. Sein Stellvertreter ist Peter Decker. Zum Kassier wurde Peter Auerbach, zum Schriftführer Otto Speckmann und zum Kultur- und Wandervater Dr. Morakki bestimmt.

Dem Volk, dem Recht und keiner Sprache treu, fand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden. Spruch am Rathaus zu Coer.

Blick in die bunte Welt.

Großkonzert - im Rundfunk übertragen

Dieser Tage veranstaltete der Rundfunksender von Tokio ein eigenartiges Konzert. Die Musikanten waren Tausende von - Fröschen. Es handelte sich jedoch keineswegs um gewöhnliche Frösche, sondern um die berühmten Frösche des Sangami-Flusses, deren melodische Stimme und harmonisches Quaken in ganz Japan bekannt sind.

Zwei abgeschrittene Nasen

Eine merkwürdige Liebestragödie spielte sich zwischen Zigeunern in Polnisch-Oberhessen ab, als deren Folge nun ein junges Brautpaar ohne Nasen herumläuft. Der Zigeuner Francois Dzorowsky liebt die hübsche Amalia Majewska, die in dem gleichen Zigeunerlager wohnt. Die beiden hatten sich verlobt und wollten bei nächster Gelegenheit heiraten.

Ein Gaukler naschlet die Polizei

In der vergangenen Woche griff die Polizei in Amsterdam einen Betrunknen auf und stellte ihm ein freies Nachtquartier zur Verfügung. Bei der Aufnahme der Personalien ergab sich, daß der Mann ein Kirmesgaukler war. Nachdem man ihm sein Lager bereitet hatte, vernahm einer der Polizisten seine Armbanduhr.

Ein gewissen Schwindler

Der junge Richard, der unter der Anklage des Betrugs in Braunschweigem Rückfall vor dem Solinger Schöffengericht stand, hätte es in seinem Leben zu etwas bringen können, wenn er sich nicht ausgerechnet eine „Tätigkeit“ ausgesucht hätte, die zwar reichlich bequem und einträglich, aber auch strafbedrohlich ist.

Georges Guynemer, Frankreichs Richtigster wird geehrt

Vor 20 Jahren schoß Wilhmann ihn ab

In Anwesenheit des französischen Staatspräsidenten und sämtlicher auswärtigen Luftfahrtattachés, darunter auch des Vertreters Deutschlands, fand dieser Tage in De Bourget eine Gedächtnisfeier für den vor 20 Jahren im Luftkampf gefallenen französischen Fliegerhelden Georges Guynemer statt, der nicht nur des „französischen Richtigsten“ genannt wurde, sondern auch selbst ein leidenschaftlicher Verehrer seines berühmtesten deutschen Rivalen Richtigsten war.

Wunsch war es, einmal mit seinem unbefleglichen Rivalen auf deutscher Seite, Manfred von Richthofen, im Luftkampf zusammentreffen zu können. Dieser Wunsch hat sich nicht erfüllt, aber Georges Guynemer machte niemals einen Hehl daraus, daß er den deutschen Kampfflieger verehrte und bewunderte.

Nur 1.30 Mtr. groß aber 80 Jahre alt geworden

Der kleine Mann von Wehlau

Ja, man erschrickt schon ein wenig, wenn man einem Greis zu seinem 80. Geburtstag gratulieren soll und es steht in einem bescheidenen Zimmer vor uns - ein Kind, dessen Kopf kaum bis zur Türklinke reicht. Aber dann blickt man dem kleinen Jubilar ins runzelige Gesicht, hört seine etwas atematische Stimme, fühlt seine verwellte zitterige Hand, die er uns zum Gruß entgegenstreckt, und wundert sich nun, daß ein 3werg so alt sein kann.

Pariser Weltausstellung im Jahre 1909 und zählte immerhin schon 48 Jahre.

Gustav Geßke ist gebürtiger Ostpreuze. Sein Vater war Bauhandwerker in einem Dörfchen des Kreises Wehlau bei Königsberg, großgewachsen wie jeder normale Mensch und auch seine Mutter war eine gesunde, kräftige Natur.

Der Scherz der Leute über den „Däumling“ Gullivers verfluchte aber bald, als sein Vater kurz und der 20jährige Gustav nun zusammen mit seiner Mutter die schwere Arbeit in der kleinen Landwirtschaft bevorzugen mußte.

„Ohne Hut kein Einlaß“

Guben bringt die Welt unter einen Hut

Es kann einem Fremden, den es irgendwie in die hübsche Stadt Guben in der Niederlausitz verschlägt und sich dort ohne Kopfbedeckung auf der Straße blicken läßt, schon passieren, daß man ihn verächtlich über die Schulter ansieht.

In Guben geht man eben nicht ohne Hut, zum mindesten nicht in eine Hutfabrik. Man weiß, was man den Woll- und Filzhüten, die man hier fabriziert, zu verdanken hat.

futter geprägt sein, Gubener Fabrikate sind für den Fachmann nicht zu verwechseln. Norwegen, Schweden, England, Kegypten, Australien bestellen in der Niederlausitz. Und in Guben war man gar nicht recht erbaud davon, als Kemal Pascha den Fez abschaffte, denn man hatte sich auf die mohammedanische Kopfbedeckung geradezu spezialisiert.

Bisher über 250 000 Besucher

auf der antihilosophischen Ausstellung

Wie ungeheuer groß das Interesse an der antihilosophischen Ausstellung der Reichspropagandaleitung der NSDAP, in der Rorichsalle zu Rürnberg ist, beweist der in diesem Maße kaum erwartete Besucherstrom. Der Andrang von bisher über einer Viertelmillion Besuchern zeigt, daß diese Schau weit über den Rahmen der bisherigen politischen Ausstellungen hinausragt.

„Gerührt durch so viel Anmut...“

General Franco entläßt einen amerikanischen Flieger aus der Gefangenschaft

Gerührt durch die treue Gattenliebe einer Frau hat der Chef der spanischen National-Regierung den amerikanischen Flieger Harold Dahl, der bei den Kämpfen um Madrid gefangen genommen wurde, bedingungslos freigelassen. Ueber diesen ritterlichen Akt berichtet die englische Presse in großer Aufmachung. Harold Dahl wurde am 13. Juli vor Madrid von nationalspanischen Truppen gefangen genommen. Seine Frau hatte sich bei Beginn der Kämpfe nach Frankreich gewandt und erwartete dort das weitere Schicksal ihres Gatten.

Das Buch der tausend Ehrenschleifen

Nr. 1234: Bruder des Kaisers von Japan

Kein offizieller ausländischer Staatsbesuch, der nach Berlin kommt, verläuft es, durch eine Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden unserer Helden des Weltkrieges zu gedenken. In einem eigenen Buch sind alle diese Ehrungen aufgezeichnet - ein erschlütterndes Dokument, das den nachkommenden Generationen von Heldentum und Treue kündet.

Japan hält an der Durchführung der Olympischen Spiele fest

Das Organisationskomitee für die 12. Olympischen Spiele in Tokio 1940 besaßte sich auf einer Sitzung mit der Frage der Abhaltung der Olympischen Spiele. Es wurde beschlossen, an der Durchführung der Spiele 1940 festzuhalten und die Vorbereitungen fortzusetzen.

Advertisement for Prussian State Lottery (Preussisch-Brandenburgische Staatslotterie) and other products like Weber, Schwarz, Bachem, and Die Schallplatte.

Large advertisement for Hellenenthal Stoffe, featuring the text 'Wir eröffnen die Herbst-Saison' and 'Alle Neuheiten sind eingetroffen'. Includes contact information for Bonn, Wenzelgasse 39-43.

Advertisement for Warfa-Soife, highlighting its long history and scientific research. Includes contact information for Bonn, Torthentstraße 79.

# Aus der Umgegend

## 100-Mark Steuerermäßigung!

Es sei darauf hingewiesen, daß jeder Bauer und Landwirt, der eine Feuerlings- bzw. Wertwohnung in der Zeit vom 1. April 1937 bis 30. September 1940 bezugsfertig herstellt, bei der Einkommen- bzw. Umsatzsteuer auf Antrag eine Steuerermäßigung von 100 RM erhält. Im Kreise Bonn haben erfreulicherweise einige Betriebe den Anfang gemacht. Es besteht bei manchen Betrieben auf Grund der Knappheit an geeigneten Landarbeitern Veranlassung, sich dem Bau einer Feuerlings- oder Wertwohnung zuzuwenden.

## Von der oberen Gieg

### Um den Wessener Bahnhofsambau

Wissen: Seit einigen Tagen geht das Gerücht um, daß der geplante Bahnhofsambau bis zum Frühjahr verschoben worden sei. Von zuständiger Stelle wird demgegenüber erklärt, daß die Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen und der Ambau in einigen Wochen planmäßig in Angriff genommen wird.

## 25 Jahre treue Dienste

Wissen: Heute kann der Sortierer Karl Müller aus Selbach bei Wissen auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit beim Weibschwert der Hüttenwerke Siegerland zurückblicken.

## Einweihung der neuen Kreisverwaltungsschule

Wissen: Der Kreis Altentkirchen hat nun eine eigene Verwaltungsschule für Kommunal- und Sparkassenangehörige im Gebäude der hiesigen Kreisberufsschule erhalten. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde die neue Verwaltungsschule feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

## Drei Lastwagen und ein Trümmerhaufen

### Verkehrsunfälle in Siegburg — Die Polizei sucht einen Fahrer

Siegburg: Großer Sachschaden entstand bei einem Verkehrsunfall in der Aufgasse. Von einem in Richtung Stadtmitte fahrenden Lastzug, der mit Bruchsteinen beladen war, löste sich der Anhänger und stellte sich quer zur Fahrbahn. Ein anderer Lastkraftwagen, der nach Lohmar wollte, fuhr auf den Anhänger auf, ein zweiter Lastwagen auf seinen Vorgänger, jedoch ein wirrer Trümmerhaufen entstand. Ein Lastwagenführer wurde verletzt. Die Wagen mußten abgeschleppt werden. — Gestern fuhr gegen 10.45 Uhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger die Luisenstraße in Richtung Troisdorf. In gleicher Richtung fuhr ein Kraftfahrzeug, der von dem Lastwagen überholt wurde. Dabei geriet der Anhänger ins Schleudern und schlug gegen den Kraftfahrzeug, der zu Fall kam und erheblich verletzt wurde. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. Der Führer des Lastkraftwagens, der von dem Vorfall nichts bemerkt hatte, da er in Richtung Troisdorf weiter fuhr, wird gebeten sich bei der Kriminalpolizei in Siegburg oder bei anderen Polizeidienststellen zu melden. Es handelt sich um einen Lastzug von blauer Farbe mit weißen Streifen.

## Kreisappell der D.M.F.-Walter

Siegburg: Am 26. September, vormittags 11 Uhr, findet ein Kreisappell der Ortsobmänner, Ortspersonalwalter, Betriebsobmänner, hauptamtlicher Kassierer und Werkstatthelfer im Gasthaus „Zur Sieglinde“ am Wolsberge bei Siegburg statt. Die Betriebsobmänner, die noch nicht schriftlich gemeldet haben, daß sie an dieser Tagung teilnehmen, müssen dies sofort nachholen.

## Außerordentlicher Kreisjägerappell in Siegburg

Siegburg: Zu einem außerordentlichen Kreisjägerappell werden für Mittwoch, 22. September, die Jäger des Siegtalreiches nach Siegburg durch Kreisjägermeister Fleckner (Ulmer) zusammengerufen. An dieser Tagung nehmen die Revierinhaber und Jagdscheininhaber teil. Die Tagung ist nachmittags um 4 Uhr im „Reichenstein“.

## Zusammenarbeit D.M.F. und gewerbliche Wirtschaft

Siegburg: Die Kreispräsidenten der D.M.F. teilt mit: Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungstempes der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, gibt bekannt, daß zur Durchführung der in den Richtlinien zum Leistungstempel der deutschen Betriebe vorgesehenen Mitwirkung der fachlichen Vertreter der gewerblichen Wirtschaft zwischen der Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront und der Reichswirtschaftskammer folgendes vereinbart wurde: Es werden, ebenso wie die Reichstreuhand der Arbeit, vom Standpunkt der staatlichen Überwachung der Betriebe aus, die Wirtschaftskammern die Beurteilung der Betriebe nach der wirtschaftlichen Seite vornehmen und den Gauobmännern mitteilen, ob von ihrer Seite aus Bedenken gegen eine Auszeichnung bestehen. Weiter wird bekanntgegeben, daß auf Anordnung des Reichsleiters der D.M.F., Dr. Len, es beim 1. August 1937 als Schlusstermin für die Abgabe der Meldungen bleibt. Ausnahmen sind nur in Sonderfällen zugelassen. Für die Gauen München-Oberbayern und Schleien, die wegen der großen nationalen Feste und für das Handwerk und die Seefahrt, die wegen ihrer räumlichen Ausdehnung besondere Schwierigkeiten zu überwinden hatten, hat der Reichsleiter Dr. Len noch Nachmeldungen bis zum 30. September 1937 genehmigt. In Fällen, in denen infolge widersprechender Anordnungen Betriebe sich nicht rechtzeitig melden konnten, nehmen die Gauobmänner noch Meldungen zum Leistungstempel entgegen. Für sämtliche Ausnahmen endet die Meldefrist am 30. September 1937. Aufgrund der Prüfungsergebnisse der gemeinsamen Zusammenarbeit aller einschlägigen Dienststellen und Organisationen wird die Deutsche Arbeitsfront dem Führer und Reichsstatler die besten Betriebe zur Auszeichnung als „Nationalsozialistischer Mutterbetrieb“ vorschlagen.

## Im Amt Lohmar wird geimpft

Lohmar: Erstmals werden in diesem Jahr im Amt Lohmar die Impfungen durch das Kreisgesundheitsamt durchgeführt. Die Termine werden in den einzelnen Schulen der Gemeinden wie folgt festgelegt: für die Impfungen der Jahrgänge 1935 und 36 sowie Wiederimpfungen am Donnerstag, 23. September, in

## Ständchen im Krankenhaus

Wissen: Die Vereinigung Wessener Musiker machte mit ihren musikalischen Darbietungen den Insassen des Krankenhauses, insbesondere den Bewohnern der Altsiedelhütte, eine besondere Freude, indem die Kapelle im Hofe der Krankenanstalt ein großes Konzert veranstaltete.

## Schlägerei bei einer Hochzeit

Behdors: Gelegentlich einer Hochzeitsfeierlichkeit kam es in Wallmeroth zu einer schweren Schlägerei. In später Abendstunde mußte die Polizei geholt werden, die dann die Kampfhähne trennte.

## Vor 50 Jahren Grundsteinlegung zur kath. Pfarrkirche

Kirchen: Am 17. September 1887, also vor 50 Jahren, erfolgte die Grundsteinlegung der katholischen Pfarrkirche in Kirchen. Bis dahin benutzten die Katholiken mit dem evangelischen Bevölkerungsteil gemeinsam die heutige evangelische Kirche.

## Kreisleiter Marrenbach tauscht ein Segelflugzeug in Mariensfeld

Mariensfeld: Am Sonntag, 19. September, nachmittags 4 Uhr, tauscht Kreisleiter P. Marrenbach in Mariensfeld ein weiteres von der Ortsgruppe Oberer Siegtal des Nationalsozialistischen Fliegerkorps selbstgebautes Segelflugzeug. Bei günstigem Wetter wird im Anschluß an den Festakt die Anfängerprüfung im Segelflug (Rutische, Sprünge, Gleitflüge) gezeigt. Bedauerlicherweise mußte die Rodung eines bei Mariensfeld gelegenen fliegerisch geeigneten Geländes zurückgestellt werden, so daß die geplante große Flugveranstaltung hier vorerst noch nicht durchgeführt werden kann. Das Fliegerfest klingt aus im Fliegerball.

## Die Polizei sucht einen Fahrer

Birl um 9 Uhr, Breidt 9.45 Uhr, Ellhausen 10.30 Uhr, Lohmar 11.30 Uhr, Altenrath 14 Uhr, Scheiderhöhe 15 Uhr. Die Nachschau ist am Donnerstag, 30. September, in Birl um 9 Uhr, in Breidt 9.30 Uhr, in Ellhausen um 10 Uhr, in Lohmar um 10.30 Uhr, in Altenrath um 11.30 Uhr, in Scheiderhöhe 12.15 Uhr.

## Mütterberatung fällt aus

Lohmar: Wegen der Impfungen fällt die Mütterberatung im Monat September für den Bereich des Amtsbezirks Lohmar aus.

## „Fest der Schule“ in Troisdorf

Troisdorf: Die Troisdorfer Lehrer- und Schülerschaft veranstaltet gemeinsam mit der D.M.F.-Ortsgruppe am Montag, 20. September, 18 Uhr, im Saale Wörich das „Fest der Schule“. Der stellvertretende D.M.F.-Bezirksverbandsleiter P. Trumbach, Köln, hält Vortrag über „die Volks- und Schicksalsgemeinschaft mit allen Auslandsdeutschen“. Auch Schüler werden Vorträge halten. Alle Volksgenossen sind zu dieser Feier eingeladen.

## Silberne Hochzeit

Troisdorf: Die Eheleute Mathias Hagen, Elisabeth geb. Zöbgen, Talweg 14, feiern am Donnerstag silberne Hochzeit. Kreisabteilungsleiter des Reichsbundes der Arbeiter, Braun-Troisdorf, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Reichsbundes der Arbeiter und überreichte ein feierlich ausgestattetes Geschenkblatt der Reichsleitung, außerdem einen Blumenkorb.

## Besuch im Landjägerlager Steinau

Menden: Die Eltern aus dem Siegtal unternehmen eine Fahrt zu ihren Jüngern in Landjägerlager Steinau, wo sie vom Lagerführer Mans herzlich begrüßt wurden. Die Befichtigung des Lagers ergab, daß die Jugend dort gut aufgehoben ist. Abends war im Lager eine Filmvorführung, die besonders bei den Jüngern großen Beifall fand. Auch war den Eltern Gelegenheit geboten, die Landwirte, bei denen die Jüngern beschäftigt sind, zu besuchen.

## Anträge zur W.S.W.-Betreuung stellen

Uderath: Die Ortsgruppe Uderath der NSD. teilt mit, daß Anträge zur W.S.W.-Betreuung bei der Ortsgruppe in der Schule Uderath zu stellen sind. Die Meldungen müssen bis einschließlich Donnerstag, 23. September, erfolgen. Die Geschäftsstelle ist von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Später gestellte Anträge werden erst ab November berücksichtigt. Den Anträgen müssen die Mitgliedsbescheinigungen aller zum Haushalt gehörenden Mitglieder beiliegen. Kranke und Gebrechliche wenden sich an den Blockwarter.

## Vor ein Motorrad gelaufen

Eitorf: Durch Unachtsamkeit lief hier eine Frau vor ein Motorrad. Die Frau trug leichtere Bekleidung davon. Das Motorrad wurde beschädigt.

## Im Kranz der Sieben Berge

### Bergmanns-Erholungsheim Rothenau im Rundfunk

Königswinter: Der Reichssender Köln brachte einen Funbericht von einem Besuch im Bergmanns-Erholungsheim im Siebengebirge. Kumpels aus allen Gauen Deutschlands, die teilweise mehr als 30 Jahre in Kohlen- und Salzbergwerken gearbeitet haben, sprachen sich überaus befreit über die in dieser Erholungsstätte der D.M.F. verbrachte Zeit aus. Besonders begeistert äußerten sich die Bergleute über die landschaftlichen Schönheiten des Siebengebirges und über den rheinischen Wein.

### Betreuung durch das W.S.W.

Königswinter: Volksgenossen, die im kommenden Winter der Betreuung durch das W.S.W. bedürfen, müssen in der Zeit von Samstag, 18. September, bis Montag, 20. September, einen entsprechenden Unterhaltungsantrag bei ihrem Blockwarter einreichen. Der Name des Blockwalters ist auf der Geschäftsstelle der NSD. in der Kellerstraße zu erfahren.

### Geldene Hochzeit

Honnelf: Zur goldenen Hochzeit des Volkschullehrers A. D. August Wedenstedt und Frau überbrachten zahlreiche Gratulanten dem beliebten Jubelpaar Glückwünsche. Die Glückwünsche der Stadt Honnelf sprach Bürgermeister Schloemer persönlich aus. Der Honnelfer

## Herzlicher Kurzeidungungen

Sachen: Einem Arbeiter wurde fast die halbe Gehirne entzogen; in einem anderen Garten entdeckten die Diebe am nächsten Tage den Ertrag eines Ecolobstbaumes. — Beim Pflanzenspendenfest hier ein Mann so unglücklich von der Leiter, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Erhebliche Beineidungen zog sich ein junges Mädchen aus Leuscheid zu, das in der Dunkelheit über einen aufgestellten Pflug stürzte. — In Rosbach fuhr in der Dunkelheit ein unbeleuchtetes, mit vier Personen besetztes Motorrad ein Mädchen an. Das Motorrad, das nicht zugelassen ist, wurde beschlagnahmt und der leichtsinnige Fahrer wurde zur Anzeige gebracht.

## 35 Diatone werden zu Priestern geweiht

St. Augustin: Am heutigen Samstag werden im Missionshaus 35 Diatone zu Priestern geweiht. Am morgigen Sonntag ist um 7 Uhr die erste Primizfeier von 15 Neupriestern, um 9.30 Uhr die zweite von

## Wie groß ist ein „großer Potal“?

Eine Frage, die das Singiger Gericht beschäftigte — Der Reichsadjunkt des Gaststättenverbandes soll sie beantworten

Singig: Die Frage, ob ein Glas von drei Zwanzigstel Liter als „großer Potal“ bezeichnet werden darf, wurde vor dem Singiger Gericht aufgeworfen. Eine Gastwirtin aus Rolandswerth war wegen unlauteren Wettbewerbs angeklagt. Sie hatte am Pfingstmontag ein Schild vor ihrem Gasthaus angebracht, auf dem „Großer Potal“ Wein 35 Pfg. zu lesen stand, aber die Gäste mußten dann für drei Zwanzigstel Liter Potal 40 Pfg. bezahlen. Zunächst wurde von der Beklagten eingewandt, daß der Preis auf dem Schild mit Kreide abgeändert gewesen sei auf 40 Pfg., daß diese Aenderung aber vom Regen abgewaschen worden sei. Da deshalb für diese Preisänderung nur Fahrlässigkeit in Frage kam, die nicht strafbar ist, blieb für den unlauteren Wettbewerb die Frage, ob der 3 Zwanzigstel Potal als großer Potal bezeichnet werden kann. Die Angeklagte wies darauf hin, daß sie auch noch kleinere Potale habe zu 2 Zwanzigstel Liter, die 25 Pfg. kosteten. Nun soll der Reichsadjunkt des Gaststättenverbandes ein Gutachten abgeben, darüber, was landläufig als großer Potal bezeichnet werden darf.

## Als Gemeinderat eingeführt

Oberwinter: In der letzten Gemeinderatsitzung wurde an Stelle des ausgeschiedenen Gemeinderats Vo-

## Manöverkämpfe zwischen Kyllburg und Gerolstein

Die Eifelmanöver der 34. Division — Gute Haltung der Truppen, Begeisterung der Bevölkerung

Ein interessantes Umfassungsmanöver im Raume zwischen Gerolstein und Kyllburg leitete die Übungen der 34. Division ein. Ein Durchbruchversuch der roten Partei war in dieser Gegend durch einen blauen Sperrverband abgewehrt worden, und die roten versuchten nun, durch Umgehung des Flügels der Blauen den Widerstand der Gegner zu brechen. Je mehr man sich Kyllburg näherte, desto kriegerischer wurde das Bild. Allenthalben waren die Ortschaften durch Maschinengewehre und Panzerabwehrgeschütze gesichert. Auf allen Straßen und Wegen sah man fast endlose Ketten Infanterie, Maschinengewehrabteilungen, Artillerie, Tanteleschwader auf dem Vormarsch in Richtung Oberlauf-Eisenhämmt. Nach der Einnahme von Oberlauf durch die Roten kam es zu schweren Gefechten zu beiden Seiten der Straße Oberlauf-Schwarzenborn um die den Abschnitt beherrschenden Höhen. Mit allen Waffen wurde getämpft und bis zur Abenddämmerung dauerte der erbitterte Kampf. Immer wieder mußte man die geradezu vorbildliche Disziplin und Haltung der Truppen bewundern, die in der Hitze und Kälte unverdrossen bei der Sache waren. Am andern

17 Neupriestern, nachmittags ist um 15 Uhr die feierliche Beier mit Erteilung des Primizsegens. An diesen Tagen ist die Kirche für alle Gläubigen geöffnet.

## Selbstmord mit dem Flobert

Altenrath: Ein 56 Jahre alter Mann erschloß sich in seiner Werkstätte mit einem Flobert. Schwerkraft soll das Motiv zur Tat gewesen sein.

## Die Strahe ist kein Kinder-Spielplatz

Mudersbach: Ein fünfjähriges Kind, welches sich auf der Fahrbahn aufhielt, wurde von einem Motorrad erfasst und gegen den Bordstein geschleudert. Es wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung und anderen schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

## 40 Jahre Lehrer

Mudersbach: Konrektor Glawinski in Gelsweid ist 40 Jahre dort als Lehrer tätig. Gelsweid war seine erste Lehrertätigkeit. In der Schule fand aus diesem Anlaß eine Feier zu Ehren des Jubilars statt.

hann Gimnich der Ortsbauernführer P. Hermann Loojen als Gemeinderat in sein Amt eingeführt.

## Ausbau der Adolf-Hitlerstraße

Oberwinter: Für die Gemeinde Oberwinter ist ein Antrag zum außerordentlichen Haushalts für 1937 gestellt worden. Hierdurch wird die Finanzierung des Ausbaus der Adolf-Hitlerstraße sichergestellt. Die Adolf-Hitlerstraße wird erdweitere einheitliche Schrittweg erhalten und eine ebene Ueberbedeckung. Die Kosten sind auf 8000 Mark veranschlagt und werden durch den Nachtragset gedeckt. Eine Kreditanspruchnahme zur Durchführung dieser Arbeiten erfolgt nicht. Die Kosten werden aus Bestandgeldern vom Kanalbau, aus Bestandgeldern des ordentlichen Haushalts sowie aus freiwilligen Kostenbeiträgen der Eigentümer der anliegenden Grundstücke gedeckt. Die Arbeit wird jetzt zur Vergebung ausgeschrieben und soll vor Eintritt der kälteren Jahreszeit beendet sein.

## Die neue Grünanlage

Oberwinter: Das von der Gemeinde Oberwinter erworbene Grundstück am Parteihelm wird jetzt zu einer Grünanlage ausgestaltet.

## Bald tritt die Sonne ins Zeichen der Waage

Am 23. September ist Tag- und Nachtgleiche — Der astronomische Herbst beginnt

Am 23. September um 12 Uhr 13 Minuten Bahnzeit überschreitet die Sonne den am Himmel gedachten Gradnetz-Äquator von der nördlichen zur südlichen Seite, sie tritt damit in das Tierkreiszeichen der Waage und mit diesem Moment beginnt der astronomische Herbst, während man in der Meteorologie schon den ganzen September mit Oktober und November zum Herbst zählt. Astronomisch zeigt sich die Tag- und Nachtgleiche dadurch an, daß — wie der Name sagt — auf der ganzen Erde Tag und Nacht fast genau gleich lang sind. Allerdings nur annähernd; in Mitteleuropa z. B. beträgt die Zwischenzeit zwischen Sonnenauf- und -untergang 12 Stunden 9 Minuten, die Nacht ist dementspre-

chend kürzer. Erinnert sei noch an die Tatsache, daß an diesem Tage ein Beobachter am Erdäquator die Sonne genau im Scheitelpunkt hat, sein Schatten zur Mittagzeit also buchstäblich „zu seinen Füßen fällt“, während ein Beobachter am Nordpol die Sonne an diesem Tage zum letztenmal vor der ½-jährigen Winternacht sehen würde; umgekehrt würde ein Polarreisender am Südpol sie das erstmalig nach der dortigen Winternacht wieder über den Horizont aufsteigen sehen.

Wenn oben gesagt wurde, daß die Sonne am 23. September dieses Jahres in das Zeichen der Waage eintrete, so beachte man wohl, daß sie dabei tatsächlich nicht im Sternbild der Waage steht, sondern sich noch im westlichen Teil des Sternbildes der Jungfrau aufhält und die Sterne der Waage erst Anfang November erreicht. Woher dieser Unterschied zwischen Sternbild und Zeichen? Anfolge der Präzession zeigt die Umdrehungsachse der Erde nicht dauernd dieselbe Richtung des Himmels, sondern die Stelle des Himmelspols ist dauernd gleichmäßigen Veränderungen unterworfen. Wandert sich aber die Lage des Himmelspols, so verschiebt sich auch das ganze gedachte Gradnetz am Himmel und mit ihm die in jenem Gradnetz gedachten „Zeichen“ im Tierkreis, so daß also jeder Stern und jedes Sternbild mit der Zeit eine andere Lage im Gradnetz einnehmen.

Wir bezeichnen heute noch die Jahreszeiten nach der Stellung der Sonne in den Zeichen im Tierkreis (der scheinbaren jährlichen Sonnenbahn am Himmel), die aber mit den entsprechenden Sternbildern infolge der Präzession nicht mehr übereinstimmen. Zur Zeit der Namengebung der Sternbilder mußten aber sicherlich Zeichen und Bild übereinstimmen haben. Die bekannteste jährliche Präzessionsbewegung erlaubt, das Alter der Tierkreisnamen zu errechnen. Die Namengebung muß ungefähr im 5. Jahrhundert vor Christi Geburt bei den Babyloniern erfolgt sein. Von den babylonischen Priesterastronomen übernahmen dann die Griechen, von diesen die Araber die Tierkreiszeichen, aus deren Schriften und deren griechischen Astronomen kamen sie dann — zunächst im astrologischen Gebrauch — an den Himmel des Mittelalters und der neueren wissenschaftlichen Astronomie.

**Pelze von Kohler**  
bekannt u. beliebt!  
Bonn, Belderberg 7/9 Tel. 6072

**Matratzen**  
jeder Art und Preislage.  
Neuanfertigung u. Aufarbeitung  
Hagedorn, Kölnstr. 1a  
Es geht um den Aufbau einer neuen Volksgemeinschaft.  
Adolf Hitler.

**50 Jahre — es glaubt keiner!**  
und doch sieht die Mutter fast so jung aus, wie die Tochter, so strahlend und frisch. Dabei neigte sie sehr zur Fülle — aber Dr. Ernst Richters Frühstückerterte sorgt für ihre Schlankheit und Gesundheit. Nun ist sie stolz auf ihre gute Figur, die keineswegs ein Vorrecht der Jüngeren ist. Trinken auch Sie täglich den bewährten „Jungbrunnen“ Dr. Ernst Richters Frühstückerterte.  
NACH UNTERBILDTUNGSMITTELN

**Zur Körperpflege u. im Haushalt!**  
Dreiring Seife  
Die grün-weiß-rote Packung garantiert beste Qualität

# Noch vier Schnappschüsse aus sieben frohen Manövertagen in den Eifelbergen



Wenn man nach sieben Manövertagen die Filmstreifen noch einmal in aller Ruhe durchsieht, dann entdeckt man noch manchen Schnappschuß. Könnte man sie nur alle veröffentlichen, dann wären die Wünsche der wackeren Soldaten, die uns stets voll Freude „Modellstand“, erfüllt. — Das Bild links zeigt, daß die Liebe zum Manöver gehört wie der Regen zur Nachtübung. Dem Soldaten (unter uns; es ist ein Vetter des wackeren B.V.-Spielers Reifenhäuser) steht das gestülpte

Müßchen ganz vorzüglich, und wer will leugnen, daß das Soldatenträgerchen eine neue Damenhut-Mode einleiten könnte? — Bild 2 und 3 knipsten wir in Eifer. Hier bot der reizende Dorfbach willkommene Gelegenheit, Stiefel und Motorrad in „fließendem Wasser“ zu reinigen. Es war nicht immer einfach, denn Hofe und Mantel gerieten wider Willen in das kalte Bächlein. Das vierte Bild konnten wir in Hallischlag auf die Platte bannen, Samstag nachmittag

zog das ganze Dorf sein Festkleid an, und da mußte natürlich auch die Gasse gereinigt werden. Die blonde Jungfrau wird sich über die Hilfe der Bonner Artilleristen sicherlich gefreut haben, umso mehr, als ihr ein waderer Kämpfer auch noch die Sorge um das kleine Brüderchen abnahm. Ob es einen Kuh oder mehrere zur Belohnung gab, konnten wir nicht feststellen, und hätten wir es gekonnt, dann würden wir es nicht verraten.

phot. Weinand 4.



## Ein fröhlicher Regelabend und ein verschwundener Zwanzigmarschein

Eine Leibesuntersuchung brachte ihn wieder zum Vorschein — Aus dem Gemünder Gerichtssaal

Ein junger Mann aus Gemünd hatte sich vor einigen Wochen mit seinen Freunden zu einem Regelabend zusammengefunden. Es wurde gezecht und gekostet, erst zu vorgerückter Stunde ging es ans Bezahlen. Einer der Regelbrüder hatte mit einem Zwanzigmarschein bezahlt, des Wirtes Töchterlein hatte ihm den reiflichen Betrag schon herausgegeben. In der Eile hatte das Mädchen jedoch vergessen, den Zwanzigmarschein einzustechen. Der junge Mann witterte sofort eine Gelegenheit, bequem an einen Zwanzigmarschein zu kommen und lenkte die Aufmerksamkeit des Mädchens auf weiterhin von dem Gelde ab. Er benutzte einen günstigen Augenblick, um den Schein wieder in die Tasche verschwinden zu lassen. Noch ehe die Gäste das Lokal verlassen hatten, vermischte aber das Mädchen das Geld. Auf Befragen beteuerte jeder der Regelbrüder am Verschwinden des Geldscheines unschuldig zu sein, am meisten beteuerte das der Dieb. Man wurde sich einig, sich gegenseitig zu untersuchen, womit auch der Dieb einverstanden war. Vorher versuchte er jedoch noch, den Schein auf der Toilette verschwinden zu lassen, was ihm jedoch wegen der Anwesenheit eines anderen Regelbruders nicht gelang. Als dann bei der Leibesuntersuchung das Geld bei ihm gefunden wurde, behauptete er frech, daß es sich um einen Zwanzigmarschein aus seiner Wohnung handle. Da der Schein aber gezeichnet war, half alles Leugnen nicht viel. Am anderen Morgen gab der Dieb dem Mädchen auch offen zu, daß er das Geld an sich genommen hatte. Der Anklagevertreter beantragte gegen ihn anstelle einer verwirrtten Gefängnisstrafe von zwei Wochen eine Geldstrafe von 40 Mark. Weil der Dieb in der Gerichtsverhandlung wenig Reue über seine Tat zeigte, erhöhte der Richter die Strafe auf 70 Mark oder für je 5 Mark ein Tag Gefängnis.

den. Die Polizei hatte einen bestimmten Verdacht, fand aber bei der Hausdurchsuchung bei dem Betreffenden nichts vor. Ehe die zweite Hausdurchsuchung durchgeführt wurde, kam der Verdächtige und lieferte einen Mantel sowie eine Aktentasche mit Photoapparat und anderen Sachen als gefunden ab. Vor Gericht entschuldigte er sich damit, daß er betrunken gewesen sei, als er die Sachen aus dem unverschlossenen Auto nahm. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß er bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft war. Da aber die gestohlenen Sachen ihrem Eigentümer zurückgegeben werden konnten und der Angeklagte ein offenes Geständnis ablegte, ließ der Richter Milde walten und erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

### Eine Schafherde brach aus

Bad Neuenahr: In der oberen Wuskantalschill, der näheren Umgebung Neuenahrs, hatte ein Schäfer seine Herde in einem Pferch eingesperrt und dann die Herde verlassen. Während seiner Abwesenheit brach die

Herde aus und richtete auf den umliegenden Feldern beträchtlichen Schaden an. Mehr als 150 Schafe zerstörten ein großes Kartoffel- und Rapsfeld und etliche Birschbäume. Ein Flurhüter wurde auf den Vorfall aufmerksam und trieb mit drei herbeigerufenen Landwirten die Herde wieder ein.

### Rundgebung des B.V. in Wesseling

Wesseling: Im Saale Schöffeler findet am heutigen Samstagabend eine Rundgebung statt, zu der die B.V.-Ortsgruppe Wesseling und die B.V.-Schulgemeinschaft der Hans Schemm-Schule einladen. Die Vortragsfolge bringt in Lied und Wort eine Fülle von Einzeldarstellungen, die eindringlich die augenblickliche Lage des Grenz- und Auslandsdeutschtums schildern und einen Lichtbildervortrag von Dr. Glanz „Deutschsüdtirol“ einleiten.

### Sindenburg!

Beiträge zu seiner Stiftung nehmen alle Banken, Sparkassen, Postanstalten sowie die Geschäftsstelle des General-Anzeigers für Bonn und Umgegend entgegen.

## Wieder Schafmärkte in der Eifel

Erfreuliche Entwicklung der Eifeler Schafzucht — 2000 „Wolltiere“ auf dem Lufasmarkt in Mayen

Aus der Eifel: Die Schafzucht hat in der Eifel in den letzten Jahren mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Nach dem starken Rückgang, der etwa um die Jahrhundertwende einsetzte, ist seit 1933 eine langsame Aufwärtsentwicklung festzustellen. In einem großen Teil der Eifelgemeinden wurde die Schafzucht auf genossenschaftlicher Grundlage wieder aufgenommen. Während im Jahre 1933 nur noch rund 20000 Schafe in der Eifel gehalten wurden, dürfte sich der Bestand inzwischen verdreifacht haben. Diese erfreuliche Entwicklung macht sich auch auf den Viehmärkten bemerkbar. Lange Jahre hindurch wurden diese kaum mehr mit Schafen besetzt. Heute zeigen einzelne Märkte wieder beachtliche Auftriebszahlen. Im kommenden Monat Oktober finden im Eifelgebiet eine Reihe von Schafmärkten statt. Der bedeutendste ist der Lufasmarkt am 20. Oktober in Mayen, auf dem über zweitausend Schafe aufgetrieben werden.

Veränderungen in der Vogelwelt der Eifel

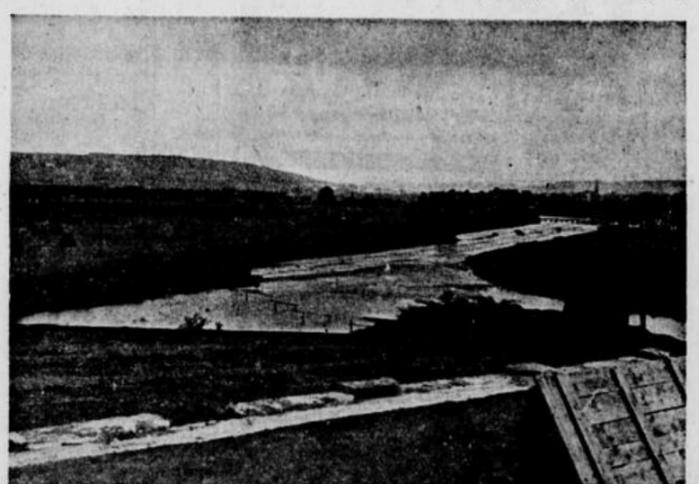
Mayen: Naturfreunde haben in den letzten Jahren eine seltsame Veränderung in der Eifeler Vogelwelt festgestellt. Es haben sich die Stare zum Beispiel stark vermehrt, während die Schwalben zahlenmäßig zurückgingen. Auch die Lerche ist seltener geworden. Man nimmt an, daß diese Erscheinung in der Vogelwelt mit der wechselvollen, vor allem feuchten Bitterung zusammenhängt, die seit einigen Jahren während der Brutzeit der Vögel in der Eifel vorherrscht. Den Rückgang des Flugwildes (Rebhuhn und Fasan) führt man ebenfalls auf diesen Umstand zurück. Auch Hasen sind in den letzten Jahren seltener geworden. Während die Entwicklung der Schwalben und Lerchen viel Wärme voraussetzt, erleichtert feuchte Bitterung dem Star die Nahrungssuche. Das feuchte Wetter im Frühjahr war für Flugwild und Hasen ungünstig.

## Die Sieg hat ein neues Bett erhalten

50 000 Kubikmeter Erde mußten ausgebagert werden — Ein neuer toter Siegart bis zum Strandbad



Das neue Siegbett mit der neuen Autobahnbrücke



Zu großem Bogen wird die Sieg in ihr neues Bett geleitet phot. Schmitz 2.

Siegburg: Durch den Bau der Siegbrücke für die Reichsautobahn an den Wolsbergen war eine Verlegung der Sieg notwendig geworden. Deshalb baggerte man ein neues Siegbett aus. Man begann damit gegenüber dem Siegburger Strandbad und führte den hier befindlichen toten Arm weiter der neuen Siegbrücke zu. Anfänglich wurden die Erdmassen, die der große Bagger

herausholte, auf die rechte Seite des neuen Bettes angeschüttet. Damit das Strandbad nicht allzusehr verschlammte, wird man eine neue Dammmauer anlegen. Die dazu notwendigen Stülpfähle wurden schon eingearbeitet. Später schüttete man die Erdmassen auf die linke Uferseite. Zu diesem Zweck mußte eine lange Feldbahn und eine Holzbrücke über die Sieg weit ober-

halb der neuen Brücke gebaut werden. In sanftem Bogen wird der Fluß nun gegen die Brückenpfeiler geführt. Ein zweiter großer Löffelbagger ist in Richtung

Kaldauen an der Arbeit. Was von der rechten Uferseite abgenommen wird, wird auf der linken Seite wieder angeschüttet, so daß die Sieg allmählich den gewünschten Verlauf erhält. Insgesamt ist eine Erdbewegung von 50 000 Kubikmeter notwendig. Der alte Sieglauf wurde abgebagert, er bildet nun bis zum Strandbad einen toten Arm.

### Ein Preisräger

Selkenthal: Ein Sohn unserer Gemeinde, der an der technischen Hochschule in Stuttgart tätige Professor Dr. Ing. C. Pirath, hat in einem internationalen Preiswettbewerb des Vereins Mitteleuropäischer Eisenbahnverwaltungen einen ersten Preis erhalten. Den Preis, bestehend aus 3000 Mark in bar, erhielt er für sein Buch „Die Grundlagen der Verkehrswissenschaft“.

### Rheinbacher Kirmes ist da!

Rheinbach: Sonntag nach Büchens Markt, also morgen, ist Rheinbacher Kirmes. Der Junggesellen-Berein 1597 wird am Kirmessonntagmittag einen Festzug veranstalten, am Dienstag findet das „Schürren-Larven-Rennen“ statt.

### Obstdiebe am Werk

Rheinbach: Aus einem Garten an der Verbindungsgasse zwischen Bahnhofstraße und Gartenstraße wurden 75 kg Äpfel gestohlen. Vor einigen Wochen wurden aus demselben Garten 25 kg Birnsche gestohlen. Wer Wahrnehmungen gemacht hat, die zur Ermittlung der Diebe führen könnten, melde sie sofort der Polizei.

### Mütterberatungsstunden

Rheinbach: Mütterberatungsstunden sind am Dienstag in Buschhoven in der Schule von 4-5 Uhr, am Mittwoch in Wormersdorf, Kloster, von 3-4 Uhr, und am Donnerstag in Fritzdorf in der Schule von 4.30-5.30 Uhr.

### Höhenluft erhält gesund

Niederlühlingen: Welchen Einfluß die Höhenluft in dem Luftkurort Niederlühlingen auf den Gesundheitszustand unserer Bevölkerung hat, mag daraus hervorgehen, das von 800 Einwohnern 6 Personen zwischen 80 und 90 Jahre und 33 Personen zwischen 70 bis 80 Jahre alt sind.

### Bessere Wasserversorgung

Burgbohl: Die Anwohner der Lindenstraße waren bisher nur unzulänglich mit Trinkwasser versorgt. Nun ist die Gemeinde damit beschäftigt, die Wasserleitung dorthin zu legen.

### Automarber vor Gericht

Ahrweiler: Beim Ortsbürgermeister von Dernau waren Fundstücken abgeliefert worden, die zwei Tage vorher aus einem parkenden Kraftwagen gestohlen worden waren. Der Diebstahl war angemeldet wor-

**RADIO** In jedem Schaufenster des Funkhandels finden Sie MENDE-Geräte besonders wirksam ausgestellt. Das allein schon ist der Beweis, wie beliebt und begehrt MENDE-Empfänger sind. Jedes Fachgeschäft wird Ihnen die neuen MENDE gern unverbindlich vorführen.

Wer Musik liebt wählt **MENDE**

# Filme der Woche

## Metropol-Theater

**„Zu neuen Ufern“.** Dieser Ufa-Film von Detlev Sierck nach dem augenblicklich im Bonner General-Anzeiger erscheinenden Roman von H. Lorenz zeigt den Weg von zwei gestrandeten Menschen zu den neuen Ufern einer neuen Lebensauffassung. Zwei Menschen der englischen Gesellschaft bilden die Gegenpole der filmischen Handlung, die ebenso wie der Roman in die harten und tragischen Geschehnisse tiefe Motive einer selbstlosen, opfernden Liebe legt. Gloria ist dem Schicksal ihrer Doppelnatur verfallen, sie ist die vornehme Dame der englischen Gesellschaft um die Zeit vor hundert Jahren, gleichzeitig aber auch die anrührende Vortragskünstlerin in Nachtstolten. Ihre Liebe zu Albert ist trotz aller äußeren Widersprüche wahrhaft und echt. Aber dieser ist ein struppeliger, farrirerfüllter Gentleman, der es nicht verdient, daß Gloria seinetwegen zur Verbrecherin wird. Als beide sich finden, ist es zu spät: er ist verlobt und sie als Zuchthausgefangene in Australien auf dem dort üblichen Heiratsmarkt einem Farmer gegeben worden. Film und Handlung gehen beiden, Jazah Leander und Willi Birgel, Gelegenheit zu großen schauspielerischen Ausdrucksmöglichkeiten. Die Schwedin, die zum ersten Mal in einem deutschen Film auftritt, versteht durch Waise und Mimik die Wandlung einer vom Schicksal geschlagenen Frau zwischen zwei verschiedenen Welten wirkungsvoll und glaubhaft zu gestalten. Willi Birgel, von jenen wie auch ein Fortsetzer durch Passivität und Sparsamkeit der Ausdrucksmittel wirksam, überträgt durch die feinen dramatischen Abstufungen von Hilfslosigkeit, Selbstanklage, Verzweiflung und Verweigerung. Weiter zeichnet sich der Film dadurch aus, daß Menschen, Kostüme, Bildwirkung und Dialogführung im Milieu der englischen Gesellschaft, der militärischen Kreise, der Salons, im Zuchthaus von Paramatta, in den Lasterhöhlen von Sydney von erstaunlicher psychologischer Stärke sind. Ralph Bernachy komponierte traurige und zärtliche Lieder, die die tragische Tiefe der selbstlosen, opfernden Liebe der Gloria noch empfindungsreicher machen. Die vorzügliche Besetzung der übrigen Rollen durch Hoopi, Liebke, Staal, Hilde von Stolz, Karla Höhn usw. gibt dem Film eine würdige Gesamtwirkung. Plastisch und eindrucksvoll waren die Bildberichte vom Reichsparteitag der Arbeit in Nürnberg. Diesem Bildstreifen spendete das ausverkaufte Haus lebhaften Beifall.

Die Ertaufführung des in Venedig ausgezeichneten Films „Röntgenstrahlen“ wurde mit großem Beifall aufgenommen. Hier offenbart sich in eigentlichem Sinne der Wert des Films für die Wissenschaft und die Wirkung eines wissenschaftlichen Films auf das Publikum. Für den Laien sind am eindrucksvollsten die Aufnahmen der Lungen und Magenbetätigung, der sprechende Röntgenmensch wird überhaupt zum großen Erleben, man möchte fast sagen zu einer Filmfälschung. In verständlicher anschaulicher Weise zeigt der Ufa-Kulturfilm Ursache, Wesen und Anwendung der Röntgenstrahlen im Arbeitsgebiet des Arztes, des Chemikers, des Technikers und des Forschers. Die Anwendung in einigen wichtigen Lebensbereichen weckte sogar laute und bewundernswerte Anerkennung. Der Film wurde unter dem fachlichen Beistand von Prof. Robert Santer im Röntgenlaboratorium der Chirurgischen Universitätsklinik Bonn (Prof. von Redwig) gedreht. Bonn darf stolz sein auf diese großen Pioniere der Röntgen-Kinematographie. Wir haben in Nr. 15 920 vom 21.-22. August ausführlich über diese große Kulturfilmart berichtet. Hermann Dierksmeier.

## Gangolf

Das Schweigen im Walde. Man darf die Verfilmung eines Romans, das heißt die an sich immer etwas problematische Übertragung des geschriebenen Wortes, das seine eigenen Stilmittel und Stilgesetze hat, in die neue Wirkungsmöglichkeit des gesprochenen Dialoges und des optisch erfassbaren Bildes, bejahen

und gern gutheißen, wenn, wie hier, die schöne Einheit von Mensch und Landschaft, die des Romanes dichterische Vorbedingung war, erreicht und vielleicht noch gesteigert wird. Hier hat der Film hohe Geltung, weil seine technischen Mittel es gestatten, den zarten Zauber „des Schweigens im Walde“, aus dem Ludwig Ganghofer oberbayerische Geschichte erwuchs, zu bannen und sichtbar zu machen. Manche Szenen und Bilder haben die Schönheit echter Romantik und sind auch im Sinne echter Romantik erfasst und dargeboten. Natur wird in ihrem tausendfältigen Wunder zum Ausdruck des Geschehens und Symbolisch für Stimmungsmäßiges. So ist die erste Begegnung des Fürsten mit der kleinen Malerin Lo Petrie rein bildmäßig erzählt und kaum ein Wort führt den Zauber der „Erscheinung“. Und was sich von diesem Augenblick an bis zu der Rettung an der steilen Felswand begibt zwischen den beiden Menschen, ist feinsinnig nur angedeutet und hat wenig gemeinlich mit der schabernackvollen Welt, die in bewußtem Gegensatz zu dem Waldwunder gestellt ist. Dazu gehört etwa die bedeutungsvolle Liebesgeschichte der Burgel mit dem Peppi Pragmaler, die zwar auch oft auf das Wort verzichtet. Aber hier ist die Bedeutung meist handgreiflich und schmerzhaft. Und sehr abseits von dem Geschehen im Wald begibt sich auch die Auseinanderlegung des Fürsten mit seinem bisherigen mondänen Lebenskreis. — Hans Knoted und Paul Richter stehen als Lo Petrie und der Fürst im Mittelpunkt des Interesses. Doch wäre es unrecht, ihre schauspielerische Leistung zu würdigen, ohne ihrer vorzüglich zusammenarbeitenden Mitspieler zu gedenken, die von Käthe Merz als Burgel und Gustl Start-Grottenbauer als Pragmaler angeführt werden. — Im Vorprogramm bringt die Ufa-Tonwoche dieses Mal ausschließlich Bilder vom Parteitag der Arbeit, die, obwohl nur Ausschnitt, einen guten Ueberblick über das gesamte Nürnberg-Geschehen geben. Irmgard Thomas.

## Bonner Lichtspiele

**Gauner im Frack.** Wenn Conny Parker, der ein unverbesserlicher Don Juan ist und sich in Monte Carlo von einer schönen Frau einem Gauner hat in die Hände spielen lassen, der ihn um einen Scheck über 100 000 Franken erleichterte, — wenn belagter Conny sich rechtzeitig darauf besonnen hätte, daß man Schecks jederzeit auch telegraphisch sperren lassen kann, dann wäre es gar nicht erst zu dieser Wettfahrt mit dem D-Zug nach Paris gekommen, bei der er mit seinem Auto verunglückt und für tot vom Platz getragen wurde. Aber dann wäre wohl auch belagte schöne Frau, Vera geheißen, vielleicht nie zu Eidsicht und Neue gekommen. So aber findet sie — auf einigen Umwegen zwar, die zur Erhöhung der Spannung sich als durchaus vorteilhaft erweisen — Entführung und in Connys erster veranlagtem Bruder Fred ihr Glück. Bei der heutigen Vorliebe für Kriminalromane wird dieser Stala-Film, der in Camilla Horns Darstellung der Vera seinen künstlerischen Höhepunkt hat und in prunthafte Bildern von der Riviera, dem Casino usw. der Schaulust glücklich entgegenkommt, seinen Weg machen. — Im Vorprogramm erregt eine Bildfolge vom Nürnberger Parteitag das lebhafteste Interesse. Ein Kulturfilm zeigt die landschaftlichen Schönheiten der Sächsischen Schweiz, ein zweiter, Mutterliebe betitelter, reizvolle Bilder aus dem Tierleben. — er.

## Kammerspiele

**„Zwei Menschen“.** Nach dem bekannten Roman von Richard Böck schildert der Film (Spielleiter Wachsen) in epischer Breite das Erleben zweier junger Menschen, die durch das Gelübde der Mutter, das den Sohn zum Priesterstand bestimmt hat, sich auseinandergerissen werden. Seine Hauptwirkung erhält der Film durch die gereifte schauspielerische Gestaltungskraft Gustav Fröhlich und Charlotte Sulas. Die erhabene Welt der Tiroler Berge bildet dem wirksamen Hintergrund des dramatischen Geschehens. Das Vorprogramm zeigt einen sehr schönen Kulturfilm: „Tessiner Herbstlied“, gedreht von dem früheren Bonner Schauspieler Herbert Dreger, der sowohl prächtige Landschaftsbilder als auch eine le-

bendige Schilderung des Volks vermittelte. In einigen Spätvorstellungen läuft der schon früher in Bonn gezeigte Ufa-Film „Barcarole“, den wir damals eingehend würdigten. Der Film fesselt durch das feinabgewogene Zusammenwirken seiner Darsteller, von denen Uda Baarova, Gustav Fröhlich, Willi Birgel und Willi Dohm genannt seien.

## Moderne Theater

Das moderne Theater zeigt „Brand in der Oper“, virtuos in der filmischen Gestaltung wie stets, wenn Carl Froelich Regie führt. Zwei Männer kämpfen um eine Frau: der elegante, reiche, alles beherrschende Konjul van Lyngen und sein Sekretär Faber. Herrlich, wie sein Gustaf Gründgens die Rolle des im Grunde einsamen, freudlosen van Lyngen gestaltet; unvergänglich der Gegensatz dazu, des immer lustigen Lausbubengetichts Gustav Fröhlich, dessen strahlendes Wesen alle Menschen gleich gewinnt und der schließlich auch Sieger bleibt im Kampf um Floriane Bach, die anmutige Sängerin. Großartig dieser Kampf in der brennenden Oper, bei dem der Konjul — sein Monokel verliert! — Jarmila Mootnas zauberhafte Stimme, Chor und Orchester der Staatsoper Berlin bilden den musikalischen Rahmen dieses eindrucksvollen Films.

## Capitol

„Luftiger Witwenball.“ Da Wäit ist gerade für diesen Film die richtige Person, die im Mittelpunkt der Handlung steht. Sie hat es gewiß nicht leicht, sich gegen eine stattliche Anzahl Personen zu behaupten, gegen spitze Zungen anzukämpfen und ihr Erbe zu verteidigen, aber sie mühte nicht Da Wäit heißen, wenn sie nicht mit köstlichem Humor jeder Lage gerecht würde. Die energische Frau ist durchaus nicht geneigt, so leicht die Finte ins Korn zu werfen, freimütig schaut sie allen Schwierigkeiten entgegen, geht einer jeden zu Leibe und — steigt — steigt — steigt auf der ganzen Linie. Gefällige Melodien geben dem anmutigen Lustspiel einen guten musikalischen Rahmen. — Wochenschau und Kulturprogramm füllen den übrigen Teil des Abends aus.

## U. Bonn-Poppelisdorf

Die Ufa schenkte uns in dem Film „Unter der heißen Himmell“ eine aufregende, spannende Bildfolge, in deren Mittelpunkt eine Schiffkatastrophe steht. Kapitän Kellersberg, der einen Mittelmeerfrachter fährt, wird ohne sein Wissen zum Werkzeug eines groß angelegten Waffenschmuggels. Seine mannhaftige Haltung in den Augenblicken der Gefahr rettet Passagieren und Mannschaft des ihm anvertrauten Schiffes das Leben. Der Film wirkt sowohl durch die Wucht seiner Massenszenen wie durch die lebensnahe und passende Gestaltung der einzelnen Rollen. Hans Ullers ist als Kapitän Kellersberg der beherrschte Draufgänger, Aribert Wätscher, Eberhard Leithoff und Lotte Lang tragen mit zum Erfolg bei. Ausgezeichnet auch René Delgen in einer kleinen Epifodentrolle. Im Vorprogramm steht man den tollen Schwan „Die Hahnenpote“ und einen schönen Kulturfilm „Bremen, das Tor zum Reich“.

## „Corso“ Bonn-Süd

Das Filmwerk „Madame Bovary“ lehnt sich im Wesentlichen dem gleichnamigen Roman von Gustave Flaubert an, der in wirklichkeitsnahen Handlungen ein Frauenschicksal schildert. Mitreißend ist Pola Negris Spiel, die als Hauptdarstellerin die lebensfrohe Gattin eines biederen Landdoktors Dr. Bovary (von Aribert Wätscher gut gemimt) mit Natürlichkeit verortet. In erschütternden Bildern erleben wir ihren Kampf, den sie durch ihre etwas leichtsinnigen Abenteuer, bei denen sie in die Hände eines gerissenen Wucherers gerät, zu durchstehen hat. Intrigen und Dorfklatsch erdrücken die junge, hübsche Frau, deren Sehnsucht sich nicht erfüllt, da ihr Weg in einer Verbannung tragisch endete. Der starken Eindruck hinterlassende Film hat in einem interessanten Kulturfilm, sowie einem Lustspiel und der Wochenschau ein gutes Vorprogramm.

## Deutsche Filmbühne — Beuel

„Manja Batewiska.“ Die „Deutsche Filmbühne“ hätte im Vorprogramm keinen besseren Film laufen lassen können, als es der Fall ist: den Donkofaten-Chor

mit seinen wunderbaren Weisen, die eine stimmungsvolle, zu Herzen sprechende Einleitung zum Hauptfilm geben, der ein Eheproblem, das zu dem Schluß kommt: „Man darf das Leben nicht allein mit dem Verstande meistern wollen; auch das Herz muß dabei beteiligt sein“, mit einem spannenden Kriminalfall und einem hohen Lied auf Mutter- und Kindesliebe verbindet. Ganz ausgezeichnet ist die Besetzung des Spielbes, denn Maria Andergast weiß das erste zarte Liebesglück eines Mädchens ebenso ergreifend zu gestalten, wie den Mut einer tapferen Frau. Olga Tschschowa und Peter Peterzen stehen ihr würdig zur Seite.

## Köy — Beuel

„Wenn Frauen Schweigen“ ist, wie das Programm ankündigt, „ein heiteres Fittlerwochen-Abenteuer mit Ueberraschungen, Muft und erstem Gewitter“. Es ist ein heiteres Spiel, ein verlebtes Spiel zwischen Lachen und Wehnen, aus dem zärtlichen Spielchen zweier Jungverheirateter, aus verschiedenen kleinen Zufälligkeiten entwickelt sich eine wichtige Komödie, in der die alte Frage: „Bestimmt das Schöne oder das Karle Geschlecht?“ neue Formen annimmt. Neben Wit, Temperament und Frische der Handlung gefällt auch die ansprechende Musik, die süßliche Schönheit der Landschaft und nicht zuletzt die Darstellung selbst. — Ein Kriminal-Kurzfilm, ein guter Kulturfilm, der Fliegeraufnahmen aus dem unbekannten China zeigt, und die Wochenschau ergänzen das Programm.

## Aus dem Universitätsleben

Der Ordinarius der Philosophie und Direktor des Instituts für Psychologische Anthropologie der Universität W a u d u r a, Dr. Erich Ja e n s c h, hat vom Führer und Reichsführer des Olympia-Geschichts 2. Klasse verliehen erhalten.

Professor Dr. Erwin von Beckerath (Universität R d i n) ist von dem „Institut Scientifique d'Etudes des Communications et des Transports“ in Paris aufgefordert worden, seinem Ehrenausflug beizutreten. Professor von Beckerath hat diese Aufforderung mit Genehmigung des Reichsreisungsministers angenommen.

Professor Dr. Walter Bette, der Leiter des Naturwissenschaftlichen Seminars der Ernst-Moritz-Kunst-Universität Greifswald, ist vom Senat der Freien Stadt Danzig eingeladen worden, im Rahmen der unter der Schirmherrschaft des Gauleiters Albert Forster stehenden, Ende Oktober stattfindenden 17. Deutschdänischen Woche einen Vortrag zu halten. Professor Bette hat die Einladung angenommen und wird über das Thema „Die Kunst im Leben von Bürger und Bauer bis zur Aufklärung der Wasserkräfte unter Berücksichtigung der Danziger Verhältnisse“ sprechen.

Prof. Dr. Julius Groder, Leiter des Physiologischen-Instituts der Universität Jena, der sich auf einer einjährigen Studienreise durch Südamerika und Südafrika befindet, wird bis zum Wintersemester wieder in Jena anwesend sein und seine Vorlesungen aufnehmen. Prof. Groder hat Vorlesungen der Sonnen- und Himmelsstrahlung zu therapeutischen Zwecken durchgeführt.

Vom 6. bis 9. Oktober 1937 findet an der staatl. anerkannten Vogelwarte Seebach (Freiburg b. Breisgau) statt. Der Untofenbeitrag beträgt 4 RM. Ein Anreizplan ist kostenlos durch die Vogelwarte zu beziehen.

Die 17. Tagung der Deutschen Vereinigung für Mikrobiologie in Berlin findet vom 19. bis 21. September statt. Der planmäßige außerordentliche Professor in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg i. Br., Dr. Kurt Müller, ist zum ordentlichen Professor ernannt worden. Müller kam am 1. April 1936 von Hamburg nach Freiburg. Bisher war er Universitätsprofessor an der Hanischen Universität in Hamburg.

Im Sommersemester 1937 1938 ordnet. Studierendevotum waren in der Evangelisch-Theologischen Fakultät 387, in der Katholisch-Theologischen Fakultät 157, in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät 130, in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät 38, in der Medizinischen Fakultät 582 (Sachverständigen 57) und in der Philosophischen Fakultät 137 Studierende. Mathematik und Naturwissenschaften studierten 31, Chemie 35 und Pharmazie 52. Die Gesamtzahl der Gasthörer hat 150 betragen. Die Vorlesungen des Wintersemesters beginnen am 2. November. Die Anmeldung hat bis 12. November zu geschehen. Im Rahmen der Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung hält Gouverneur a. D. Eduard Haber eine Vorlesung über „Kolonialwesen und Rohstoffhergang“. Dr. Waldthold Draeger über „Auslandstunde“ und Dr. Josef Griesmeier über „Statistik“.

**Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie**  
 800000 Lose, 545000 in 5 Klassen verteilte Gewinne über  
**67 1/2 Millionen**  
**2 Millionen** auf ein Doppellos  
**1 Million** auf ein ganzes Los  
 Prob. Nr. 1/2, 3- 1/2, 6- 1/2, 12- 1/2, 24 RM. je RL.  
**Antenbrink**  
 Staatliche Lotterie-Einnahme  
 Köln, Schillerstraße 30  
 Ref. 223348 Postfach Köln 60470



Schon wieder ein neues Kleid!?

Ach wo, wenn du wüßtest, wie lange ich das schon trage! Ich nehme zum Waschen immer Persil — natürlich kalt — und das ist zuverlässig und billig! Ja, gerade für farbige Woll- und Seidensachen und auch für alle neuartigen Mischgewebe ist die bewährte Persil-Kaltwäsche die richtige Pflege! Darum für alles, was waschbar ist: die schonende Kaltwäsche mit Persil!

Die Saison ist eröffnet!  
 Unsere Schaufenster zeigen das Bild der Herbst- und Wintermode in neuen Formen-Farben und Webarten!  
 Die gepflegten und aus wahrlich sortierten Abteilungen stellen er neuz unter Beweis:  
**B.H. Blömer**  
 Das Spezialkaufhaus für alle Textilwaren.  
 kleidet Sie gut!

Mit **Sonntagskarte** zu **Schauspiel** **Schaufendes Dolk** **Düsseldorf**  
 Beste Eintrittsleistung der Fa...

Im Umkreis von 250 km um Düsseldorf gültig v. Freitag 24 Uhr bis Montag 24 Uhr. Auskunft: Reisebüros u. Fahrkartenschalter  
**Samstag, 18. September, 21.30 Uhr**  
**Humoristisches Feuerwerk**  
 im Vergnügungspark  
**VORANZEIGE:**  
 Mittwoch, 22. Sept.: GROSSFEUERWERK  
 Samstag und Sonntag, 25./26. September: WINZERFEST u. SÄNGERTREFFEN  
 „Rheinischer Sang u. Rheinischer Wein“

**Romane erster Autocen**  
 Im Erstveröffentlichungsrecht bringt unsere illustrierte neben erstklassigen Bildern über Tagesereignisse. Sie kostet bei einem Umfang von 16 Seiten in Großformat monatlich 30 Pfg., also wöchentlich nur 7 Pfennig.  
 Probeummern kostenfrei durch die Boten und die Geschäftsstelle des General-Anzeigers für Bonn und Umgegend.





**W**ir laden Sie ein zu einem Spaziergang durch das Reich der schönen neuen Herbstmode! Unsere Schaufenster und unser modisches Abteilungs sind eine einzige große Modenschau, in der Sie nach Herzenslust schauen, bewundern, vergleichen und aussuchen dürfen. Denn es ist eine verlockend schöne Herbstmode, eine Mode, wie sie allen aus dem Herzen gesprochen ist. — Man kann sich kaum satt sehen an den vielen neuen Formen und an all den warmen, schmeichelnden Herbstfarben, die jetzt das Bild der Mode regieren werden. Was sollen wir schon Einzelheiten verraten? Es heißt doch viel zu viel des Neuen und Schönen, und es läßt sich kaum so ausführlich und mit Worten erklären, was jetzt ein reizvolles Gebot wird. Am besten ist schon, Sie sehen sich das alles einmal selbst bei uns an. Was dann noch für Sie interessant erscheint, wollen wir Ihnen gerne erklären und vorführen.

# KAUFHOF BONN

**BONNER STADTTHEATER**  
 Spielplan von Samstag den 18. bis Dienstag den 23. Sept. 1937.  
**Samstag 18. 2. Platzmiete orange:**  
 Die Jungfrau von Orléans, eine romantische Tragödie v. Friedr. von Schiller. Pr. I: 0,60, 0,90, 1,60, 2,10, 2,60, 2,70, 3,—. A. 20,00, E. 23,00.  
**Sonntag 19. Öffentl. Vorstellung:**  
 Aida, Oper v. G. Verdi. Pr. I: 0,50, 0,80, 1,60, 1,80, 2,20, 2,30, 2,50. A. 20,00, E. 23,00.  
**Montag 20. 3. Platzmiete rot:**  
 Lady Windermere's Fächer, Komödie von O. Wilde, deutsch v. Karl Lerbs. Pr. I: 0,60—3,00. A. 19,30, E. 22,00.  
**Dienstag 21. 3. Platzmiete weiß:**  
 Aida, Oper v. G. Verdi. Pr. I: 0,70, 1,20, 2,—, 2,50, 3,—, 3,20, 3,50. A. 19,30, E. 23,00.  
**Mittwoch 22. 3. Platzmiete blau:**  
 Der Barbier von Sevilla, Oper von Rossini, Uebersetzung der Rezitative: Siegfried Anheisser. Pr. I: 0,70—3,50. A. 19,30, E. 22,00.  
**Donnerstag 23. 3. Platzmiete gelb:**  
 Das kleine Hofkonzert, musikalisches Lustspiel aus der Welt Karl Spitzwegs von Toni Impekoven und Paul Verhoeven, Musik von Edmund Nick. Pr. I: 0,70—3,50. A. 20,00, E. 23,00.  
**Freitag 24. 3. Platzmiete grün:**  
 Aida, Oper von G. Verdi. Pr. I: 0,70—3,50. A. 19,30, E. 23,00.  
**Samstag 25. Öffentl. Vorstellung (keine Platzmiete):**  
 Die Jungfrau von Orléans, romantische Tragödie von Friedr. v. Schiller. Pr. IV: 0,30, 0,40, 0,70, 1,20, 1,50, 1,90, 2,—, 2,30. A. 20,00, E. 23,00.  
**Sonntag 26. Öffentl. Vorstellung:**  
 Aida, Oper v. G. Verdi. Pr. III: 0,50—2,50. A. 20,00, E. 23,00.  
**Montag 27. Öffentl. Vorstellung (keine Platzmiete):**  
 Das kleine Hofkonzert, musikalisches Lustspiel aus der Welt Karl Spitzwegs von Toni Impekoven und Verhoeven, Musik von Edmund Nick. Pr. III: 0,50 bis 2,50. A. 19,30, E. 23,00.  
**Dienstag 28. 3. Platzmiete weiß:**  
 Erstaufführung: Romeo und Julia, Trauerspiel von William Shakespeare, Uebersetzung: Walter Josten, Bonn. Pr. II: 0,60 bis 3,—. A. 19,30, E. 22,30.  
 Bitte ausschneiden!

**Der neue Reisewagen „Bonner Husar“**  
 führt von Freitag, 1. Okt., bis Samstag, 9. Okt. 37, zum **Oktoberfest nach München**  
 Bonn — Zittgen — Wilmannsberg — Garmisch-Partenkirchen — Bobenice — Schwarzwaldbad — Hebelberg — Wiesbaden — Bonn. Fahrpreis 55,— inkl. Uebernachten und Frühstück. Rückfahrt am 20. September 37, 11 Uhr 30, Station Bonn. Stichtag: 20. Sept. 37. (6 f)

**Preis-Skat**  
 jeden Samstag 20<sup>1/2</sup> Uhr, Restaurant „Alt-Heidelberg“ Klem.-Aug.-Str. 3. k  
 Werbet-Mitglied der NSB.

## Die Deutsche Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

### Gau Köln-Aachen Kreisdienststelle Bonn

**Theaterring:** Vorgesehen sind 5 Opern, 5 Schauspiele, 2 Konzerte.  
 Eintrittspreise: I. Gruppe: Sperrsitz und 1. Rang . . . . . RM 1,75  
 II. Gruppe: Sperrsitz (hint. Reihen) 1. Rang (hint. Reihen und Seite) 2. Rang (Mitte) . . . . . RM 1,25  
 III. Gruppe: 2. und 3. Rang . . . . . RM 0,50

**Konzerttring:** In Aussicht genommen sind 4 Sinfoniekonzerte in Gemeinschaft mit der Stadt Bonn; 2 eigene Konzertveranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude“.  
 Eintrittspreise: Es gelten die gleichen wie die des Theaterringes.

**Vortragring:** Anschluß an die größeren Einzelveranstaltungen des Volksbildungswerkes.  
 Eintrittspreise: Diese werden jeweils bekanntgegeben und gleichen sich an die Preisgruppen für eingeschriebene Mitglieder des Volksbildungswerkes an.

Die Möglichkeiten, Mitglied einer dieser Ringe zu werden, gestalten sich wie folgt:  
 Einschreibgebühr für Neuaufnahmen . . . . . RM 0,50  
 Jahresbeitrag . . . . . RM 1,00  
 Jahresbeitrag für Mitglieder der DAF, oder korporativ angeschlossener Verbände der NSG. „Kraft durch Freude“ . . . . . RM 0,50  
 Jahresbeitrag für Studenten . . . . . RM 0,30  
 Jahresbeitrag für Militär, Jugendliche und Erwerbsbeschränkte . . . . . RM 0,20

Anmeldungen nehmen entgegen: Die **NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“**, Kreisdienststelle Bonn, Riesestraße 1, Tel. 3289; Dienststunden: 8—13 Uhr und 15—19<sup>1/2</sup> Uhr, Mittwochs und Samstags nur 8—12 Uhr; die bisherige **Dienststelle der NS.-Kulturgemeinde**, Bonn, Wesselstraße 7, Tel. 3288; Dienststunden von 11—13 Uhr und 16—19<sup>1/2</sup> Uhr.

# CASSELSRUHE

Morgen Sonntag 4 Uhr  
**GROSSES MILITÄR-KONZERT**  
 des aus dem Manöver zurückgekehrten Musikkorps III. Batl. Inftr.-Regt. 77  
 Leitung: Korpsführer Bellen

Anschließend  
**TANZ-UNTERHALTUNG**  
 Autobusverkehr ab 2 Uhr vom Kaiserplatz

## Konzerte Stadt Bonn Winter 1937-38

Musikalische Leitung: Städt. Musikdirektor Gustav Classens

- 4 Symphonie-Konzerte
- 2 Chor-Orchesterkonzerte
- 4 Kammermusik-Abende

**Solisten:** Enrico Mainardi, Rom, Violoncell — Cecilia Hansen, Violino — Lubka Koleska, Klavier — Arno Schellenberg, Bariton — M. Marton, Tenor — H. M. Nissen, Bass-Bariton — Das Brönnel-Quartett, Berlin — Das Pariser Bläser-Quintett u. a.

Mietpreise: 6 Symphonie- und Chor-Orchesterkonzerte 15, 12, 9 RM  
 4 Kammermusik-Abende 12, 10, 8 RM — Verbilligte Gesamt-Abonnements 24, 20, 16 RM

**Nutzen Sie die Vorteile der Dauermiete!**  
 Vorjährigen Dauerkarteninhabern bleiben die bisherigen Plätze bis 21. September vorbehalten.  
 Prospekte u. Auskunft im Städt. Verkehrsamt, Poststr. 27, Fernspr. 1701.

## Hotel Mühlenhof — Römlinghoven

Eingang Siebengebirge  
 la Kaffee / Eigene Backwaren / Großer schattiger Garten  
 Aufmerksame Bedienung / Küche u. Keller bieten das Beste  
 Jos. Eichelmann, Telefon 801.

## Neu-Aufnahme! Anton Bruckner

5. Symphonie in B-Dur, Originalfassung  
 Sächsische Staatskapelle, Dirigent Karl Böhm

Vorspiel unverbindlich!  
**Musikhaus Broich**  
 Böttcherplatz am Stadthaus, 6

## Nähmaschinen

Große Auswahl in wenig geb. Maschinen, billig abzug. Schumacher, Bonn, Bornheimerstr. 17. (6 f)

## PARIS

RM 108.—  
 Köln-Köln, alles inkl., Devisen gesch. Prospekte.  
 Knipper's Reisebüro, Köln a. Rh. Komödienstraße 7. Ruf 22 21 00

Wir bitten im Ortsverkehr unser **Sammelnummer 3851** zu wählen. **General-Anzeiger**

## Lauterbach

Das Fachgeschäft für **derbe solide Schuhwaren**  
 Bonn, Gudenaustraße 6.

## Königshof - Bonn

Samstag — Sonntag  
**Tanztee im Pavillon -- Tanzabend im Café**  
 KAPELLE WILLY BAHL  
 Eintritt frei.

## DREESEN

Montag, 20., Dienstag, 21., nachmittags und abends  
**Rüngsdorfer Kirmes!**

## Die ersten Seemussheln

eingetroffen. Ab heute täglich frisch in bekannter Zubereitung im **Gasthaus Löhdorf**  
 Bonn, Wilhelmstraße 18.  
 Vollständig renoviert und erweitert!  
**Heute Eröffnung!**

## Tanzschule H. J. Becker

Kurse für alle Jahrgänge beginnen. Einzelstunden jederzeit. Rechtzeitige Anmeldung erbeten.  
 Poppelsd. Allee 57, Ruf 3731

## Auf zum Winzerfest in RHEINBROHL

18. bis 20. September dem Weindorf am Römerwall **Großer Festzug**  
 Weinbrunnen mit Verlosung

## Reichsfender Köln

**Wöchentliche Werksendungen:** 5.50: Morgenlied u. Wetter. 6.55: Veiseföhungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten. 6.30: Frühkonzert. 7.00: Nachr. Umschl.; Morgenlied u. Morgenruf. 8.00: Zeit, Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt. 8.10: Frauenturnen. 8.30: Morgenmusik. 9.30 (außer Di.): Senbeaufe. 9.45: Zeit, Nachr., Wasserstand. 11.45: Bauer merkt auf. 13.00, 14.00, 20.00 und 22.00: Meldungen. 15.00 (Mo., Mi., 15.30, Fr. 15.15, außer So.): Senbeaufe. 15.45: Wirtschaftsmeldungen. 19.45 (außer Mo.): Momentaufn.

## Köln: Sonntag, 19. September

6.00: Aus Nikolaiken: Frühkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.05: Bauernberg und Bauernleben. Gebiete von Ernst Traaselt. 8.15: Bunte Musik. 9.00: Morgenfeier. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. Schallplatten. 10.30: Vom Seffant bis zum hohen Benn. Ein bunter Silberbogen. 11.15: Der junge Beethoven. 11.45: Der Intendant spricht. 12.00: Bad Wachen: Mittagskonzert. Darin 13.00: Glückwünsche. 14.00: Ein fröhliches Kabarettspiel. 14.30: Der Liebenkerl packt aus. 15.00: Musik zur Unterhaltung. 16.00: Annette, Frein von Droste-Hülshoff. Festerunde auf Haus Räfshaus bei Münster i. Westf. 16.30: Radmits-tagskonzert. 18.30: Wachen — Takteln des Reiches. 19.00: Max von Schilling in seinem Heimatdorf Gärtenich. 19.30: Der Sonntag im Funfbericht. 19.45: Sportvorbericht. 20.00: Dichter und Bauer. Oberette in drei Akten. Musik von Franz von Suppé. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.30: Vom Deutschlandfender: Wir bitten zum Tanz.

## Köln: Montag, 20. September

9.00: Raiföhänge für den Räfshenittel der Woche. 10.00: Die Regentruhe. Märchen von Fendör Storm. 10.30: Was brachte der Sportsonntag? 10.40: Senbeaufe. 12.00: Die Werkaufe. 13.15: Hamburg: Schloßkonzert. 14.15: Lustiger Räfshunf. 15.00: Schiebener Kinder fingen und erzählten. 16.00: Reizla: Radmittagskonzert. 16.30: Wolf u. Wrense. 16.45: Fieber aus aller Welt. 17.15: Bildende Kunst im Grenzland. 17.30: Waiser gespielt unter großen Dirs-genten. Schallplatten. 18.30: München: Wälsüh-Rund-gebung des Wälsüh-Silber-Warthes der 63 in Landsberg. Es spricht der Jugendführer des Deutschen Reiches, Wal-dur von Schirach. 19.00: München: Bunte Dvornmelodien. 19.45: Die Grense entlang. 20.10: Bekendte Wochenschau. 21.00: Musik mit Sol-fen. 22.30: Nachtmusik und Tanz.

## Krause: Enderich

Von Sonntag ab — wieder —  
**Kapelle »Faust« (6 Herren).**

## Karthäuser-Hof Bonn-Süd

Bes.: Hk. Kinkel — Ruf 4279  
 Sonntag:  
**Familienabend und Tanz**  
 M.-G.-V. Kessenicher Liederkanz.

## Festkundgebung deutscher Artistik 1937 im Sandlerbräu

Heute u. Sonntag, den 19. Sept. 16—19 und ab 20 Uhr.  
 Wiederholung des Festprogramms infolge des großen Erfolges am Freitag.

## Wer Wein kennt geht zu Adam Schmitt

Hundsgasse 25 **Moselweinhaus** Ecke Kreuzstraße  
**Weinstube im 1. Stock** Im Ausschank: 1933er Mehrieger Kesselkaul natur (eig. Wachstum)

## Hotel Rheingold Beuel

Jeden Sonntag Konzert mit Tanzeinlagen  
 Erstklassige Kapelle Einritt und Tanzen frei!

## Besucht die Rheinbacher Kirmes

19., 20. und 21. September  
**Großer Jahrmarktstrubel — Volksfest**  
 Gute und billige Verpflegung in den einzelnen Gaststätten  
**Kirmesdienstag 21. September**  
 Zucht- und Nutzviehmarkt. — — Auftrieb von 8 Uhr ab.

## Rheinterrassen »Rheinlust«

Beuel — — Ruf 6174  
 Sonn- und Feiertage auf der oberen Terrasse:  
**Konzert und Tanz.** Pflanzlich-Heinrich Espey.

## Winzerfest in Honnef/Rh.

am 18. und 19. September  
**Histor. Weinschenke auf dem Markt**  
**Großer Festzug am 19. 9.**  
 Motto: „Der Wein im Lied“

## Bonn Mensa Lennestr.

Tonlichtspiele Volkswohl o. v.  
 Ab heute bis einschl. Montag zeigen wir einen der schönsten Filme dieses Jahres

## Kinderarzt Dr. Engel

mit Paul Hörbiger, Viktoria v. Ballasko, Regie: Johannes Riemann  
 Und d. große Beiprogramm: Kulturfilm — Wochenschau Lustspiel  
 Vorführ.: Samstag 8<sup>1/2</sup> Uhr, Sonntag 3<sup>1/2</sup> 8<sup>1/2</sup> Mont. 8<sup>1/2</sup> Sonntag 3 Uhr, Einl. 2 Uhr  
**Jugendvorstellung**  
 25<sup>1/2</sup> 35<sup>1/2</sup> 50<sup>1/2</sup>  
 — Karten ab 10 Uhr zu haben —

## METROPOL

Zarah Loander, Willy Birgel in:  
**Zu neuen Ufern**  
 Wo. 3.20 5.40 8.00 Uhr  
 Sonntag ab 1.45 Uhr.

## LICHTSPIELE

Camilla Horn, Paul Klinger, Karl Martell  
**Gauner im Frack**  
 3.30, 5.45, 8.00 So. ab 2 Uhr

## CAFE METROPOL

Samstag und Sonntag nachmittags und abends: **Konzert!**

## Waldschenke

Morgen Sonntag  
**TANZ**

# Die Lezörflur

Unterhaltungs-Beilage des General-Anzeigers für Bonn und Umgegend / Bonner Nachrichten

## September

Von Josef Welsch

Neid bläst in des Herbstes Horn.  
Die Beers schwannt am Brombeerdorn.  
Der Apfel fällt mit kesseln Laut,  
großaus am Bach die Distel blaut.  
Die Schwalbe zieht, der Wanderschuh  
treibt dunkel einer Heimat zu.  
Gefühlte Kage, klar und schön,  
mit braunem Laub und weißen Höhn:  
Wie lange noch? Der Abend fällt,  
Furche glimmt, Rauchnebel schwelt.  
Nach Haus zu gehn, ist wohlgetan.  
Sankt Michael, zünd die Lampe an!

## Die Verlobung

Von Hermann Drechsel

Um die Jahrhundertwende hatte in einem Gebirgsdorf Mitteldeutschlands der Lehrer, ein hagerer, ängstlicher Mann von fünfunddreißig Jahren, in einer Zeitschrift ein Modelbild entdeckt, durch welches seine geheimen Vorstellungen von der Liebe auf eine ihm seltsam erregende Weise bekräftigt wurde. Das Bild, die kunstvolle Arbeit eines Bildhauers, stellte eine junge Dame dar, in eine schwarze Seidenrobe gehüllt, aus welcher, wie er sich ausdrückte, der schlaffe Hals weiß und königlich hervorwuchs; ihr Antlitz aber spiegelte in dem ausdrucksvollen Mund, dem klugen Auge und dem sanft gewölbten Nasenrücken alle Reize eines jungen Mädchens wieder. Unser Lehrer beugte sich in Demut vor ihr erschrieb ihr einen Brief, in welchem er ihre Schönheit und Anmut pries und ihr gestand, daß sie für ihn den Inbegriff des Weiblichen verkörpere und er sie demnach verehren und lieben müsse. Er sei sich indessen darüber klar, daß es gewiß eine einseitige Liebe bleibe, doch hoffe er, sie werde ihn wenigstens nicht ohne Antwort lassen. Diese überschwenglichen Zeilen schickte der Lehrer, nachdem er sie sorgfältig versiegelt hatte, an den Verlag der Zeitschrift nach Berlin mit der Bitte, den Brief der Dame zuzuleiten, und hatte nun ihrer Antwort in einer Art süßer Beklemmung entgegen.

Die Empfängerin, ein Fräulein von einigen zwanzig Jahren, ward als Vorführerin beschäftigt, wo sie der Welt in fremden Kleidern ein ihr selbst fremdes Wohlleben vorspiegeln mußte. Sie hatte nämlich als sechstes Kind eines faueröpischen Tapeziers seit ihrer Kindheit nur die Sorgen und Nöte des Alltags kennengelernt, sie mußte ihren Verdienst zu Hause abgeben und abends ihren Brüdern die Strümpfe stopfen. Nun erhielt sie den Brief des Bandschuldners, welcher sie in der Art, wie er abgefaßt war, an die Liebesromane erinnerte, deren sie eine ganze Menge verschlungen hatte, sie ward darüber gänzlich verwirrt und zugleich nicht wenig stolz. Sie zeigte ihn auch ihrem Vater, der hier gleich eine billige Gelegenheit witterte, seine Tochter an den Mann zu bringen. Er sagte, der Schreiber wäre, wie er sehe, ein müßiger Beamter, dessen Werbung sie keineswegs ausschlagen dürfe, Beamtenbrot sei ein sicheres Brot, die ganze Verwandtschaft werde stolz auf sie sein. Dann wurde unter Mithilfe der gesamten Familie ein Brief entworfen, des Inhalts, daß des Lehrers Hoffen vielleicht doch nicht gänzlich aussichtslos sei, welchen das Mädchen nachher in der guten Stube auf Büttenpapier sein säuberlich abgeschrieben mußte. Dabei sah der Vater der Schreibenden häufig über die Schulter, und als der Brief fertig war, brachte ihn der Alte selbst zur Post. Das Mädchen wartete nun lange Zeit vergeblich auf eine Antwort. Aber als sie dann äußerte, der Hoffnung auf den schwelgen Liebeshaber entsagen zu wollen, da drang ihr Vater in sie, sich sogleich einen mehrtägigen Urlaub zu nehmen und den Lehrer aufzusuchen. Sie solle ihm jedoch, riet er, ihre Ankunft auf einer Postkarte mitteilen, deren Inhalt im übrigen besagen müsse, daß sie auf der Durchreise begriffen wäre, damit er ihre Ab-

sicht nicht gar so deutlich merke. Das Mädchen, voller Zweifel und in halber Beschämung, folgte schließlich dem Wunsch des Vaters. Sie ward nun auf's Sorgfältigste angekleidet und reiste eines Morgens, von den Wünschen und Ermahnungen ihrer Eltern und Geschwister begleitet, ab.

Der Lehrer hatte indessen des Mädchens Brief erhalten, welcher ihn trotz der sauberen Schrift maßlos enttäuschte, denn es stand mancher, wie er wählte, unverzeihliche Schreibfehler darin, die sein Wunsch und

heraus. Indem sie sich noch bedankte, stürzte schon der Lehrer auf sie zu, zog den Hut und sagte, es freue ihn, sie kennen zu lernen, er wäre der Gesuchte. Das Mädchen verärgerte sich ein wenig, als sie den hageren, brillanten Mann erblickte, aber da hatte er schon ihren Koffer gepackt und schritt durch die Sperre. Sie folgte ihm zögernd und schweigend die Dorfstraße hinab. Schließlich fragte er, indem er schon den Gasthof ansteuerte, wie lange sie eigentlich zu bleiben gedenke und welches das Ziel ihrer Reise wäre. Sie sagte kurz, sie wisse es noch nicht. Diese Antwort machte ihn ratlos. Er hatte im Stillen gehofft, sie werde mit dem nächsten Zug ihre Reise fortsetzen, obgleich ihn die erträunten

notwendigen Akt der Höflichkeit zu genügen. Er führte sie nun während der nächsten Tage durch Wald und Feld, auf Bergklippen und Wäldchen und zeigte ihr seine Heimat, wobei er zuweilen recht einprägnant zu erzählen wußte, so daß sie allmählich anfing, über seinen Belehrungen das unansehnliche Äußere des Mannes zu vergessen, sie dachte, es müsse gewiß gar nicht so übel und langweilig sein, an seiner Seite zu leben, wenn der Lehrer sich ihr nur endlich erklären wollte. Und am Ende trug gerade dieser Umstand, nämlich daß er ihre vorfichtigen Anspielungen nicht verstand dazu bei, ihre Liebe zu nähren. Schließlich verzweifelte sie sogar darauf, ihre kleinen Liebeslüste spielen zu lassen, indem sie, wäh-



Am frühen Morgen

Gemälde von S. J. Maassen

Traumbild unbarmherzig zerstörten. Aus diesem Grund hatte er ihn auch nicht beantwortet, aber nun erreichte ihn die Postkarte, mit welcher er gebeten wurde, am nächsten Tage zur Bahn zu kommen, und er dachte, daß es vielleicht ungehörig wäre, wenn er nicht ginge. Er zog also seinen schwarzen Sonntagssack an, legte den neuen, runden Hut auf und begab sich zum Bahnhof. Unterwegs drückte er seine schmale Brust mächtig heraus, die Wagenreihe hielt kreischend, der Lehrer lief aufgeregt wie ein Huhn, welches zu Rechte geht, den Bahnsteig entlang, dann öffnete sich eine Abteiltür, ein junges Mädchen sprang leichtfüßig vom Trittbrett, den Koffer reichten ihr hilfreiche Hände zum Abteilfenster

Blide der Dorfbewohner und das Gefühl, an der Seite einer hübschen, wohlangelegenen jungen Dame einherzuschreiten, insgeheim nicht wenig beglückten, nur konnte er ihr eben, kleinlich wie mancher seinesgleichen, die vielen Schreibfehler nicht vergeihen. Er bestellte mürrisch ein Zimmer für sie, und da es mittlerweile dunkelte, wünschte er ihr eine gute Nacht und versprach, sie anderen Tags nach der Schulzeit abzuholen.

Mittlerweile hatte es sich mit Windeseile im Dorfe herumgesprochen, der Lehrer habe Besuch bekommen aus Berlin, und daß das vornehme junge Fräulein vermutlich seine Braut wäre, nur der, den es anging, dachte mit keinem Gedanken daran, sondern glaubte, nur einem

rend einer Raft, schon einmal ihre Hand auf seine Knie legte oder sich von ihm den Gang hinaufziehen ließ, doch schien selbst diese verlässlichere Art der Annäherung ihn in keinem Augenblick zu erregen, in seinen Augen und aus seinen Gebärden wenigstens las sie nichts dergleichen. Es kam aber der Augenblick, wo ihre beschiedenen Mittel aufgeschriekt waren und sie heimfahren mußte. Da sagte sie, als die beiden, eben von einer Bergwanderung heimkehrend müde die staubige Landstraße entlangtritten, heute abend werde sie abreißen. Er erwiderte, fast gleichgültig, sie hätte inzwischen wohl auch alles Sehenswerte in Augenschein genommen. Sie schwieg, aber in ihren Augen schwammen Tränen, weil

## Kleines Abenteuer in Finnland

Von Adolf Nowakowsky

Wir waren zu dritt auf dem Wege von Imatra nach Enso. Ganz plötzlich war es uns am Abend eingefallen, unser Zelt, das wir am Ufer des Sees aufgeschlagen hatten, abzubauen und in der Nacht zu wandern.

Die Sonne war bereits untergegangen. Dennoch blieb es taghell. Es war, als habe sie das Licht mitzunehmen vergessen, das stark, wie gefroren über den Wäldern der felsigen Hügel und über den vielen Bächen stand, denen wir begegneten. Das Geräusch des Wasserfalls begleitete summend unseren Weg. Es hing in der Luft, die wie aus Glas war, durchsichtig wie ein Fenster. Gewiß schliefen Baum und Gras, Tier und Mensch wie in dunklen Nächten, gewöhnt daran, daß die Sonne für einige Stunden ihr blaßes Gesicht über das Land legte, und da sich nichts regte, verschloß es auch unsere Lippen.

Die Straße floh baumlos hügelan und abwärts, weißgelb wie vom Mond beschienen. Kurt trug das Kochgeschloß und die Eshooräite, Andreas die Schlafdecken, ich das Zelt. Die Rudfäden drückten unsere Rücken krumm. An Kurts Rudfaden hing baumelnd ein Topf mit Kartoffeln. Wir hatten sie auf Vorrat gelocht, um an Spiritus zu sparen.

Wie zauberhaft sind die Sommernächte Finnlands; nicht geschaffen für Schlaf. Wir wanderten und wanderten und kamen nirgends an. Wohl sahen wir Lichter in der Ferne, die zwecklos in den toten Tag hineinschienen, Lichter von Sägewerken. Sie starrten wie vergessene.

Ein Radfahrer kam vorüber, blickte uns verwundert an; sagte etwas, das wir nicht verstanden. Andreas zog den Sprachführer aus der Tasche, suchte zu enträtseln, was der Mann gemeint haben mochte. Wir errieten es nicht.

Unser Weg schien sich Enso zu nähern. Noch war es früher Morgen, etwa 1 Uhr nach unserer Zeitrechnung, da tigelten die ersten Sonnenstrahlen unsere Gesichter. Graue, demooste Felsen plachten mit runden Budekn aus den Wiesenhängen, auf denen weißbraune Kühe ruhten. Kleine Bodhäuser tauchten auf, die Türen offen oder angelehnt. In Finnland, sagte man uns, wird nicht gestohlen. Dann näherten wir uns dem Ort, den unsere Straße durchschnitt. Die Häuschen standen auf den Felsbudekn wo immer sie gerade Platz fanden. Schmale Wege eilten zu ihnen hinauf und hinunter mündeten in breitere, die in den Stein geprenzt

waren, umarmt von den Ausläufern des dichten Waldes.

Wo sollten wir hier unser Zelt aufschlagen? Nirgends ein ebenes Plätzchen für das benötigte Biered. Wir durchstreiften den schlafenden Ort nach allen Richtungen, hügelan, hügelab, über tausendtes Gras und verlonnen riefelnde Bächelein. Fanden wir einen flachen Platz, so war es Stein, in dem unsere Pföde nie Halt gefunden hätten.

Da bemerkte Kurt auf einem größeren Hügel in der Nähe ein Holzgerüst. Wir stürzten darauf zu. Eine braune Kuh trat uns aus dem Gestrüpp entgegen, sah uns verwundert an. Neugierig folgte sie uns ein paar Schritte. Dann schien sie uns zu vergessen.

Wir erreichten das Holzgerüst. Es war eine Stiegsprunganlage. Wir stiegen die schmale Stiege zur Bühne hinauf. Sie bot gerade Platz für das Zelt, wenn wir uns schmal einrichteten. Das Gepäck legten wir unten nieder. Kurt lochte Kaffee. Er wollte noch Kartoffeln braten und begann sie zu schälen. Aber wir waren zu hundemüde, um etwas essen zu können. Da ließ Kurt den Topf und trock zu uns ins Zelt.

Nie war auf unserer Finnlandfahrt mein Schlaf so

## Zu viel Liebe!

Von Christian Voß

Es kann eigentlich nur die tagtägliche Gewohnheit sein, die es einen wirklich noch ertragen läßt. Aber ich habe ja noch nicht gesagt, was ich meine. Ich meine die Ungeheuerlichkeit, daß einem jeden einzigen Tag mit einem Kellame, die sich kein Waschmittel leisten, eingemümmelt, eingesungen, eingetrüffelt, eingerammt wird, welche unschätzbare Bedeutung die Liebe hat, wie schön sie ist, wie wunderbar, belömmlich, anregend und was du immer willst.

Ich stehe am Morgen auf und drehe meinen Radioapparat an. Er summt ein paar Minuten, dann sind die Röhren warm, ich stelle irgendeine beliebige Station ein, und was höre ich? Ich höre einen Sänger singen, Liebe wäre wunderbar und das Schönste auf der Erde.

Ich drehe den Radioapparat ab, aber ehe es noch einen Knack gibt, nach dem er endgültig schweigt, hat der Sänger gerade noch einmal das Wort Liebe angebracht. Ich höre das Wort nun schon zum zweiten Mal am frühen Morgen.

tief wie an diesem Morgen. Wenn man uns das Gerüst weggesägt hätte, wir würden es wohl kaum bemerkt haben. Etwas anderes aber weckte uns: ein schauriges dumpfes Heulen schrie uns aus dem Schlaf, brüllte von unten herauf, und Stöße erschütterten das Holzgerüst. Wölfe? Ein Bär? Hier, in Südfinnland? Wir sprangen alle drei zugleich auf, sodas ein Stod umfiel und das Zelt zusammenfiel. Kurt war als erster draußen, dann ich, dann Andreas. Was wir unten erblickten, war komisch: da hatte sich die braune Kuh über den Topf mit den Kartoffeln bergemacht und in ihrem Eifer das Maul zu tief hineingesteckt. Nun raste sie, den Topf am Maul, sinnlos vor Angst, heulend und mit dem Kopf um sich schlagen rund um das Gerüst herum. Kurt eilte die Stiege hinab, den Topf, die Kartoffeln und die Kuh zu befreien. Das war gewiß nicht ungefährlich, denn in seinem blinden Rausen hätte ihn das Tier dabei verkehren können. Es gelang aber der Kuh, den Topf abzuwickeln. Immer noch mühend eilte sie davon.

Kurt las die Kartoffeln auf. Er brist sie später. Wir anderen aber hatten kein Verlangen danach, sondern richteten das Zelt wieder auf und schliefen bis in den hellen Tag. Als wir erwachten, standen Kinder und Frauen auf der Stiege und betrachteten uns verwundert.

hirnweicher Anflug! denke ich verärgert und here zu pfeifen auf.

Aber Badezimmer pflegen zum Hof hinaus zu liegen. Und auf solchen Höhen stellen sich manchmal am frühen Morgen schon Hofjäger ein und fangen zu singen an. Und was höre ich da unten einen singen: „Ich liebe dich ein Mägdlein...“, höre ich ihn singen. Mit einer schleppenden von tragischer Süße zitternden Stimme singt er da.

Das ist nun das fünfte Mal, und der Tag hat noch kaum begonnen. Ich springe aus der Badewanne und mag nicht mehr, es ist entsetzlich.

Ich könnte diese Reihe beliebig und über dreißig Seiten weg fortsetzen, überall ist es da: in jedem Roman ist es, aus jedem Lautsprecher säuselt es, in jedem Film schluchzt es, es ist eine Kellame sondergleichen, die da getrieben wird. Für eine Sache, die, meine ich, bei weitem nicht soviel gebraucht wird, wie es nach alledem scheint. Das Angebot übersteigt bei weitem die Nachfrage, und der ungeheure Raum, den diese Sache in der Doffentlichkeit für sich in Anspruch nimmt, entspricht in keiner Weise ihrer tatsächlichen Bedeutung.

Es ist absolut aberra. Ich schreibe das hier hin, ich sitze hier an einem Tisch und sitze einem Mädchen gegenüber, mit dem ich seit ein paar Monaten verheiratet bin.

„Aha!“, sagt ihr, darum schreibt er hier so sehr daher! Aber nein, darum nicht.

Ich höre jetzt zu schreiben auf und gebe das Blatt meiner Frau über den Tisch zum Lesen. So, nun wollen wir sehen, was sie sagt.

Sie liest die Sache durch. Ich sitze da und drehe die Daumen umeinander und warte.

Dann ist sie mit der Lektüre fertig. „Na, endlich schreibt das mal einer hin“, sagt sie, „das war nötig.“ Seht ihr?! Dann nehme ich das Blatt Papier wieder und schreibe weiter. Und wie ich so weiter schreibe, lagt sie unvermittelt:

„Aber mich liebt du doch?“ Ich bin überrascht, auf so eine Frage war ich nicht gefaßt.

„Ja, aber...“ „Aber?“, fragt sie.

„Aber...“, sagt sie, „ich meine nur...“

„Was meinst du?“

„Ich meine, ich meinte das hier alles ganz allgemein.“

„Aha, eben!“ sagt sie, und ich beile mich, diesen Aufsatz zu beschließen.

Dann gehe ich ins Badezimmer. Aber wie ich mit schlurfenden Hausschuhen über den Korridor tappe, sehe ich zwei Briefe im Türschloß hängen. Ich gehe hin und nehme die Briefe heraus. Der eine ist von einem Onkel und der zweite? Der zweite — das weiß ich nicht. Kein Abiender, nichts — ich reiße den Umschlag auf und sehe eine Kellameschrift: Eine Lebensmittelhandlung hat mir den Brief geschickt, um ihre Waren zu empfehlen, und was steht groß und breit über Preisen und Lebensmitteln gedruckt: „Liebe geht durch den Magen“ — steht da groß und breit gedruckt. Das ist nun das dritte Mal.

He sich mit einem Male, wie nie zuvor, ihrer Verlassenheit bewußt wurde. Dann aber, da sie schon vor dem Gaithof standen, schlug ihre Traurigkeit in Zorn um, und sie sagte vorwurfsvoll: „Sie hätten sich eigentlich denken können, weshalb ich zu Ihnen gekommen bin!“

Er sagte brüsk: „Freilich hätte ich es mir denken können, aber Sie machen ja orthographische Fehler! Sie sind mir sonst lieb und wert,“ sagte er in verächtlichem Tone hinzu, „aber zur Lehrersfrau werden Sie nicht taugen!“

Raum aber hatte er den Fuß über die Schwelle des Schulhauses gesetzt, da sagte ihm die Magd, der Pfarrer wünsche ihn dringend zu sprechen; er machte sich gleich auf, denn er war pflichtfertig und allen Höflichkeitstugenden gehorham. Er wußte, der Pfarrer habe ihn wegen des Orgelspiels am morgigen Sonntag rufen lassen, doch als ihm geöffnet ward, kam dieser dem Besucher finstern Gesichts entgegen, nötigte ihn mit knappen Grüßworten in die Stube und sagte, es sei in der Gemeinde übel vermerkt worden, daß der Lehrer mit einem wildfremden Fräulein durch die Gegend streife und solcherlei schlimmen Mutmaßungen Vorwand leiste, welche das moralische Empfinden der hiesigen Gemeinde verletzen müßten, es sei denn, die unbekannte Dame wäre des Lehrers Verlobte. Aber selbst in diesem Falle wäre es notwendig gewesen, die Ringe anzulegen, er, der Pfarrer, hoffe zuversichtlich, daß dies nun umgehend geschehe, weil er sich sonst zu seinem Bedauern genötigt sähe, die Handlungsweise des Lehrers, welcher doch ein Vorbild abgeben solle, zu mißdeuten und seine Folgerungen daraus zu ziehen. Der Lehrer stammelte, es würde gewiß alles geschehen, er beteuerte die Lauterkeit seiner Gesinnung und seines sittlichen Verhaltens dem Fräulein gegenüber, doch war ihm, als müsse ihm näch-

sten Augenblick die Decke über ihm einstürzen. Er entwich also schleunigst und lief zum Gaithof hinüber. Der Wirt meldete ihm, daß Fräulein sei bereits zum Bahnhof gegangen. In Schweiß gebadet kam er dort an. Sie stand schon auf dem Bahnsteig, denn eben ward vom Lauterwerk das Nähen des Zuges angezeigt. Er trat mit bebenden Knien vor sie hin und sagte, sie möge ihm sein hartes Wort vergeben, er habe sich entschlossen, sie zur Frau zu nehmen. Das Mädchen sah gleichgültig an ihm vorbei. Er sprach atemlos weiter, sie möge doch wenigstens bis zum morgigen Tage bleiben.

In der Ferne ward jetzt die weiße Rauchfahne des Zuges sichtbar. Sie sagte mit spitzer Stimme: „Ich mache doch orthographische Fehler!“ Er sagte, es sei nicht wahr. „Doch,“ erwiderte sie kalt, „Sie haben es vorhin selbst gesagt!“ Der Zug näherte sich schnell. Sie dachte, er müsse ihr sagen, daß er sie liebe, sonst fahre sie ab, denn sie erwarte, daß es nicht Liebe war, was ihn herauf auf sie einredete. Indessen begann er, ihr vorzustellen, wie gut sie es bei ihm haben werde, und wenn sie wirklich einmal einen Schreibfehler mache, wolle er sie künftig schon darauf aufmerksam machen. Sie blinnte ihm jäh in das angstverzerrte Gesicht. „Also Schreibfehler habe ich gemacht?“ erkaunte sie. Schnaubend rollte der Zug in den Bahnhof ein. Sie nahm ihren Koffer auf und schickte sich an, einzusteigen. Er lief hinter ihr drein und flehte, sie mache ihn unglücklich, wenn sie jetzt fahre. Da wandte sie sich zu ihm um und fauchte: „Wenn Sie mir wenigstens sagen würden, daß Sie mich lieben!“ Ihm stockte die Kehle, er sah sie einen Augenblick groß an, dann schrie er: „Ja, ja, ich liebe Sie!“ Sie lächelte spitzbübisch und nickte darauf, und er fügte hinzu, er wolle auch gleich für morgen das Aufgebot bestellen, wenn es ihr recht sei. Sie meinte, indem sie langsam mit ihm durch die Sperre zurückging, sie müßten einander doch jetzt wohl Du sagen, sonst glaube man es ihnen nicht, daß sie Brautleute wären. „Mit tausend Freuden,“ sagte er, dem die Angst soeben als eine Zentnerlast vom Herzen fiel, „würde ich nur Ihren werten Vornamen!“ Da lachte sie schallend in den sinkenden Abend und achte mit einem Male, wie oft doch die Gelehrsamkeit vor den einfachen Dingen des Lebens die Waffen strecken muß. Es war ihr gerade recht so.

### Der Uhu

Es ist ein schweres Reiten gegen den Sturm an, der von den Gipfeln herüber, den Wald heraufsaugt, die Feldbeerträucher des Rahlhanges rasend durchschneidet und mit schrillen Pfeifen über die Felsen des Grates hinwegdonnert. Der Wind kommt von Nordost, solange er anhält, bleibt auch der Oktober noch klar und regenfrei, wie immer hier in den Südkarpathen. Er muß die Augen offen halten, trotz des Sturmes, der ihn zwingt sich tief über den Hals des Pferdes vorzulegen. Der Mantu, der Bandit ist wieder in der Gegend und wenn der ihn früher wahrnimmt, als er ihn, fendet er ihm eine Kugel durch die Brust, wie er es ihm hat sagen lassen und wie es den armen Vitzner, seinen besten Forstgehilfen aus dem Hinterhalt erschossen hat.

Wenn es morgen dem Jagdherrn, der mit seinen Gästen zur Hirschjagd im Jagdschloß unter dem Weißen Gipfel eintrifft, meldet, daß der Mantu wieder in ihren Wäldern steht, wird der schon weitem.

Und es ist bestimmt der Mantu, der Raubmörder, der aus dem Juchthaus von Auid ausgebrochen ist, um von hier aus auf Raubzüge auszugehen und zu wildern. Bei der Hirtenschütze unter dem Dobri Wir hat es der Bub verraten, als er ihn fragte, woher er die ausgeschlossene Patronenhülse hat. Eine sechs Millimeter Mannlicher-Schönauer Patrone der früheren Militärgehewe der rumänischen Armee — mit dem gleichen Geschoß wurde auch der Vitzner ermordet. Die Gendarmerie sucht den Banditen seit mehr als einem Jahr, ein Preis ist auf seinen Kopf ausgesetzt und doch wagt es keiner der Hirtin ihn zu verraten, obwohl er sie arg brandschaft.

Der Sturm wird jetzt, in den späten Nachmittagsstunden nur noch heftiger. Er schneidet durch die Kleider, läßt die Glieder erstarren und auch den Uhu in seinem Weidenkorb, der am Sattelknopf befestigt ist, hört der Wind, denn er wird immer unruhiger. Der Jagdherr möchte einen der Steinadler schießen, die dieses Jahr böß unter den Gemstigen haften, darum hat er den Uhu mitgenommen. In einer Stunde ist er bei der Kordonhütte, wo er übernachtet, um auch hier die Hirsche zu verhöden, da muß er trachten ein Murreketter oder eine Dohle zu schießen, damit der Uhu Abzug für die Nacht hat.

Es hätte den Dackel mitnehmen sollen. Nun ist er ohne Wächter und wenn der Mantu ahnt, daß er in der Hütte schläft, überfällt er ihn bestimmt.

Endlich erreicht er die Hütte. Es ist eines jener Wachthäuser der früheren rumänisch-ungarischen Grenze, aus rohen Steinen die Mauern, mit einem weit überstehenden Schindeldach darüber. Sie hat einen kleinen, offenen Vorraum an der Schmalseite, wo auch die Tür mündet. Hier will er nachtsüber das Pferd einstellen, das er nicht im Freien zur Weide anpflanzen darf — nicht wegen Bär oder Wölfe, sondern weil es der Bandit fortnehmen kann. Auch das Feuer in der Hütte will er erst nach Dunkelwerden entzünden, um sich nicht durch den Rauch zu verraten.

Es ist gut, daß unter dem Vordach der Hütte ein großer Stoß Holz aufgestapelt ist, da braucht er dieses nicht aus dem Wald heraufzutragen, der mehr als hundert Schritte tiefer den Hang unten beginnt.

Er sattelt ab, trägt alles in die Hütte, nimmt den Uhu aus dem Korb und setzt ihn mit der Fessel auf den Holzstoß. Das Pferd aber läßt er einweilen noch im Freien weiden. Von der Quelle bei der Hütte Wasser holend, sieht er Murrekettere am Hang oben zwischen den Felsen verschwinden. Er nimmt die Büchse, setzt an und schon nach kurzer Zeit taucht ein dickes, altes Männchen auf, das mißtrauisch zu ihm herabschaut. Obwohl er eine schwache Patrone mit Rauchpulverladung zum Schuß verwendet, rollt dieser doch weit über den Wald und die Berge hin. Während er die Beute aufnimmt, denkt er: „Wenn der Mantu in der Nähe ist, muß er den Schuß hören und kommt nachsehen, was es da gibt.“

Gegen Abend läßt der Wind nach — kaum, daß die Sonne verschwunden ist, hört er auch schon den ersten Hirsch im Wald unten röhren. Bald ergießt ein Zweiter, als es dann dunkel geworden, meldet auch der starke Bierzechner, dem sein Verhöden gilt.

Er sitzt vor der Hütte, neben dem Eingang und dem Uhu, dem er erst später das Murreketter zum Kröpfen geben will, damit er während der Nacht nicht zu unruhig ist, und lauscht in den schon finsternen Wald hinab, wo nun der Bierzechner allein zu hören ist. Noch ist das Vorfeld so hell, daß man jede stärkere Bewegung darauf erkennen kann, doch allmählich verschmelzen Büsche und Felsblöcke mit dem Boden und auch der Waldrand ist vollständig in der Nacht eingesenken. In der Hütte brennt schon das Feuer, sein Schein fällt durch die offene Tür in den Vorraum, wo

das Pferd schnaubend Mais und Hafertörner im Futtersack zermalmt. Von weit drüben, wo das Jagdhaus liegt, kommt schwach der Schall eines Schusses, — also sind sie dort schon eingetroffen.

Es ist Zeit schlafen zu gehen, er muß nur noch den Uhu versorgen. — Da sieht er, wie dieser weit vorgebeugt in die Finsternis späht, den Kopf ausgereckt im Kreise dreht, als sehe er dort draußen etwas Außergewöhnliches. Ist es ein Fuchs oder ein anderes größeres Raubtier? Doch dann müßte er die Schwingen spreizen und zornig fauchen.

Was der Uhu sieht, kann auch ein Mensch sein. Er greift nach der Büchse und drückt sich enger in den Winkel zwischen Mauer und Holzstoß. So wartet er eine lange Zeit, doch nichts geschieht. Auch der Uhu hat sich wieder beruhigt — dennoch hat er etwas Verdächtiges gesehen und er muß auf der Hut sein.

War das der Mantu, der sich in der Finsternis angeschlichen hat, so weiß er nun, daß die Hütte bewohnt ist — der Feuerchein hat es ihm verraten — und er kann es sich leicht denken, wer in der Hütte übernachtet. Er wird so lange warten, bis er sicher ist, daß er schläft, dann wird er sich der Hütte nähern, um ihn im Schlafe zu ermorden. Er kann aber nicht wissen, ob er einen Hund hat, darum wird er nicht von der Türseite her, sondern bergab, gegen den Wind sich anschleichen, um durch die kleine Fensteröffnung in der Stirnwand ihn auf seiner Schlafstelle zu erschließen. Er muß also, den Banditen zu erwarten, hinter der Hütte Aufstellung nehmen, die Seite aber, wo das Fensterloch ist und den

Eingang verschert er am besten durch den Uhu, den er an die Ecke setzt, wo die beiden Seiten zusammenlaufen.

Er hat seinen Koffer eingenommen. Die Hütte ist hier zur Hälfte in den Berg hineingebaut, zwischen dem Boden und dem weit vorkragenden Dach ist nur ein kleiner Zwischenraum, der ihn vollständig verbirgt. Vor ihm liegt der keil ansteigende, freie Hang, vom Sternlicht so sehr erhellt, daß sich niemand ungelesen nähern kann.

Die Zeit vergeht. Wolfsgeheul steigt in der Ferne auf, kommt näher und verklingt wieder. Die Stimmen nächstlich wanderndes Vögel fallen aus der Finsternis nieder, dann ist wieder nichts zu hören, als das einträgige „Zirr, Zirr“ der Herbstgrillen. Zeitweilig wirft er einen Blick um die Ecke, sieht matt erhellt die Fensteröffnung, die ungewissen Formen einiger Büsche, die sich eng an die Finsternis lehnen.

Mitternacht muß schon vorüber sein, er ist müde, auf einem Stein hockend, an die Mauer gelehnt, kämpft er gegen den Schlaf an, doch die Augen fallen ihm immer wieder zu. Plötzlich fährt er auf, denn der Uhu faucht und klappert zornig mit dem Schnabel. Erschreckt wendet er sich hin — wie aus dem Boden gewachsen steht dort

### Das neue Tuch

Am der Wegstimmung der endlosen Landstraße von Belgrad nach Saloniki, an der die Dörfer vereinzelt liegen, steht „der Laden“. Es ist ein Laden wie man ihn im wilden Westen Amerikas, in Mexiko und Kanada in den einsamen Gegenden sieht, und die man dort „Store“ nennt. Man findet in diesem Laden alles, was ein Mensch zum Leben braucht, von Nahrungsmitteln und alkoholischem Getränken über Hausgerät und Kleidung bis zu Kinderspielzeug und Medikamenten. Der einzige Raum ist bis an die Decke oben vollbehangen mit all diesen Sachen, aus denen man sich selbst das Gewünschte herausucht. Auf dem Ladentisch stehen futuristische Gläser: bunterste Fruchtstift in großen Glasbehältern, Süßigkeiten und Kuchen. An der Seite ist eine Art Bar, vor dem Hause aber eine Holzbank mit langem Tisch davor, wo die Arbeiter aus den Betrieben und Mienen, die Bauern und Händler allabendlich ihren Wein trinken. Es ist „der Laden“, der einzige auf diese Weisen im Umkreis, und er bringt sein Geld, er ernährt seinen Besitzer. Man findet eben alles hier, was man sucht.

Nur bei den Bauern ist es mit der Bezahlung schwer. Es fehlt ihnen an barem Gelde. Aber auch darauf hat „der Laden“ sich eingerichtet: er nimmt Gemüse, Geflügel und Eier in Zahlung, er treibt regelrecht Tauschhandel.

Wie will man auch sonst zu einem neuen Brusttuch kommen, und der Laden hat so schöne bunte, direkt aus Belgrad dieses Jahr.

Als Draga den Laden betritt — es ist in der heißen Mittagsstunde, wo wenig Leute unterwegs sind — nimmt sie unter ihrem dunklen, abgetragenen Tuche einen Korb mit Eiern heraus. Es sind besonders schöne, große. Der kleine, trummbeinige Mann hinter dem Ladentisch sieht das sofort, und sein Gesicht nimmt einen geringschätzigen Ausdruck an. Er kennt die Draga, sie ist wild auf das große bunte Tuch, er muß sehen, so viel als möglich aus ihr herauszubekommen. Sie war schon einmal da, nur um nach dem Preis zu fragen, die 6 Meilen zu Fuß! Also liegt ihr verdammt viel daran. „Es sind schöne Eier, 25 Stück.“ „Aber für das Tuch zu wenig.“

Sie hat schon nach dem Tuch gegriffen, nun zieht sie entsetzt die Hand zurück. Zu wenig, und sie sammelt schon zehn Tage daran, denn ihr Mann soll es nicht wissen, und für den Haushalt braucht sie doch auch Eier. „Ich lasse die Eier hier, gebt mir das Tuch schon heute mit, die Jora will mit mir am Sonntag in die Stadt, ich bringe die fehlenden Eier später.“

eine Gestalt, zum Sprung gekrümmt, eine Gewehrübung sucht den Uhu. „Hände hoch!“ schreit er und bringt die Büchse in Anschlag. Eine Hand erhebt sich widerwillig, doch der Gewehrlauf schwingt jäh herum, gegen ihn zu. Und schon fährt ihm ein Feuerstrahl entgegen. Doch auch er hat geschossen. Unwillkürlich buckt er sich, denn dicht über seinem Kopf prasselt es im Gebälk, da steht er die Gestalt eine halbe Schwertung machend, das Gewehr rasselt auf die Steine und nun schlägt der Mensch vornüber zu Boden.

Es dauert eine Weile, bis er seine Taschenlampe aufhaken lassen kann. Der Mensch ist schon tot. Es ist der Mantu. Mitten im Rücken hat er den Ausschuß des Kugel.

Er steht vor dem Uhu. Dessen große, gelbe Augen blinzeln ihn vertraut an und doch mit einem Vorwurf — oh, er hat ganz vergessen ihn zu füttern. Rasch holt er das Murreketter und legt es dem Uhu vor.

Darauf holt er das Pferd aus dem Verlöch. Er muß gleich zum Jagdhaus reiten, dort bleiben, damit bei Tagesanbruch ein Bote zu Tal gehen kann, die Gendarmerie zu verständigen.

### Unter dem Lichtzünden

„Das sagt ihr Bauern immer, und dann laßt ihr mich wochenlang warten, wenn ihr die Ware habt.“

„Es ist das erste Mal, daß ich nicht voll zahle. Ihr seid unbescheiden: 25 Eier sind im Grunde genug für das Tuch. Aber ich will mit Euch nicht feilschen, ihr sollt noch fünf große Eier haben, aber gebt mir das Tuch.“ — Der Händler zieht schweigend das Tuch zurück, da fällt der Draga in ihrer Angst ein: der Korb ist nageleert, sie kann den alten dabeim noch einmal füllen. „Ich lasse Euch den neuen Korb dazu hier“, flüchtet sie blitzschnell, und schon greift sie wieder nach dem Tuch. Der Kleine hinter dem Tisch lacht lässig, sie versteht das wohl, aber es ist ihr alles gleich, sie reißt das Tuch an sich, rafft es zusammen und eilt in die glühende Mittagssonne hinaus.

### Unter dem Lichtzünden

Zum erstenmal bricht frühe Nacht herein

Und überfällt mein Buch. Mir bangt die Hand zurück noch von der Lampe, letzter Schein Des Tags, der zwischen Herbst und Sommer stand.

Wie drängst du in das Schriftwerk, traumverhangen! Du dunkler Vogel, der den Fittich breitet, Wohin schlägt dein eratzendes Verlangen? In neue Lande, grenzenlos gewettet —

Zurück an längst verfunkenen Gestade, Von denen meine Segel rüftig freudten? Birgt du mir eine neue Lebensnade, Herbst, Herbst! Bist du nur Abglanz des Gelebten?

Noch schweigt die Lampe. Nur der letzte Schein Des Tags, der zwischen Herbst und Sommer steht, Erfüllt mich tief. Noch bist du reisend mein, Sommer, noch mein! Ehe das Laub verweht, Soll eine Ernte treu geborgen sein.

## Von der Frau — für die Frau

Pelzbesatz — mal ganz anders



Wenn man sich die neuen Wintermäntel und Kostüme näher betrachtet, so kommt man zu dem Ergebnis, daß Pelzbesatz zwar sehr modern ist, daß es aber nicht der Reichtum und die Kostbarkeit ausmachen, ob das Kleidungsstück schön und modisch geworden ist. Im Gegenteil, oft ist mit wenig Pelz und mit schlichtem Pelzwerk mehr Wirkung erreicht, als mit einer Menge teurer Felle. Auf den Witz und die Art kommt es uns in der neuen Mode an. Vielfach und am liebsten haben wir die Moden, die man beim Tragen immer noch nach persönlichem Geschmack gestalten kann. Da ist z. B. der hochstehende Kragen, den man ebenso gut auch flach herunterklappen kann, da ist ein breites Schalrevers mit schmalen Pelzstreifen besetzt, das man bald flach, bald wie ein Jabot in Falten legen kann, und was der gleichen Möglichkeiten mehr sind. Häufig sieht man an den klassischen Jaden-Kostümen als Doppelrevers eine flache Pelzgarnitur. Diese ist selbständig und abnehmbar gearbeitet, so daß im Frühjahr der winterliche Eindruck verschwindet. Man könnte auch umgekehrt sagen, daß ein bereits vorhandenes Frühjahrskostüm durch diese Extra-Garnitur aus Pelz und einen Pelzbesatz der Taschen eine herbstliche Färbung erhält, und bestimmt bis in die ersten Frosttage hinein getragen werden kann. Unsere Modelle zeigen alle Besätze aus flachem Pelzwerk, weil man mit ihm allerlei anfangen kann. Es gehört dazu alles, was aus Kanin gemacht wird, wie Seal-Kanin und Biberette. Dann bleiben Lammfelle aller Art die große Mode. Verspaner in Grau, Braun und Schwarz, seine preiswerteren Teile, wie Verspaner-Kraue, in den gleichen Farben, Lamm von Elints bis Breitischwanz und Indisch-Lamm, alle diese Flächen, von Natur aus interessant gemusterten Felle sind Garnierpelze nach unserem Geschmack. Für ruhige einfarbige Stoffe passen auch sehr gut lebhaft gefleckte Dpelots und Dpelot-Rage, die gerade als Sportpelze auch in diesem Jahre die faszinierende Rolle übernehmen.

Wir wollen nicht vergessen, obwohl wir es schon oft erwähnten, daß alle diese Pelze in ihren gewebten Imitationen heute so gut gemacht werden, daß auch verwöhnte Frauen sie tragen ohne den Eindruck zu erwecken, daß sie aus Sparbarkeit auf den echten Pelz verzichten mußten. Nicht imitieren lassen sich dagegen die langhaarigen Felle, wie Fuchs, Stunks und andere.

Das ist ein Sportliches Kostüm aus feinem rotbraunem Robben-Belours mit schwarzem Seal-Kanin. — Jugendlicher dunkelgrüner Wollemantel mit weidgedrehtem Schalrevers, der mit grauem Verspaner besetzt ist. — Graubrauner Diagonal-Robbenstoff wird zum langen Jadenstreifen verwendet, das mit brauner Biberette oder Nutria besetzt wird. — Sportlicher Mantel mit breitem Unterrevers und originalen Witzschopfbüchsen. — Der bunteste Mantel in sich gemusterte Stoff wird mit Exclot besetzt, dazu wird ein superroter Samtschal getragen. — Rotbraunes weidrehtiges Kostüm aus Tuch mit grauem, langgelbem Lammfell besetzt.



Wirtschafts-Spiegel der Woche

Sehenswerte Wirtschaft in Frankreich

Das weitere Abrutschen des Franken lenkt in dieser Woche wieder unsere Aufmerksamkeit auf Frankreich, das bislang am längsten an der freien Privatwirtschaft festgehalten hat.

Kontrolle des Kredits, landwirtschaftliche Marktregulierung, Verstaatlichung der Erben, der Gemischen Industrie, der Stromerzeugung, des Versicherungswesens sind die Schlagworte der Sozialisten zu den bevorstehenden Wahlen.

Röln Messe ohne „Sehleute“

Sehleute nennt man solche Besucher von Messen, die nur kommen um zu sehen und nicht um zu kaufen. In Zeiten der Krisen trugen diese den finanziellen Erfolg der Ausstellungen und Messen, die sich selbst tragen mußten.

Probleme der Schweinezucht

Als die Futtermittel noch in „taufen Mengen“ aus dem Ausland bezogen werden konnten, war eine intensive Schweinezucht durch die Nähe des Auslandes, billige Fracht usw. gerade hier im Westen gegeben.

dem Westen unwirtschaftlich machen, so daß man an eine Lösung in obigem Sinne glaubt.

Politik des billigen Geldes

Es ist noch nicht lange her, da tat Amerika alles, um eine Kreditausweitung zu verhindern. Noch im April wurden die Währungsfonds der Banken um 50 v. H. erhöht und später gar noch um 4 dazu.

Flotter Verkauf auf dem Kölner Hauptmarkt

Ueberangebot in Zwiebeln

Der Kölner Hauptmarkt hatte überaus reiche Zufuhren aufzuweisen. Weiz- und Roggen waren genügend vorhanden und wurden auch viel gekauft.

Der Obstmarkt war gut bestellt. Fleißige Trauben kosteten 23-28, Dattelntrauben 35, Baumäpfel 45-50 Pf. das halbe Kilo.

Berliner Börse vom 17. Sept. 1937

Table with columns for Festverz. Werte, Aktien, Banken, Indust.-Aktien, Kolonialwerte, and Berliner Mark-Notierung. Includes values for various stocks and bonds.

Berliner Metallbörse vom 17. Sept. 1937

Table listing metal prices for items like Kupfer, Zinn, Zink, and others.

Berliner Börse

Nachdem man vorwiegend ziemlich fest gestimmt gewesen war, entspannen die Anfangsstunde am Aktienmarkt nicht ganz den Erwartungen.

sich nun die merkwürdige Sachlage, daß diese einzigartige Disfontenierung aus Angst vorgenommen wurde, man könne sonst den Wirtschaftsaufschwung durch die Geldverknappung wesentlich hemmen.

Markbericht aus Hillesheim

Auftrieb 135 Ochsen, 97 Ähne, 168 Jungvieh und 455 Schweine. Weizen: 1. Kl. 1180-1280, 2. Kl. 1100-1180, 3. Kl. 1000-1100.

Dank des Gaststätten- u. Beherbergungsgewerbes

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Hotelier Fritz Dreesen, Godesberg, nimmt Veranlassung, dem Reichsfremdenverkehrsverband für die von ihm geleistete Arbeit öffentlich besonderen Dank zu sagen.

Starke Reichsbankentlastung

Wie sich aus dem Reichsbankausweis vom 15. September 1937 ergibt, hat die Entlastung des Noteninstituts in der zweiten Septemberwoche kräftige Fortschritte gemacht.

Zeitpunkt des Vormonats und 6249 Mill. RM zum gleichem Vorjahrestermin. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen sind der Gold um 0.15 auf 75.6 Mill. RM zuzunehmen.

Ohne Vermögenssteuer

Nach jahrelangen Bemühungen ist es den sportlichen Behörden und den Vereinen des DRG-Gaues 5 (Sachsen) gelungen, einen entscheidenden Erfolg in ihrem Kampf gegen die Vermögenssteuer für sportliche Veranlassungen von Amateuren zu erringen.

Rheinischer Getreidemarkt in Köln

Amstlicher Preisbericht in RM je 100 kg Frachtware Köln. Weizen südlich 0.50 RM Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 T. frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der W. B. Reichs- u. Weizen- u. Roggen- u. Gerstenausschüsse.

Table with columns for Weizen, Roggen, Gerste, and other grain prices. Includes sub-sections for 'Weizen' and 'Roggen' with various grades and prices.

Kölnener Warenbörse

Table listing various goods and their prices, including items like Reis, Mehl, and other commodities.

Large advertisement for the 'Große Lotterie' (Great Lottery) with the headline 'Heute gibt's hunderttausend Mark für nur 3 Mark!'. Includes details about ticket prices, prizes, and the start date.

Es wird angeboten:

Industrie-Unternehmen
VERRETER
Sofortiger Verdienst!

Stollenlose Kaufleute und Handwerker
Bewerbungen unter D. E. 1972 an den General-Anzeiger.

Junge tücht. Verkäuferin
für Modewaren und Herrenartikel bedingt gesucht.

Heißmangeln
bester Verdienstmöglichkeit, gute Kapitalanlage.

Gauberes Mädchen
für alle Hausarbeit im Anfang Okt. gesucht.

Tücht. Mädchen
für 3 Personen gesucht, Angebote unter D. U. 1708 Gen.-Anz.

Suche ein Mädchen
1. Zimmer- u. Hausarbeit, welches auch etwas Erlernen übernimmt.

Brav. fleiß. Mädchen
für alle Hausarbeit zum 1. 10. 1937 gesucht.

Tüchtiges Mädchen
für alle Hausarbeit, fleißiges muß fassen, nähen, waschen können.

Tüchtiges Mädchen
für alle Hausarbeit, fleißiges muß fassen, nähen, waschen können.

Alleinmädchen
für sofort bei gutem Lohn gesucht.

Hausgehilfin gesucht
Sonntags frei, Bonn, Kreisstr. 4.

Echt. kräft. Mädchen
für Geschäftsbaushalt gesucht.

Zuverläss. Mädchen od. Frau
für 1/2 od. 3/4 Tag in rub. kleinen Haus.

Küchenmädchen
das gut kochen kann, bei gut. Lohn in Privathaus gesucht.

Küchenmädchen
in Einfamilienhaus im Bergischen gesucht.

Tageshülfe
über 45 Jahre, gesucht.

Mädchen
für später gesucht, Prof. Deeters, Bismarckstr. 48.

Alleinmädchen
erf. in aller Hausarbeit, Kochen, Nähen, Waschen.

Stellenjuchenden
die schriftliche Bewerbungen auf Anzeigen in unserer Zeitung einreichen.

Stellenangeboten
werden gebeten alle Unterlagen, insbesondere Zeugnisse und Photographie.

Festbesoldete Mitarbeiter
für den Bezirk Bonn und Umgebung
von erstklassiger, bestens eingeführter
Groß- u. Kleinlebensversicherungs-Gesellschaft

Zweitmädchen gesucht
im Servieren, Fügen u. Bügeln erf. Vorzuglich abends nach 8 Uhr.

Bremer Röstkaffee
Billige Einkaufspreise! Nur für Wiederverkäufer.

Kapitalanlage
Dreifamilienhaus-Neubauten in best. ländlicher Lage.

Wohnhäuser
gegenüber Bonn, nahe Eisenbahn, großem Garten.

Ein- oder Zweifamilienhaus
Neubau in Bad Godesberg, Bad- u. Gart., 2 Bäder.

Berufs- oder Vertretungswechsel
Wer bei Landeuten gut bezahlt und verlässlich ist.

Mod. 2-Familienhaus
2mal 3 Z., Bad, W.C., Garab., 2 Bäder.

3g. Zeichnenkraft
für alsbaldigen Eintritt gesucht.

Drei-Etagenhaus
3 Zimmer, 3 Bäder, Bad, W.C., Garab., 2 Bäder.

Tücht. Metzgergeselle ges.
a) Metzgerlei Wappenschmidt, Sternstr. 1.

Kapitalanlage
Etagenhäuser mit je 3-4 Z., 2 Bäd., pro Etage.

Leb. Autohelfer
25-30 J., als Fahrer auf schweren Personen-Kelchwagen.

Einfamilienhaus (Neubau)
4 Z., Küche, Bad, W.C., Heizung, Warmwasser, Gart., 2 Bäder.

Tüchtiger Herrenfriseur
Salon Feinling, Kaiserstr. 9.

Landhaus
m. Stallung, Jagdgründen u. Obst- u. Gemüsegarten.

Drogisten-Lehrling
in mod. Drogerie, nahe Bonn, um 1. 10. 1937.

Abgechl. 2. Etage
Bonn, Kaiserstr. 129, 4 Zimmer, Küche, Bad, W.C., Garab., 2 Bäder.

Lehrmädchen
aus guter Familie, zum 1. 10. 1937.

Abgechl. 2. Etage
4 Zimmer, Küche, W.C., Walfon, renoviert, zu vermieten.

Lehrmädchen
sucht Damen- und Herrenfriseur, Friseurmeister.

Herbst, Hauptstr. 10
zu vermieten, 1. Etg., 4 Z., u. 3 mit groß. Gart., in rub. Hause.

Laufmädchen gesucht
6a) Gummertsdorf, Bahnhofstr. 26.

Beuel
3-4 Zim., Part., zentr. Lage, für Büro od. Praxis.

Lehrmädchen
junger Mann, leichte Arbeiten in Flein. Hotel.

Kaiserstraße 18
mod. umgeb. abgechl. Part., 4 Z., einig. Bad, W.C., Walfon, Gart., 2 Bäder.

Lehrmädchen
fr. kräft. Lehrmädchen, 14-15jähriger Junge für mittlere Klassenarbeit.

Poppelsdorfer Allee
abgechl. Etage, 3 Zimmer, Küche, W.C., Walfon, Gart., 2 Bäder.

Lehrmädchen
fleiß. kräft. Lehrmädchen, 14-15jähriger Junge für mittlere Klassenarbeit.

Abgechl. 1. Etage
Waldstr. 5, 4 Zimmer, Küche, Bad, W.C., Walfon, Gart., 2 Bäder.

Lehrmädchen
fleiß. kräft. Lehrmädchen, 14-15jähriger Junge für mittlere Klassenarbeit.

Abgechl. 2. Etage
4 Zimmer, Küche, Bad, Walfon, renoviert, zu vermieten.

Lehrmädchen
fleiß. kräft. Lehrmädchen, 14-15jähriger Junge für mittlere Klassenarbeit.

Schumannstraße 66
abgechl. 1. Etage, 3 Z., Küche, Walfon, zu vermieten.

Lehrmädchen
fleiß. kräft. Lehrmädchen, 14-15jähriger Junge für mittlere Klassenarbeit.

Meckenheimer Str.
abgechl. 1. Etage mit Walfon, 4 Z., Küche, Bad, Walfon, renoviert.

Schöne sonnige Wohnung
4 Zimmer, Küche etc., zu vermieten.

Wohnung in Godesberg
Pflanzensortier, 95 sind 5 große Zimmer, Küche u. Walfon.

3 Zimmer, Küche
Waldstr. 5, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Schöne 1. Etage
in rub. Hause, 3 Zim., Küche, Walfon, zu vermieten.

Bad Godesberg
abgechl. 5-Zimmer-Etage, Küche, Walfon, zu vermieten.

Mod. Wohnung
3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Schumannstr. 40
2. Etg., an rub. Hause, zu vermieten.

Hochparterre
abgechl. Haus, rub. Str., zwei Etagen nach Baumhof-Waldhof.

Bad Honnef
mod. abgechl. 1. Etage, 1. Okt. zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage
in bester Lage, u. gechl. Hause, 5 Zimmer, Küche, Walfon.

Wer ist Dauermieter?
An gut gepflegt, best. Hause, 5 Zimmer, Küche, Walfon.

Abgechl. 1. Etage frei
Näheres in der Geschäftsst. (6 b)

2. Etage neues Haus
4-5 Zim. und Küche, Bad, Heizung u. Diele per 1. 10. od. 15. 10. zu vermieten.

3 versch. große Räume
mit Heizung u. Kochgelegenheit, im 2. Hof an ruhiger, ruhiger Straße.

Abgechl. 2. Etage
Herrschäftliche geräumige Parterrewohnung

Meckenheimer Allee 8
nahe Bahnhof renovierte 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon.

3 Zimmer, Küche, Bad
in Zweifam. Villa Bonn-Züb, vier Zim., Küche, Bad, Walfon.

Godesberg. Sofort bezugsbar drei Zimmer, Küche, Walfon, Heizung in ruhiger Lage.

Abgechl. 1. Etage zu vermieten, Küche, 2 Zimmer und ein kleines Wohnzimmer.

Abgechl. 2. Etage zu vermieten, Küche, 2 Zimmer und ein kleines Wohnzimmer.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer und Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.

Abgechl. 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Walfon, zu vermieten.



# Zu neuen Ufern

Roman von H. Lorenz

Cop. Aug. Scherl, G. m. b. H., Berlin.

„Hol dich der Teufel!“ sagte ich und stand auf, um mich waschen zu gehen.

Mit Albert konnte ich über das täglich merkwürdigere Verhältnis zu Stout nicht sprechen. Ich hatte es versucht, als wir abends nebeneinander auf der Britische lagen; aber es stellte sich heraus, daß Albert andere Dinge im Kopfe hatte. Er verfaßte gerade zum bevorstehenden Geburtstag des Königs ein Singpiel, das den freien Tag neben der Extraktion verschönen sollte, und seine wichtigen Einfälle und die freien Couplets, die wir gleich probieren mußten, hielten unsere ganze Umgebung in Atem, so daß der Schluß noch lange in der Dunkelheit von Gelächter widerhallte. Ich hatte übrigens das unbestimmte Gefühl, daß Albert und Stout nicht füreinander geschaffen waren; und das bestätigte sich, als ich Stout bei Gelegenheit geradeheraus fragte, was er denn von Albert hielt.

„Du bist sein Freund, Herr“, gab er mit gleichgültiger Stimme zur Antwort; „wenn er mich mal braucht, kann er es mir sagen.“

Da ich ihn mit dem Blick noch nicht losließ, fügte er hinzu: „Sicher ein netter Junge. Ich kann verstehen, daß man ihn leiden mag. Er wird nur niemals wissen, was er will, und das kann für andere schlimmer sein als für ihn selbst.“

Nun, ich hatte mich damit abgefunden, daß es nicht immer möglich war, Stout auf seinen eigenwilligen Gedankengängen zu folgen. Er sprang tatsächlich Albert des öfteren bei, und wir lernten auch einmal heimlich zu dritt eine Flasche Schnaps.

Die Zeit rann dahin. Alles dunkelte sich unter das Dach des täglichen Einerleis. Bis in die trübe Atmosphäre gelangengeltener Männer allmählich ein Dämmerkreis der Freiheit fiel.

Es war im dritten Jahr, kurz bevor Albert und ich unsere bedingte Entlassung erhielten. Wir wußten bereits davon. Selbstamerweise war der Uberschwang der Freude, den wir uns im ersten Jahre so oft ausgemalt hatten, ganz ausgeblieben. Es war sogar so, daß wir kaum über die bevorstehende Freiheit sprachen, ja daß wir unruhig und ängstlich wurden, wenn einer unversehens in die Nähe des Themas geriet. Um uns herum, bei den anderen, die sich freuen durften und es auch weidlich taten, war viel Geschwätz über das erste Glas von „Coopers Bestem“, über die Mädchen, über die Koks, das rumverseuchte, mädchendurchschwärmte Viertel auf den Felsen von Sydney. Wir versuchten in die allgemeine Schwärmerlei einzustimmen, doch unsere Blicke vermieden es, einander dabei zu begegnen.

Um diese Zeit erhielten wir mit einigen anderen ein Kommando nach Sydney. Es sollte der Küstenstrich zwischen Port Jackson und der Botany Bay neu vermessen werden, und da sich unter uns „Besseren“ ein Geometer befand, der bei anderer Gelegenheit schon einen Arbeitstrupp aus unseren Reihen angeleitet hatte, so wurden wir nach Sydney geschickt und in einer am Meer gelegenen Baracke untergebracht, wo wir unter mäßiger Aufsicht unsere Arbeit taten. Wir vergossen kaum Schweiß dabei, es war ein recht angenehmes Kommando.

Eines Spätnachmittags keilte sich beim Appell heraus, daß ein Dreifuß mit Dioptrern und noch einiges andere Gerät draußen vergessen worden war. Albert und ich wurden geschickt, die Sachen, die sich auf dem Felsenvorsprung bei der Einfahrt nach Sydney befinden mußten, zu suchen. Wir hatten die Baracke rasch hinter uns gelassen und schritten über die nackten Felsen, die schroff und zerklüftet zum Meer abfielen. Rechts von uns breitete sich die glatte funkelnde Fläche; ganz in der Ferne lag ein Schiff mit schlaffen Segeln und wartete

gelaufen auf die Kraft, die es vorwärtsdrängen und seinem Ziele zutreiben würde. Wir gingen schweigend, und wieder sah es uns ganz so aus, als wären wir bedrückt von etwas Unausgesprochenem und zugleich beunruhigt von der Möglichkeit, das Heimliche könnte plötzlich gesagt werden. Wir fanden das Gerät an der vermuteten Stelle, rafften es zusammen und lehrten nun nicht sofort um, sondern kletterten in schweigendem Einverständnis hinüber nach dem Rand der Bucht, wo wir den Blick auf die Stadt hatten. Neben einem Kühle ausschauenden Felsblock liehen wir uns nieder. Es war ganz still; nur das gleichförmige Klatschen des Wassers an der Uferkante drang zu uns herauf. Wir blinzelten in die endlose Felle.

„Man ist wie gelähmt“, sagte Albert unermutet, „und das ist ein ziemlich merkwürdiges Gefühl für jedermann, der das Tor zur Freiheit offen vor sich hat.“

Er blieb auf dem Rücken liegen, die Arme unter dem Kopf verstrickt, und sprach in den Himmel hinein.

„Du bist melancholisch, genau so wie ich. Warum find wir noch nicht bei deinem Onkel gewesen? Wir sollten Sonntag um Urlaub bitten!“

„Nein, lieber nicht!“ sagte ich gequält. Weiter vermochte ich nichts zu antworten.

„Ich verstehe dich nicht“, fuhr Albert fort. „Er war sehr freundlich zu uns in London. Fanny gegenüber habe ich sogar eine Verpflichtung. Jetzt liegen wir seit vier Wochen ganz dicht vor Sydney, wir könnten die Erlaubnis haben, Besuche zu machen, und das Haus, wo wir sicher erwartet werden und willkommen sind, weigerst du dich zu betreten.“

Diese unverblümte Feststellung verwirrte mich.

Ich selbst war ihr immer ausgewichen. Doch war es richtig; wie lange konnte es mir noch helfen, wenn ich an meinen Onkel denken mußte, mich in die Freiheitsphantasien meiner lebenshungrigen Kameraden zu flüchten, in die Träume von Mädchen und von ungezählten Kunden, die man bestellen würde? Alberts Gedanken — das war nicht überraschend — beschäftigten sich eher mit Fanny, und das mochte nicht so schwerwiegend sein. Aber ich, warum ging ich wirklich dem Manne aus dem Wege, der mich noch nie in Verlegenheit gesetzt hatte, ob er mir nun mit Wohlwollen oder mit väterlicher Strenge entgegengetreten war?

Wäre es nicht so einfach und so selbstverständlich gewesen, den auch in Sydney schon geschickten Arzt Doktor Hoyer, meinen wohlmeinenden Verwandten, eines Tages aufzusuchen und mich mit einem Guten Tag und einer geizigen Frage nach dem Befinden des Herrn Onkels und der Frau Tante einer Höflichkeitverpflichtung zu entledigen? War es nicht lächerlich, daß ich zögerte und mir nicht einmal klarmachte, warum? Die ungewissen Empfindungen drohten mich zornig gegen Albert zu machen, der so geradezu seine Frage stellte.

„Geh doch allein, wenn du das Bedürfnis hast!“ sagte ich heftig.

Er hob abwehrend die Hand. Es gab eine Pause, in der ich mich sammelte, und dann fuhr ich fort:

„Das Haus steht nicht weit von der George Street, mir hat es schon jemand gezeigt. Es ist eins der schönsten in der Gegend. Der Diener, der uns anmelden wird, wird uns neugierig anstarren, weil wir keine Patienten und unsere Absichten schwer zu erraten sind. Dann treten wir in ein Zimmer, wo jeder Gegenstand dich spüren läßt, daß das Leben hier einen Sinn hat, und jedes Ding dich zu fragen scheint, wie es denn um dich bestellt ist. Mein Onkel wird uns herzlich die Hand drücken und voller Anteilnahme sein, daß wir die schwere Zeit nun bald überstanden haben werden; und hinter allem, was er sagt und tut, wird die Frage

stehen, was wir denn für uns und unsere Zukunft ins Auge gefaßt haben. Was willst du ihm dann antworten? Man muß doch antworten, meine ich!“

„Oh!“ sagte Albert, „man wird schon etwas finden.“ Ich warf mich herum, daß ich ihm den Rücken zuwandte, und starrte über die Bucht.

„Ich habe den Eindruck“, sagte Albert, und es schien, als wäge er seine Worte behutsam ab, „daß du seit einiger Zeit um diesen Gegenstand herumhast. Jetzt werden deine Schritte lauter, und ich kann dir folgen. Was also wollen wir wirklich tun?“

„Sprich du“, murmelte ich.

„Wir könnten versuchen, nach Europa zurückzukehren.“

„Ich weiß eher, was ich nicht will, als was ich will“, gab ich zur Antwort, „nach Europa — nein, das wäre zu früh. Wir würden auch nicht die Erlaubnis bekommen. Und selbst, wenn es hülfe, Himmel und Hölle in Bewegung zu setzen — wie kann man das tun, wenn man nicht wirklich vom tiefsten Verlangen beherrscht wird! Ich jedenfalls müßte versagen.“

„Die Gedanken haben dich wund geschauert“, sagte Albert begütigend.

Wir lagen wieder und schwiegen und blickten über das Wasser und auf die Stadt. Wie sie da als anmutiger Streifen zwischen Himmel und Meer lag, hatte sie nichts vom Verbannungsort. Ich dachte, daß wir es überhaupt nicht schlecht getroffen hatten. Nach einer Probezeit, in der wir uns bei Schafzucht und Gemüsebau hatten nützlich machen müssen, war ich Schulmeister der Sträflinge geworden und Albert in die Schreibstube gelangt. Das war ganz nützliche Erfahrung.

„Man muß abwarten und sich inzwischen beschäftigen“, nahm ich zögernd das Gespräch wieder auf. „Man sollte Land pachten und für einige Zeit den Farmer spielen — wir haben es ja gelernt.“

„Das ist leichter ausgemalt als getan“, sagte Albert.

Wir versanken wieder in Nachdenken.

Wir war traurig und verworren zumute, vage Bilder drängten sich in meine Gedanken, verblaßten oder verflachten sich hinter anderen, ebenso flüchtigen. Vergelblich verlor ich die aufstrebende Erinnerung an meinen Vater festzuhalten, vielleicht hätte doch sie mit einem Wind aus der Unschlüssigkeit helfen können. Mein Vater — er hatte vermutlich stets gewußt, was in den schwierigsten Lagen jeweils zu tun war! Als es bei Vaterlos für seine Kompanie um Kopf und Kragen ging, hatte er, der Hauptmann, nicht gebangt, nicht gegrübelt, nur gehandelt. Es ist dies der Hauptzug seines Lebens, der sich mir eingepreßt hatte, so jung ich war, daß er kein Zaudern kannte. Noch einmal beschäftigte er diese Entschlossenheit, die durch kein Bedenken geschwächte Kraft seines Handelns. Das war, als auf einer Reise nach Polen meine Mutter von der Pest befallen wurde. Als alle vor der Kranten flohen und niemand sie betreuen wollte, schloß er sich mit ihr im Zimmer ein, und er trugte nicht nur dem Tode, sondern auch, mit der Pistole in der Hand, den Leuten, die meine Mutter in die Pestkammer schleppen wollten. Bis die fürchterliche Krankheit auch ihn ergriff. Sie starben an dem gleichen Tage.

Mein Vater — mir blieb von ihm nur die Vorstellung, wie ich sie mir von einem Miniaturbild, das auf meines Onkels Schreibtisch stand, erträumt hatte. Ein Solbatengestalt, schön und verflochten und des Nachdenkens wert. Und jetzt? Der Vater lag begraben, sein Bild stand vermutlich noch auf seinem Platz in dem Hause am Rüdingsmarkt in Hamburg, in mir war bestenfalls das Abbild eines Bildes. Meine Gedanken flatterten weiter.

Ich stand auf, da es mich in der ruhigen Lage am Boden nicht mehr litt, überschattete die Augen mit der Hand und blickte in die Runde. Ich sah die hellen Felsen und das atmende Meer, die grünlichblauene Stadt am Ufer der Bucht, Acker und Wiesen, Fabriken, Hübe und weidendes Vieh und in der Ferne den mächtigen Wald; und obgleich es nicht das erste Mal war, daß ich es betrachtete, ergriff mich das Bild mit der Fülle seiner Dinge. Nicht weil es schön oder erhaben

war — eine Erkenntnis sprang von ihm zu mir über. Es war wirklich wie ein Bild im Rahmen, und ich verstand die Komposition. Zu arm, um dies Stück Erde sich selbst als ein romantisches Panorama zu überlassen, hatte der Mensch es mit ordnender Hand durchdrungen; und zu selbstbewußt, um Schrecknisse und Unwirklichkeiten hinzunehmen, hatte er es sich unterworfen. Sie erschienen mir groß in diesem Augenblick, die das Bild vor meinen Augen geformt hatten. Sie konnten mit groß erscheinen, da kein einzelner in seiner Wirklichkeit vor mir stand, um meine Bewunderung zu korrigieren.

„Wir wären ungerecht, Albert“, sagte ich, „wenn wir dies Land nur mit den Augen der Sträflinge betrachten würden. Ist das da drüben etwa ein Zuchthaus; steht das aus, als wäre es bestimmt, ein Abladeplatz für den Schutt der Menschheit zu sein und weiter nichts? Auch Amerika war einmal das Land der Deportierten, und was ist es heute?“

„Nach es dir nur schmachhaft!“ gab er mürrisch zur Antwort; „wohl oder übel müßen wir ja bleiben, da du es für aussichtslos hältst, den Gouverneur um die Reiselerlaubnis anzufragen.“

Ich nahm die Geräte unter den Arm und wandte mich zum Gehen. Er stand ebenfalls auf, und wir kletterten über die Felsen, um wieder auf den Pfad zu gelangen. Schweigend schritten wir aus. Ich hing meinen Gedanken nach, stolperte da eine über das andere Mal und wurde dabei verdroffen.

„Lauf nicht wie ein Verrückter“, rief Albert, „ich will dir etwas sagen.“

Er war nur zwei Schritte hinter mir, und nun standen wir nebeneinander, von leichter Verlegenheit bebrocht, und taten, als hätten wir nach der Klitterei einen Augenblick des Verschnaufens nötig.

„Ich werde eine Konfrontation versuchen.“

„Ach“, sagte ich, „und wen willst du entlarven?“

„Dich natürlich!“

„Bitte“, sagte ich, „ich bin entschlossen, nichts zu leugnen.“

Er räusperte sich und suchte eine Weise nach rechten Worten.

„Blide den drei Jahren ins Gesicht, die nun bald abgelaufen sind.“

„Das will ich tun!“

„Wir haben in dieser Zeit gearbeitet, geschlafen und uns ernährt, und der Geist hat sich nur betätigt, um in der Uebung zu bleiben. Jetzt belagern die drei Jahre deine Seele, sie verlangen Einlaß und ihren Platz im Haus, und du getraust dich nicht, die Brücke niederzulassen. Ist es so, Henry?“

„Ja“, sagte ich bestommen.

„Drei Jahre, die nun darauf warten, daß du ihnen ihren Sinn verleihest, die Rolle, die sie in deinem Leben zu spielen haben.“

„Der Sinn“, sagte ich, „welcher ist es?“

„Räuterung?“ warf Albert leise hin. In seiner Stimme, so sehr sie eigene Not zu spiegeln schien, schwang etwas vom Jagdfeber des Inquisitors mit.

„Sie stehen da, die drei Jahre“, fuhr er fort, „und du kannst sie nicht verjagen. Du hörst sie murren und mahnen — ist es nicht so? Nun, so habe den Mut und befrage sie! Du wirst auf entschiedene Meinungen stoßen. Was vor uns war, werden sie sagen, war leer und schäblich war nicht das Leben. Nimmst du uns willig und gläubig auf, werden sie sagen, müßt du ein neues und völlig andersgeartetes Leben beginnen; ohne uns — wenn es dir gelingt, uns abzuschütteln — kannst du ja versuchen, das alte wieder aufzunehmen. Und gerade das, vermute ich, lieber Henry, wirst du nicht mehr können.“

Ein starkes Gefühl der Freundschaft überkam mich, Glück darüber, einen Kameraden zur Seite zu wissen, der mich nirgend und nie verließ.

„Albert — genau so ist es!“ sagte ich und legte den Arm um seine Schulter. Und obgleich es überflüssig schien, mußte ich es sagen:

„Ich bin sehr glücklich, daß es die gleiche Sache ist, mit der du und ich uns herumtschlagen!“

## Wir laden ein

zur Besichtigung unserer

# Herbstneuheiten.

Wir bieten große Auswahl.

Wir bringen gute Ware preiswert.

Wir bedienen Sie freundlichst u. zuvorkommend.

Wir zeigen Ihnen gerne alle Neuheiten ohne jeden Kaufzwang.

In unseren sämtlichen Schaufenstern zeigen wir Ihnen, was die Mode Neues für Herbst und Winter bringt.

# Gehr. Lessers

Bonn, Remigiusstraße

## Verlobte!

versäumen Sie nicht, die Möbel-Etage zu besuchen.

Große Auswahl in 3 Etagen im eigenen Hause.

Ehestandsdarlehen. Möbel-Etage Wiechers Kurfürstenstr. 40, Telef. 6252.

Obsthürden Kartoffelkästen A. Hild, Kölnstr. 4. (6)

## Pelzwerkstätte W. Adrian

Kürschnermeister Bonn, Stockenstraße 1 I. Etage (6) Neuanfertigung - Umarbeitung

## Möbel-Ausstellung

Schneiders Möbelwerkstätten Bonn, Oppenhoffstraße 10 an der Marienkirche zu besuchen. Ehestandsdarlehen.

Reisenden in Umkleekabinen... Es lohnt sich, die... (6)

Wir sind wieder ein adlig Volk geworden und beherrschen uns im Kampf gegen die Not durch unsere Mitgliedschaft in der FFW!

Es gilt der ewige Grundjah, daß dort, wo ein unbesugelter Wille herrscht, auch eine Not gebrochen werden kann. Adolf Hitler.

# 10000.- Mk. Fewa-Preisausschreiben

Eine Überraschung für alle Fewa-Freundinnen! Die neue, verbesserte Fewa erscheint jetzt in neuem Kleide! Die neue, verbesserte Fewa-Packung ist bereits in den meisten einschlägigen Geschäften erhältlich. Mit dieser erneuten Verbesserung wird Fewa seine Beliebtheit noch vergrößern! Bald wird es keine praktische Hausfrau mehr geben, die Fewa nicht kennt und verwendet! - Mit Fewa neutral waschen, heißt zugleich pflegen, denn Fewa enthält nichts, was den Fasern und Geweben schädlich sein könnte. So ist Fewa bei der Pflege und Erhaltung empfindlicher Gewebe Ihr zuverlässiger Helfer! -

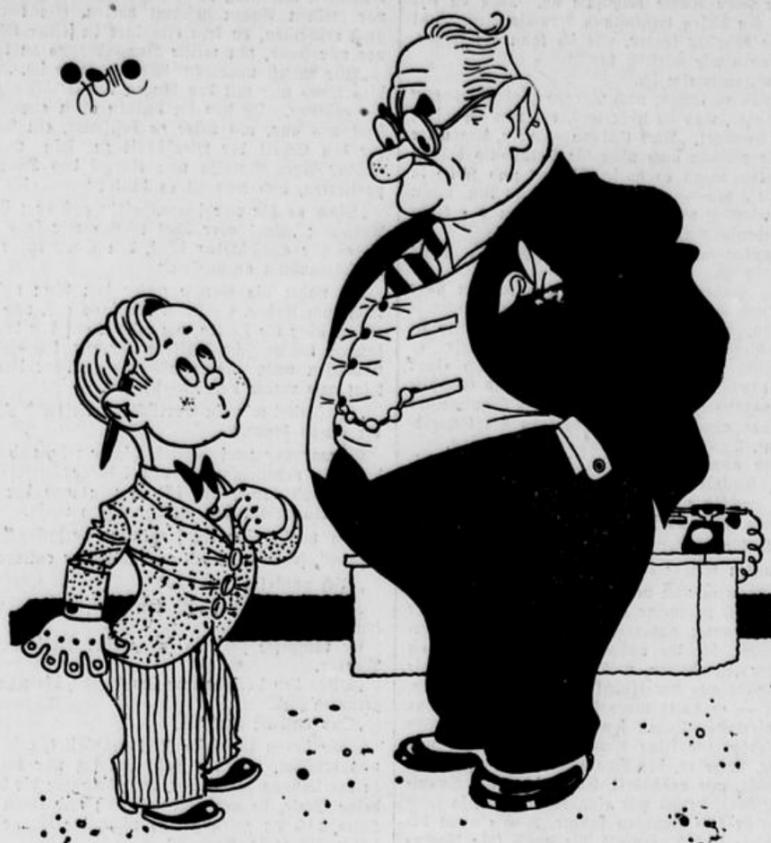


Achtung! Ausschneiden und sammeln!

Preisfrage Nr. 5:

Wie kann man den deutschen Hausfrauen in höchstens 15 Worten die Vorzüge der Fewa-Wasch-Methode klarmachen?

Nächste Anzeige in 8 Tagen! Teilnahmebedingungen und Preise in der nächsten Anzeige



Könnte ich heute nachmittag frei haben? Mein Vater ist krank.  
 Mein Vater scheint immer dann krank zu sein, wenn ein Fußballspiel stattfindet.  
 Das macht er wohl mit Absicht.  
 Meinen Sie das nicht auch, Herr Prinzipal?

## Liebesbrief eines jungen Setzers

Mein ganzes Glück will ich mir saugen  
 aus Deinen wunderwollen  
 Es leuchten in der weitesten Ferne  
 mit Deine schönen Augen  
 Die Seligkeit will ich mir nippen  
 von Deinen kirschroten  
 Ich seh' mich nach der Ehe Band,  
 drum reich mir Deine kleine

Die Kusse meines Herzens stöden  
 seh ich die schönen, blonden  
 Vor allem halt Du nicht, Du Süße,  
 die mir verhassten  
 Ich will mich fest, anstatt zu jammer:  
 an Deine reine Seele

Ich seh' mich nach der Ehe Band,  
 drum reich mir Deine kleine

F. u. d.

## Lesen Sie im Bett?

Die Gemeinde der Bettleser vergrößert sich von Tag zu Tag. Das Bettlesen beruhigt die Nerven und fördert die Verdauung. Bettleser sind gute und ehrliche Menschen. Sie sind meistens auch von weicher Gemütsart. Sie geben dem Hund keinen Tritt und werfen ältere, unverheiratete Tanten im Hinblick auf deren Lebensversicherung nicht über Klippen und Felsabgründe. Sie schimpfen nicht über das Wetter, sind höflich zu ihren betagten Eltern, beteiligen sich nicht an einem Bankraub, übertreten keine Polizeistunde, reisen nicht mit falschen Pässen und beunruhigen in keinem Fall die Frau durch eine nicht nachprüfende Abwesenheit.

Viele Sorge bereitet den Bettlesern die kunstgerechte und bequeme Stellung während ihrer Tätigkeit. Am zweckmäßigsten ist die vollkommene Ruhelage: Körper und Beine beaglich ausgestreckt, den Kopf etwas

erhöht in die Kissen gebettet und das Buch auf der Brust balancierend; je nach Augenbeschaffenheit etwa zwischen Zwerchfell und Schlüsselbein. Die Seitenlage ist auf die Dauer nicht ratsam, denn mit den Jahren bildet sich eine Krümmung des Rückens und eine Verzerrung des Ellenbogens heraus. Eine beliebte Stellung ist auch, die Knie anzuziehen und das Buch auf ihnen zu balancieren. Diese Stellung ist besonders dann zu empfehlen, wenn man sich große Atlanten oder den mehrpündigen Band eines Lexikons vorgenommen hat.

Es ist durchaus abwegig, sitzend zu lesen, denn das kann man auch, ohne überhaupt ins Bett zu gehen.

Ratsam ist es, während des Bettlesens zu essen. Bananen und Früchte sind getrocknetem Reis vorzuziehen, denn deren Krumen verbreiten sich mit rätselhafter Schnelle im ganzen Bett, so daß man nicht nur auf ihnen

liegt, sondern sie selbst zwischen den Fußzehen vorfindet und entfernen muß.

Die Wahl des Lesestoffes wird durch Bildungsgrad und Geschmack des Lesers bestimmt.

Es wird sich oft ereignen, daß manche Bücher bei dem einen schon nach zehn Minuten den erwünschten Schlaf hervorrufen, während sie andere durch Wochen hindurch hell wach halten.

Alte Reichstagsbücher, statistische Erhebungen, Erinnerungen und Aufzeichnungen ausgezeichneter Staatsmänner können von Jedem ohne bedenkliche Nachwirkungen gelesen werden.

Kerndöse oder ängstliche Menschen sollten starke Kriminalgeschichten meiden, in denen viele Leute geheimnisvoll zerstückelt oder getötet werden und dann ohne Kopf herumlaufen.

Das Bettlesen hat sich auch als Sport deshalb so schnell verbreitet, weil es die Schuhe nicht beschädigt, wie z. B. Fußball oder Bandern und keine O-Beine hervorruft, wie z. B. das Reiten. Auch bedarf man zu seiner Ausübung keiner besonderen Kleidung, wie es z. B. bei Eishockey oder Wetzschwimmen der Fall ist. Schlafanzug oder das alte, ehrliche Nachthemd genügen.

Die non allen Bettlesern sehnsüchtig erwartete Erfindung ist ein geeigneter Buchhalter. Man kann sich behelfsmäßig einen Faden in die Decke schlagen, einen Strick daran befestigen und das Buch irgendwie an dem Strick aufhängen, wobei man im Halbschlaf das Buch nicht mit sich selbst verwechseln darf.

Die türkischen Sultane halten sich hübsche Sclavinnen, die das Buch halten und die Seiten umblättern. Diese einfache und zugehende Einrichtung würde bei uns allerdings an dem Widerspruch der Frauen scheitern. V. R.

## Männliches - Allzumännliches

Ausgeschossen!

Arzt: Ich rate Ihnen, bei der Arbeit ab und zu zu rauchen. Das beruhigt die Nerven...

Patient: Unmöglich, Herr Doktor! Ich bin Raucher.

Arzt so...

„Ich möchte gerne eine Versicherung eingehen.“

„Ja, sehr gerne. Brand oder Leben?“

„Alles beides. Ich habe ein Holzbein.“

Das macht garnichts

„Herr Direktor, wir können den Othello nicht spielen.“

„Wir haben keine schwarze Schachstücke mehr...“

„Dann nehmen wir eben die gelbe und spielen den ‚Mikado‘.“

Der Nachtwächter

„Sie beherbergen sich also um die Stelle eines Nachtwächters? Welche Fähigkeiten können Sie dafür aufweisen?“

„Ich erwache beim geringsten Geräusch!“

Auch eine Antwort

„So, Sie sind also auf einem Unterseeboot?“ fragt die hochmütende alte Dame. „Was haben Sie denn dabei zu tun?“

„Ach Gott“, sagt der Matrose, „ich renne immer nach vorne und halte dem Boot die Nase zu, wenn wir tauchen!“

## Vor der Ehe

Das genügt

„Wollen Sie meine Frau werden?“ — „Aber, wir kennen uns doch erst zwei Tage!“ — „Gut! Dann werde ich noch einen Tag warten.“

Weniger unständlich

„Hat dich deine Verlobte über materielle Fragen befragt?“

„Doch, ich erzählte ihr, daß ich selbst nichts habe, daß ich aber einst einen reichen Onkel werden werde.“

„Ra, und?“

„Nichts! Sie ist meine Tante geworden.“

Sie konnten zusammen nicht kommen...

Mia: „Wann heiratest du denn nun?“

Pola: „Wahrscheinlich gar nicht.“

Mia: „Wieso denn?“

Pola: „Das will ich dir erklären: Wenn Ardi betrunken ist, will ich ihn nicht heiraten, und wenn er nüchtern ist, dann will er nicht.“

Drohung

„Drohst du dir, bevor er dich küßt?“

„Ja, Papa! Er sagte: wenn du schreist, küsse ich dich nie wieder.“

Lieber nicht

„Fräulein Gamlinka, wann werden Sie mich erdhören und mein Frau werden? Fragen Sie Ihr Herz...“

„Zeit ist nicht die Zeit danach, das Herz zu fragen, jetzt muß ich das Gehirn sprechen, und das hat mein Gehalt.“

„Und kann ich nicht auf Erweichung des Gehirns hoffen?“



„Wir haben uns lange nicht gesehen, Herr Peter!“  
 „Stimmt — mit Zinsen sind es genau 32 Mark und 14 Pfennige lang!“

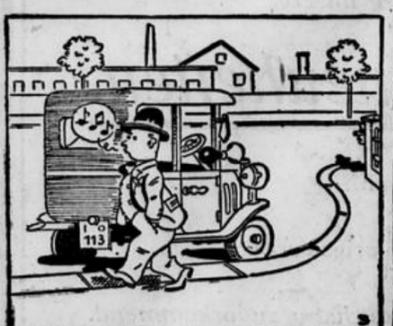


„Ich wünsche nur, daß Vater mal zu Hause bleiben würde, um zu sehen wie du dich benimmst, wenn er nicht zu Hause ist!“



„Herr Kandidat, was ist Uranium?“  
 „Das wissen Sie nicht? Was ist Seltium?“  
 „Das wissen Sie auch nicht? Ich gebe Ihnen also noch eine letzte Chance: Was ist der Unterschied zwischen Uranium und Seltium?“

Moral: Dies Beispiel gibt uns zu verstehen: Wer Geld benötigt, braucht Ideen.

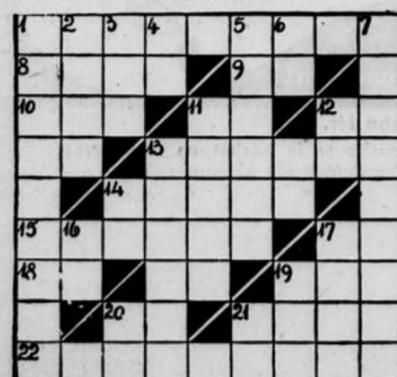


Herr Pfliffus, dem Geld ermangelt,  
 denkt nach, wie man wohl Diebe  
 angeht.  
 Und parkend kauft er heimlich ein,  
 Ein Ding, das soll von Vorteil sein.  
 Dann läßt er seinen Wagen stehen.  
 Hier steht man ihn von dannen gehn.  
 Und schließlich — ohne jede Hast —  
 hat Pfliffus den Dieb gefaßt!

## Rätsel - Raten

(Zom 1, Seite 3, Ray 4, Hannesen 1)

### Kreuzworträtsel



Wortrechte: 1. Kleiner Abschnitt eines Wortes, 8. Diebstahl, 9. Surre, 10. Gänzlich, 11. ...

webe, 15. Sprache, 18. Nahrungsmittel, 19. Senfsteil, 20. Gineinsches Begegnis, 21. europäische Verkehrsstraße, 22. kleinste Teile eines reinen Stoffes.

Senkrechte: 1. Steinöl, 2. Stadt in Rumänien, 3. Farbe, 4. Spielkarte, 5. Ostsee-Insel, 6. Flächenmaß, 7. Strauchfrucht, 11. moderne Erfindung, 12. unbekannter Kraft, 13. Dichtung, 16. Faulstiel, 17. Tonart, 19. femännlicher Begriff. (H = uo.)

### Silberrätsel

a - a - a - det - bon - ge - ge - de - de - bi  
 do - doll - du - e - e - er - er - fa - so - in  
 in - fa - fen - fer - to - la - se - lis - lo - lus  
 ma - mo - mu - na - nau - ne - ni - ni  
 pda - ps - tel - ti - ti - ru - sa - stand - su  
 te - ter - tes - to - ti - ti - ti - tra - tra  
 um - um - un - ve - vi - woi - zet.

Aus obigen 64 Silben sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein lateinisches Wort nennen. (H = 1 Buchstabe.)  
 1. Hochschule, 2. germanisches Volk, 3. Kanarische Insel, 4. Straußenart, 5. Männername, 6. militärische Schutzstellung, 7. Obelisk, 8. italienischer Opernkomponist, 9. Schweizer Aurore, 10. Zeitabschnitt, 11. Sunda-Insel, 12. Einzelweizen, 13. chemisches Element, 14. Laubbaum, 15. Cyper von Perdi, 16. Kopfschilder, 17. Buchstabenfolge, 18. Dampfmaschine, 19. europäische Hauptstadt.

### Unvorteilhaft

Vogel, der nachts auf Raub ausgeht  
 Jit's, wenn ein „u“ darininnen steht:  
 Doch wird das „u“ in „i“ verwandelt,  
 Dann immer sich's um Schaden handelt.

### Worträtsel

Am Himmel steht ein 1-2-3-4,  
 wenn das Gewitter fortgezogen;  
 der 3-4, aber nur erscheint,  
 wenn 1-2 sich mit Sonne eint!

### Auflösungen

Das Gruppenbild: Die beiden Herren oben in der linken Gekaufnahme sind dadurch kenntlich, daß sie den Gehilfen an der rechten Seite tragen. Die beiden Herren in der rechten Gekaufnahme dadurch, daß sie beide den Kopf nach links zugedreht haben. Die beiden vier Herren von links nach rechts befinden sich in dem Gruppenbild wie nachstehend angegeben. (Die Reihen von unten nach oben, die Platzzahl von links nach rechts angegeben.) Der erste befindet sich in der vierten Reihe als dritter, der zweite Herr befindet sich in der fünften Reihe als vierter, der dritte in der vierten Reihe als vierter und der vierte in der vierten Reihe als neunter.  
 Silberrätsel: 1. Dohr, 2. Hi, 3. Eden, 4. Finnland, 5. Kaffe, 6. Adler, 7. Ume-El, 8. Marconi, 9. Unfuq.

10. Somu, 11. Seifer, 12. Atlas, 13. Udo, 14. Ferten, 15. Jngrib, 16. Dagebutte, 17. Koller, 18. Eisen, 19. Rama, 20. Jungfrau, 21. nordisch, 22. Hi, 23. Essen, 24. Kstari, 25. Christoph, 26. Eiger, 27. Eric, 28. Rarium, 29. Kstari, 30. Andiana, 31. Echin, 32. Zugend, 33. Robette, 34. Unfall.  
 Die Frau muß auf ihre Linie achten, nicht nur in der Figur, sondern auch in ihrem Wandel.  
 Worträtsel: Eden - Wade.  
 Silberrätsel: Unfer - Pri(mel) - R - an - er - Unterprimaner.  
 Silberrätsel: Ueber - 2(e)äu - (W)fer(b) = Ueberläufer.  
 Zwei Sagenstellen: 1. Regina, 2. Zent, 3. Offen, 4. Fauna, 5. Eden, 6. Sage, 7. Ruder, 8. Unfer, 9. Worte, 10. Pola, 11. Kofel. Rattenfänger - Rubezobd.  
 Regenportaufgabe:  

11	2	13	4
1		8	
7	14	9	
15		6	
5	12	3	10



Vor dem Richter

Die zusammengestohlene Aussteuer

Aus der Untersuchungshaft wurde gestern dem Bonner Schöffengericht die 23jährige Gertrud B. vorgeführt. Mit Tränen in den Augen gestand sie ihre Schuld ein, die sie darauf zurückführte, daß sie seit ihrem 13. Lebensjahre elternlos und schließlich froh gewesen sei, als sich ihr die Möglichkeit geboten habe, ein eigenes Heim zu gründen. Da ihr dazu aber die Mittel gefehlt hätten, sei sie schuldig geworden und habe fortgesetzt Diebstähle bei ihrer Dienstherrschaft begangen. Die Beweisaufnahme ergab, daß Gertrud im Laufe des letzten Jahres im Ganzen mindestens 3500 Mark aus der Ladenkasse gestohlen hatte. Sie hatte einen auskömmlichen Lohn und mühte auch zu geben, daß es ihr weder an gutem Essen noch an sonst etwas gefehlt habe. Dennoch stahl Gertrud in rund 12 Monaten mindestens 3500 Mark. Sie war dabei recht großzügig. Mit 5 oder 10 Mark gab sie sich nicht zufrieden, es mußten 50 bis 150 Mark sein, ja, sie schaute sich sogar nicht, die Kasse aus einmal um 250 Mark zu erleichtern. Für das Geld schaffte sie sich vor allem ihre Aussteuer an und zwar in besonderer Güte und Reichhaltigkeit. Eine Küche für 670 Mark und ein

Schlafzimmer für 770 Mark standen an der Spitze der Ausgaben. Zur Küche kam noch ein Herd, der mit einigen Kesseln 276 Mark kostete; das Porzellan, u. a. ein Porzellanervice, das für ein Dutzend Personen reichte, hatte sie mit 188 Mark bezahlt, die vererbten Bettfedern mit 113 Mark. Für die sonstige Ausstattung der Küche, an der nichts fehlte von der Geflügelschere bis zur Pfeffermühle, hatte sie 120 Mark ausgegeben. Schlaf- und Badeanzüge sowie die übrige Wäscheausstattung hatten rund 150 Mark gekostet. Sogar ein Photo-Apparat fehlte nicht. Der schönen Ausstattung entsprechend war auch der Verlobungschaus, für den der Metzger 50 Mark, der Bäcker über 60 Mark erhielten. Auch einige Duzend Flaschen Wein wurden dabei aufgeföhrt.

Staatsanwaltschaft und Gericht hielten Gertrud eindringlich vor Augen, wie schädlich sie ihre Dienstherrschaft hintergangen habe und daß sie nun eine exemplarische Strafe verdiene. Das Gericht blieb in seinem Urteil um drei Monate hinter der beantragten Strafe der Staatsanwaltschaft zurück und schickte Gertrud für neun Monate ins Gefängnis, wobei ihr die Untersuchungshaft angerechnet werden soll. Gertrud erkannte das Urteil sofort an.

Anmeldung von Veranstaltungen

Wie in vielen deutschen Städten, ist auch in Bonn eine Stelle errichtet worden, die der kulturellen Planung im Stadtkreis Bonn dienen und das Veranstaltungswesen in günstigem Sinne beeinflussen und regeln soll. Es soll dadurch vermieden werden, daß Veranstaltungen gleicher oder ähnlicher Art, die zeitlich zusammenfallen oder nahe beieinander liegen, sich gegenseitig Abbruch tun, ferner sollen Häufungen von Veranstaltungen und damit unliebsame Kollisionen ausgeschlossen und eine allen Teilen gerecht werdende Verteilung der Termine möglich gemacht werden.

Alle Veranstaltungen im Stadtkreis Bonn, die sich an die Öffentlichkeit richten und allgemein zugänglich sind (mit Ausnahme der sportlichen Veranstaltungen auf offenen Spielplätzen), müssen bei dem Stadtmag für kulturelle Angelegenheiten, Stadthaus, Zimmer 127, schriftlich angemeldet werden. Es sind hierbei folgende Angaben notwendig: Tag und Stunde der geplanten Veranstaltung, Ort der geplanten Veranstaltung, Art der geplanten (Vortrag, Konzert, Kommerz o. ä.), Zweck der geplanten Veranstaltung, Veranstalter: Name (evtl. Bezeichnung des Vereins und des gesetzlichen Vertreters), Wohnung, Telefonanschluß, Verwendung des Ertrages der Veranstaltung, hat die Veranstaltung überlokale Bedeutung? (Plakate, Anzeigen, Rundschreiben, Flugzettel usw.).

Dem Veranstalter wird in kürzester Frist nach der Anmeldung mitgeteilt, ob der vorgeschlagene Termin eingehalten werden kann oder welcher andere Termin günstiger ist. Alle Körperschaften, Verbände, Vereine und Privatinstanzen, die sich mit der Durchführung von Veranstaltungen befassen, werden auf die Beachtung dieser Bestimmung nochmals hingewiesen.

Lufthausausbildung in Bonn

Montag, 20. September, 22. Hauptschule: 1. Luftbedrohung Deutschlands, 2. Aufgaben und Organisation des RLV, 3. Organisation des zivilen Luftschutzes, 4. Fliegerangriff und Kampfmittel, 5. Nationalsozialist und Luftschutz, 20.15 Uhr. Nebensitz, 138. - Rev.-Gr. 1: Allgemeinausbildung der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Männermädchenschule, Windenstr. - Rev.-Gr. 2: Fachausbildung der Latendelber, 20 Uhr, Stadt, Oberluzern, Lohstraße. - Rev.-Gr. 3: Fachausbildung der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Landwirtschaftliche Hochschule, Rabenburgerweg. - Rev.-Gr. 4: Allgemeinausbildung

der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Karlshöhe, Kaiser-Karl-Allee, Dorotheenstr. - Rev.-Gr. 5: Fachausbildung der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Karlshöhe, Kaiser-Karl-Allee, Dorotheenstr. - Rev.-Gr. 6: Allgemeinausbildung der Latendelber, 20 Uhr, Beuel, Wilhelmstr., Berufsschule. - Rev.-Gr. 6: Allgemeinausbildung der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Beuel, Wilhelmstr., Berufsschule.

Dienstag, 21. September, Rev.-Gr. 1: Fachausbildung der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Männermädchenschule, Windenstr. - Rev.-Gr. 2: Fachausbildung der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Stadt, Oberluzern, Lohstraße. - Rev.-Gr. 3: Fachausbildung der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Landwirtschaftliche Hochschule, Rabenburgerweg. - Rev.-Gr. 4: Allgemeinausbildung der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Karlshöhe, Kaiser-Karl-Allee, Dorotheenstr. - Rev.-Gr. 5: Fachausbildung der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Karlshöhe, Kaiser-Karl-Allee, Dorotheenstr. - Rev.-Gr. 6: Allgemeinausbildung der Latendelber, 20 Uhr, Beuel, Wilhelmstr., Berufsschule. - Rev.-Gr. 6: Allgemeinausbildung der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Beuel, Wilhelmstr., Berufsschule.

Mittwoch, 22. September, Rev.-Gr. 5: Ausübung in dem Hause Kömerstraße 112, 19.30 Uhr. - Rev.-Gr. 3: Fachausbildung der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Landwirtschaftliche Hochschule, Rabenburgerweg. - Rev.-Gr. 5: Fachausbildung der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Karlshöhe, Kaiser-Karl-Allee, Dorotheenstr. - Rev.-Gr. 6: Fachausbildung für Latendelber, 20 Uhr, Beuel, Wilhelmstr., Berufsschule. - Rev.-Gr. 6: Fachausbildung der 22. Hauswarte, 20 Uhr, Beuel, Wilhelmstr., Berufsschule.

Abbruch der französischen Herbstmanöver

Die französischen Herbstmanöver in Nordwestfrankreich sind gestern vormittag nach einem letzten Gegenangriff, den die blaue Südpartei mit frischen Truppen und zusammen mit einer Kampfgruppenabteilung unternommen hatte, zu Ende gegangen. Kriegsminister Daladier hat unmittelbar darauf der Presse Erklärungen abgegeben, in denen er sich über den Verlauf der Manöver lebhaft befriedigt erklärte und seine Anerkennung für die Leistungen der Truppe und der hohen Offiziere, besonders des Generals Gamelin, aussprach. Auch die mit den neuen Waffen, besonders mit der motorisierten Artillerie, erzielten Ergebnisse seien bemerkenswert. Frankreich besitze die Mittel, um sich Achtung zu verschaffen und seine Freiheit und seine Interessen zu schützen. Zum Schluß fand der Kriegsminister warme Worte für die Freundschaft der

französischen und der englischen Demokratie. Er erklärte, daß er bei seiner Rückkehr nach Paris die notwendigen Maßnahmen zur Befestigung der französischen Heeresausrüstung verlangen werde. Er sei sicher, daß diese genehmigt werden würden. Der Kriegsminister schloß mit dem Satz: „Man sucht nicht die Freundschaft der Schwachen, sondern die der Starken.“ - Auch Luftfahrtminister Cot hat Erklärungen abgegeben, in denen er besonders auf die Wichtigkeit der bei diesen Manövern erstmals in größerem Umfang gemachten Versuche mit einer Abteilung von Fallschirmabspargern hinwies. Die Luftinfanterie stelle in Zukunft auf jeden Fall ein interessantes Kampfmittel für Handstreich hinter der feindlichen Front dar. - Heute findet eine Parade der an den Manövern beteiligten Truppen vor dem Kriegsminister Daladier statt.

Eine offenerge Antwort aus Portugal

Auf die von Staatssekretär Hull kürzlich abgegebene Friedenserklärung hat sich Portugal jetzt in einer sehr entschieden gehaltenen Note geäußert: In seinem Memorandum erklärt Portugal, die Nationen der Welt gäben sich heute oft falschen Gedanken hin und hätten sich angewöhnt, die Lösung ernster und tiefgreifender Probleme nicht genug definierbaren Formeln und intonsequenten Kombinationen anzuvertrauen. Die Regierung Portugals halte es für notwendig, daß man die völlige Sinnlosigkeit derartiger bisher unternommener Bemühungen einsehe, wenn man irgendwelche konstruktive Arbeit beabsichtige. Portugal, so heißt es in der Note weiter, stimme mit den meisten von Hull geäußerten Grundsätzen praktisch überein, glaube aber, daß die üblichen Methoden der kollektiven Politik zwar imstande wäre, einen gewissen moralischen Druck auszuüben, aber nie praktische Wirkung erzielen könnten. „Wenn schwere Ungerechtigkeiten

in der Lösung internationaler Probleme bestehen und keine friedliche Methode zu ihrer Beseitigung in Aussicht steht“, so stellt die Note Lissabons fest, „ist es nutzlos, den Opfern dieser Ungerechtigkeiten es ausreden zu wollen, sich aus eigener Initiative Recht zu verschaffen.“ Mit Entschiedenheit verteidigt die portugiesische Regierung die Nationen, die unter dem Zwang internationaler Ungerechtigkeiten Notmaßnahmen finanzieller und wirtschaftlicher Art treffen.

Die Lehlinge bleiben „handhart“

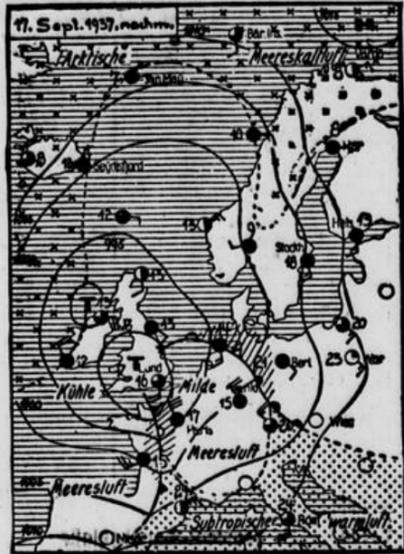
Der Streik der Lehlinge in den Eisen- und Stahlwerken von Manchester und Umgegend greift weiter um sich. Durch Räubersführer ausgeheht, hat sich die Zahl der Streikenden innerhalb 24 Stunden auf 7000 erhöht. Insgesamt sind jetzt 30 Werke vom Streik betroffen. Ein Schlichtungsangebot der Arbeitgeber haben die Streikenden rundweg abgelehnt.

Die Leiche Majarys aufgeföhrt

Die Leiche des verstorbenen ersten Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, T. G. Masaryk, wurde am gestrigen Freitag unter großer Anteilnahme der Bevölkerung von Schloß Lana nach Prag übergeföhrt. Der Sarg wurde in die mächtige Säulenhalle getragen, wo auf einem bereits aufgestellten Katafalk die Aufbahrung erfolgte. Hier wird die Bewölkung drei Tage und zwei Nächte vor dem toten Altpräsidenten vorüberziehen.

Auf Anordnung Mussolinis wird die Opera Nazionale Balilla unmittelbar der faschistischen Partei unterstellt. Alle faschistischen Jugendverbände werden einheitlich in die Gioventu Italiana del Littorio eingegliedert.

Wie wird das Wetter? Bericht des Reichwetterdienstes, Ausgabeort Köln vom 17. September 1937, nachmittags



Während das Zentraltief über Europa zerfallenscheinungen zeigt, wurde ein Teilwirbel mit kräftiger

Nordströmung von den Britischen Inseln aus zum Kanalgebiet und der Wanderung der Druckwellen entsprechend weiter nach Süden abgedrängt. Ein ausgebreitetes Niederschlagsgebiet bedeckte heute früh ganz Westdeutschland. Während aus Süden ein lebhafter Warmluftstrom in Gang gekommen ist, wird in die Teilsüdung selbst aus Norden etwas kühlere Meeresluft mit eingezogen. Hierdurch bleibt es noch vielfach trüber bewölkt. Die Niederschlagsneigung nimmt aber ab und langsam wird sich Wetterberuhigung abmahnen.

Wetterausichten bis Sonntagabend

Bei Winden aus Süd bis Südost bewölkt bis bewölkt, Nachlassen der Niederschläge, mäßig warm.

Beobachtung der Wetterstation Beuel

Sonnenaufgang 6.10, Sonnenuntergang 18.41, Mondaufgang 17.25, Monduntergang 3.38, absolute Dunkelheit 20.21, bürgerliche Dämmerung (abends) 19.22, (morgens) 5.29, Beobachtungen um 7 Uhr morgens: Luftdruck 749,6, red. auf NN 754,7, Tendenz steigend, Temperatur 13,6, Max. gestern 21,3, Min. der Nacht 13,1, Windrichtung und Stärke m-SE, SW, 3,4, Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 1,9 ltr/qm, Bodenoberflächentemperatur 13,2.

Regelstand

Der Regelstand von gestern: Rheinspeisen 2,85 (- 4), Redl 3,00 (- 5), Mainz 4,64 (+ 2), Mannheim 3,50 (+ 7), Lohr 1,48 (+ 1), Mainz 1,03 (unv.), Bingen 2,00 (- 2), Raab 2,20 (- 3), Trier 0,14 (+ 4), Koblenz 2,13 (- 1), Rahn 1,83 (- 3), Düsseldorf 1,25 (+ 3), Duisburg 0,03 (+ 5), Wülfrath 1,27 (unv.), Ruhrort 0,30 (+ 8), Wesel 0,10 (+ 17), Emmerich 1,30 (+ 22).

Der Bonner Regel zeigte heute morgen 1,88 (1,88), der Kölner Regel 1,83 (1,87) Meter.

Witwe bester Familie, Ende 30, schlant, brünett, wünscht Wiederverheiratung, Wohnort vorhanden, Vermittlung verboten, Zuschriften unter W. R. 735 an Gen.-Anz. (6)

Suche älteres kath. Fräulein auch alleinstehende Witwe zwecks Heirat, Bin kath., Witwe, Ende 50, Hausbesitz, keine kleine Geschäfte, Zuschr. u. R. D. 509 Gen.-Anz. (6)

Delrat, Suche Lebensgefährtin, Bin 37 Jahre alt, kath., in guter Position, Zuschriften mit Bild und Angabe der Vermögensverhältnisse unter D. 14 an den Gen.-Anz. (6)

Gebildete Photographin, 33 Jahre, aut. ausübend, hier fremd, wünscht gebildeten Herrn kennen zu lernen, zwecks Heirat, Zuschriften unter: D. 2, 733 an den Gen.-Anz. (6)

- Dame - 35 Jahre, komp. Erschein., im Haushalt durchaus erfährt, mit gebog. Wäsche- und Möbelreparatur sowie Lebenskenntnissen, Herr, 30 Jahre, sollte in sich Lebenslust, mit 500 Mk. Monatsgehalt, sucht Ehegattin, Frau Rud. Lohmann, nur Bonn, Bachstr. 39, Ruf 8492, die seit Jahren bekannte vornehmste, beste Frau, Verbindung mit nachweisb. Erfolg, Einziges Institut am Platz, täglich, auch Sonntag, Sprechstunden, Separate Wartezimmer. (6)

Witwe, 33 Jahre, katholisch, angenehmes Aussehen, häuslich erzieht, väterl. Vermögen, wünscht mit solidem berufstätigen Herrn bekannt zu werden zwecks väterl. Heirat, nur ernstgemeinte Zuschriften unter W. R. 1110 an Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 33 Jahre, katholisch, angenehmes Aussehen, häuslich erzieht, väterl. Vermögen, wünscht mit solidem berufstätigen Herrn bekannt zu werden zwecks väterl. Heirat, nur ernstgemeinte Zuschriften unter W. R. 1110 an Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat, Aussteuer vorhanden, Witwe mit Kind, dem ich eine liebevolle Mutter sein möchte, bevorzugt. Zuschr. unter W. R. 401 an den Gen.-Anz. (6)

Witwe, 46 Jahre, evgl., sucht charaktervollen mittleren Beamten bis 55 Jahre kennen zu lernen zwecks späterer Heirat



Bezugspreis . . . monatlich 2.40  
 30.4  
 frei Haus einschließlich Postporto  
 und Verbandskosten.  
 Werbebezug monatlich 2.30  
 mit Zustreife einseitig, Postüber-  
 weisungsgebühr, auswärts, Postzu-  
 schlag. Einzelverkaufspreis 10.4  
 Anzeigenpreis für die  
 Großblätter (46 mm) . . . mm 18.4  
 Kleinanzeigen (78 mm) . . . mm 100.4  
 Einseitige Anzeigen  
 bis 10 cm Höhe . . . mm 15.4  
 Schiffahrt, Bäder, Gast-  
 gäst., Galerien-Anzeigen mm 15.4  
 Vereins-Anzeigen . . . mm 10.4  
 Kam-Anzeigen, Nachrufe mm 10.4  
 Stellengesuche . . . . . mm 5.4  
 Preis-Wortanzeigen, b. dem Wort 5.4  
 Riffer- und Anzeigengebühren 30.4  
 Nachträge: Blattzahl 1. Mengen-  
 stärke B. Anzeigenpreisliste Nr. 5.  
 Durchschn.-Kauf. VIII/37 Bd. 19 000

# General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

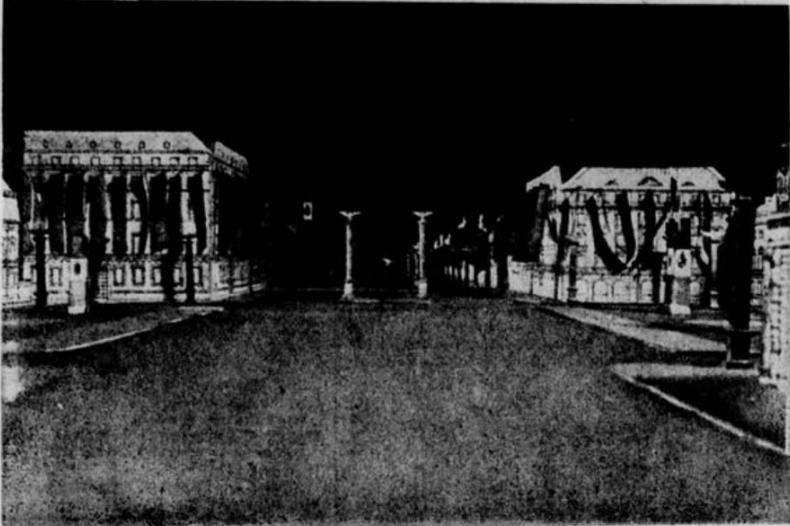
und a Verlag Bonn: Anzeiger  
 Hermann Reuter, Kom.-Gel. Bonn  
 Geschäftsstelle in Bonn: Wabir  
 Poststraße 12, Sammelr. 351-53  
 Ferngespräch 353  
 Bonn-Telefon Köln 12672 Bonn-  
 telefon: Grafenort: Reichsamt Bonn.  
 Deutsche Bank u. Disconto-Gesell.  
 Annahme von  
 Rettungsbeiträgen und Anzeigen:  
 Bonn . . . . . Wabirstraße 12  
 Krefeld . . . . . Marktstraße 22  
 Godesberg . . . . . Wabirstraße 30  
 Euskirchen . . . . . Wabirstraße 13  
 Wevel . . . . . Adolf-Hitler-Straße 6  
 Everfelde . . . . . Hauptstraße 144  
 Everdollen . . . . . Heiligerstraße 51  
 Gonsel . . . . . Hauptstraße 47  
 Siegburg . . . . . Adolf-Hitler-Platz 16  
 Troisdorf . . . . . Kölner Straße 77  
 Wipperfurth . . . . . Wabirstraße 16  
 Witten . . . . . Kaiser-Platz 16

**Preis:**  
 Der bisherige holländische  
 Gesandte in Brüssel, Dr.  
 Patijn, ist mit Wirkung  
 vom 1. Oktober 1937 zum  
 Minister des Auswärtigen  
 Amtes ernannt worden.  
 Bisher wurde das Außen-  
 ministerium vertreten durch  
 den Ministerpräsidenten  
 Dr. Colijn vertritt.  
 Unter Bild zeigt den neuen  
 holländischen Außenminister  
 Dr. Patijn.



**Rechts:** Wir zeigen hier das Modell der riesigen Säule, die zum bevorstehenden Besuch des italienischen Regierungschefs am Adolf-Hitler-Platz in Berlin errichtet wird. An der Säule hängen die Fahnen Italiens und Deutschlands, auf der Säule und im Sockel sieht man die Symbole der beiden Länder, den Doppeladler und das Littorenbündel.

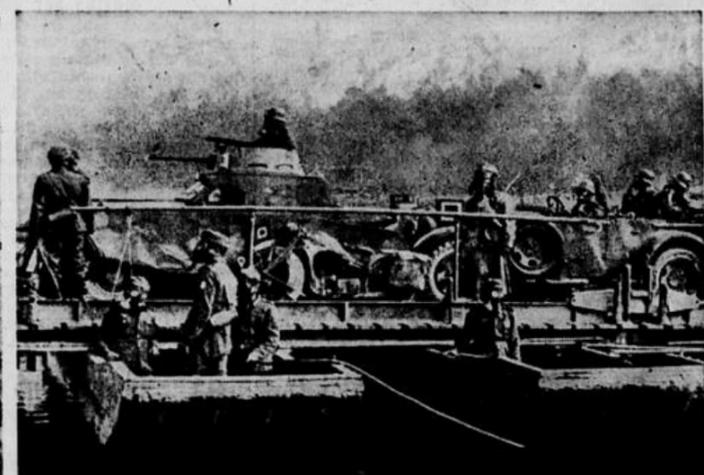
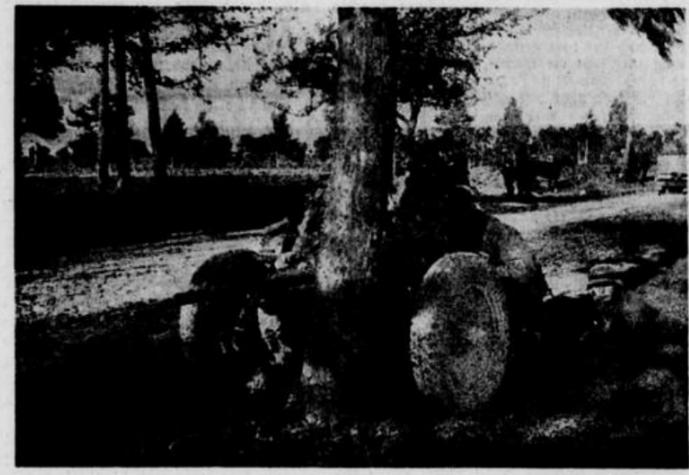
**Unten:** Ein Modell der Berliner Reichstraße unter den Linden und dem Pariser Platz mit der Auskündigung zum bevorstehenden Besuch des italienischen Regierungschefs. Rechts weite Säulen, getragen von dem Doppeladler, und Fahnen in den Nationalfarben Italiens und Deutschlands verteilten dem Straßenbild ein festliches Gewand.



**Unten:** Am 13. und 14. September fanden im Rammte Kienwalde, Kanaard, Ralsburg, die Manöver des II. Armeekorps statt. Bild links zeigt ein getarntes Panzerabwehrschiff in Feuerübung am Ziegenstrand. Bild unten: Panzerwagen-Attrappen während einer Gefechtspause.

Goffmann 7, Edel 3,  
 Bressler 1

**Preis:**  
 Der Volkskommissar der  
 Justiz in der Sowjetunion,  
 Kriewitsch, ist jetzt vom Moskauer  
 Zentralkomitee aus  
 seines Postens ent-  
 hoben worden. Auch er, der  
 als Anführer der großen  
 Moskauer Schauprozesse viele  
 mitleidig gewordene Partei-  
 freunde dem Scheitern der  
 Züge der Gewehre lieherte,  
 mußte nun dem Mißtrauen  
 und dem Verfallenswahn  
 der roten Machthaber weichen.  
 Dabei ist die Kaufmann-  
 schaft wegen seiner be-  
 sonderen Verdienste bei der  
 Revolverrevolutionärer  
 Bestrebungen mit der  
 höchsten Sowjetordenung,  
 dem Lenin-Orden, dekoriert  
 worden. — Kriewitsch war  
 Kriewitsch auch Generalkonsul  
 in dem 1928 gegen  
 eine Reihe deutscher Inge-  
 nieure und Arbeiter des  
 Zonen-Gebietes durchgeführ-  
 ten Schacht-Prozess.

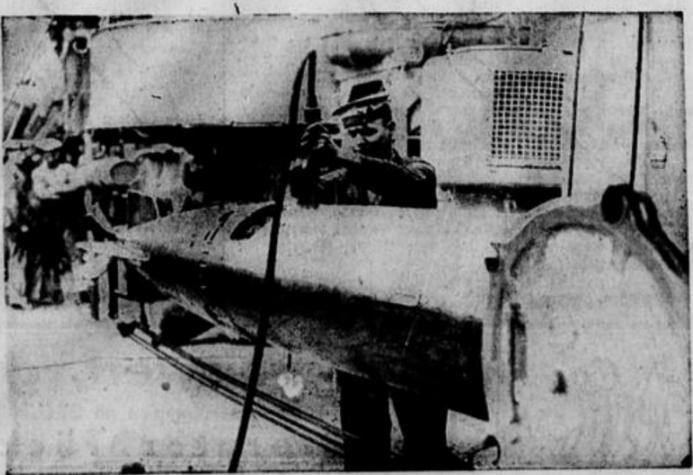


**Oben:** Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring, ist der Chef der ständigen Zweifachen Luftwaffe Generalleutnant Kriewitz in einem Besuch der deutschen Luftwaffe in Berlin ein-  
 geflogen. In Begleitung von Generalleutnant Kriewitz befinden sich der Chef des Stabes, Oberst Nordenskiöld und Ordnungsoffizier Hauptmann Landtrocken.

**Links:** Am Rammte Kienwalde, Kanaard, Ralsburg fanden in diesen Tagen große Herbstmanöver statt. — Bild zeigt eine Pontonbrücke auf der Weier mit Panzerabwehrschiffen.

**Links unten:** In der Gegend von Ralsburg und Ralsburg fanden in diesen Tagen Herbstmanöver statt. — Bild zeigt ein mit Heben gegen Flieger getarntes Nebenschiff in Feuerübung.

**Rechts:** Unter der Führung des englischen Hauptmannes Rob  
 befindet sich gegenwärtig eine Anzahl zeh-  
 enantlicher Frontkämpfer und Mitglieder der "British  
 Legion" in Deutschland. Die jungen englischen Gäste  
 besuchen u. a. auch Rassel, die Stadt der Reichsfeier-  
 tage. Bild zeigt die Gäste bei der Besichtigung von Wil-  
 helmshöhe über den weitverbreiteten Wasserfontänen.



**Rechts unten:** Dieses Bild wurde bei den letzten Vorbereitungen  
 englischer Zerstörer in Portsmouth gemacht. Die  
 für ihre Ausreise in das Mittelmeer erfolgten, wo be-  
 fähigt in Kürze französische und englische Kriegsschiffe  
 die ihnen aus den Vereinbarungen in Lyon erwachenden  
 Aufgaben der Mittelmeerkontrolle übernehmen wer-  
 den. Dabei sollen, wie unser Bild es beweist, auch Tor-  
 pedos eingesetzt werden. — Hier sieht man nun wie eines  
 dieser Torpedos mit Preßluft und Gel geladert wird.